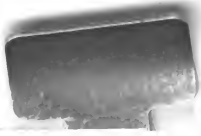
Bavar. 40
1921
a/1815

4° Bavar. 1921 a
1815



Digitized by Google

<36616552900018

<36616552900018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Bavar.
192

Baierischer neuer

Volkskalender

für

den Bürger und Bauersmann

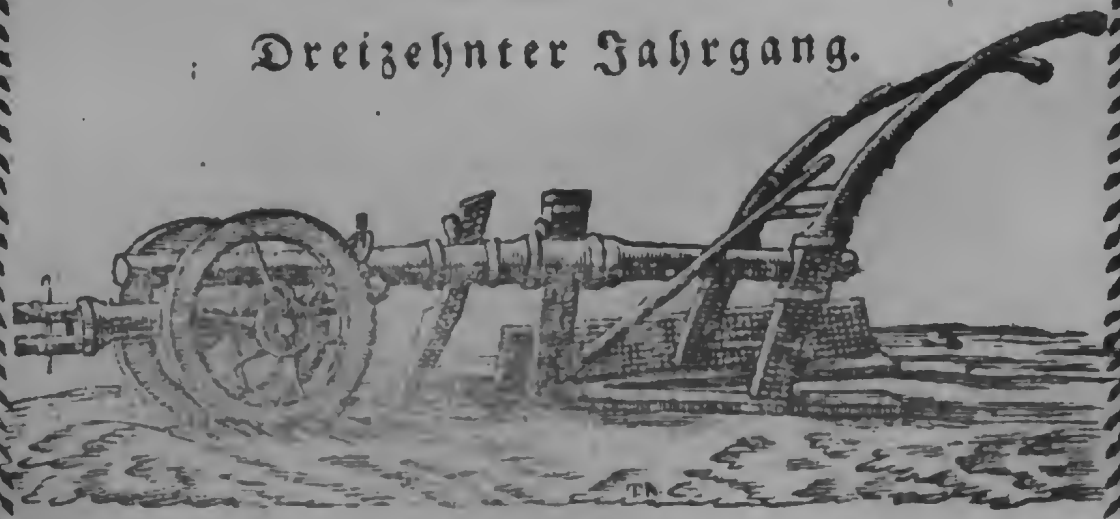
auf

das Jahr 1815,

welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen, und das funfzehnte im neunzehnten Jahrhunderte ist.

Herausgegeben von E. A. Fleischmann.

Dreizehnter Jahrgang.



München,
in der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung.

Zeitrechnung auf das Jahr 1815.

Von dem Aufhören der Römerherrschaft in Baiern zählt man ohngefähr	1339	Jahre
Von den Zeiten der Erhebung Garibalds zum ersten Herzog in Baiern	1260	—
Von dem Tode Kaiser Karl des Großen	1001	—
Von der Ungarschlacht auf dem Lechfelde	860	—
Von Erbauung der Stadt München	657	—
Von dem Regierungsantritt Otto's von Wittelsbach	635	—
Von der Schlacht bei Gammelsdorf	502	—
Von der großen Schlacht zwischen Ampfing und Mühldorf	493	—
Von dem Tode Kaiser Ludwig IV. des Baiern	468	—
Von der großen Pest, welche in einem großen Theile von Baiern wüthete	181	—
Vom Ende des 30jährigen Krieges	167	—
Von dem Regierungsantritte Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs Max Joseph	16	—
Von der Erhebung des Kurfürstenthums Baiern zu einem Königreiche	9	—
Von der großen Völkerschlacht bei Leipzig	2	—
Von der Geburt Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs Max Josephs, geb. den 27. Wonnemonats 1756	59	—
Von der Geburt Ihro Majestät unserer allergnädigsten Königin Karoline Wilhelmine Friderike, geb. den 30. Heumon. 1776.	39	—
Von der Geburt Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Ludwig Karl August, geb. den 25. Aerntemonats 1786.	29	—
Von der Geburt Ihro Königl. Hoheit der Kronprinzessin Therese Charlotte Louise Friederike Amalie, geb. den 8. Wintermonats 1792	23	—
Von der Geburt des Prinzen Maximilian	4	—
Von der Geburt der Prinzessin Mathilde	—	—
Von der Geburt der Prinzessin Auguste Amalie	27	—
Von der Geburt der Prinzessin Charlotte Auguste, Kronprinzessin von Würtemberg	23	—
Von der Geburt des Herzogs Karl Theodor Max August	20	—
Von der Geburt der beiden Prinzessinnen Elisabethe Ludovike und Amalie Auguste	14	—
Von der Geburt der beiden Prinzessinnen Friderike Sophie und Maria Anna Leopoldina	10	—
Von der Geburt der Prinzessin Louise Wilhelmine	7	—
Von der Geburt der Prinzessin Josepha Maximiliana	5	—

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La	Protestantischer Kalender.
	1. Von der Beschneid. Christi. Luk. 2.		
Sonn.	1 A. Neues Jahr.		A. Neujahr.
Mont.	2 Makar. A. ☾ 3 U. ab.		Abel. Seth.
Dienst	3 Genovefa Jungfr.		Enoch.
Mitw.	4 Titus B. Isabella.		Isabella.
Donn.	5 Telesphorus P.		Simeon.
Freyt.	6 Heil. 3 Könige.		Erscheln. Christi.
Samst	7 Valentinus B.		Raymund.
	2. Da Jesus 12 Jahr alt war. Luk. 2.		
Sonnt	8 A. c. Erhardus B.		A. 1. n. Epiph. No.
Mont.	9 Marcellinus B.		Martialis.
Dienst	10 Paul I. Eins. ● 2 U. ab		Paul Eins.
Mitw.	11 Higin. P. M. (unf. ☉		Mathilde.
Donn.	12 Ernestus Abt.		Reinhold.
Freyt.	13 Hilarius B.		Hilarius.
Samst	14 Engelmar. Felix.		Felix.
	3. Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2.		
Sonnt	15 A. 2. Nam. Jes. Sebast.		A. 2. n. Epiph. Seb
Mont.	16 Marcellus P. M.		Marcellus.
Dienst	17 Antonius Abt.		Anton Eins.
Mitw.	18 Remed. B. ☽ 4 U. ab.		Priska.
Donn.	19 Fulgent. Kanut.		Sara.
Freyt.	20 Neophytus M.		Neophytus.
Samst	21 Agnes J. M.		Agnes.
	4. Vom Weinberge. Matth. 8.		
Sonnt	22 A. Sept. Vincent M.		A. Sept. Vincent.
Mont.	23 Marid. Vermählung.		Emerentie.
Dienst	24 Timoth. B. ● 10 U. v.		Timotheus.
Mitw.	25 Pauli Bekehrung.		Paul Bekehr.
Donn.	26 Polykarpus B.		Polykarp.
Freyt.	27 Johann Chrysostom.		Joh. Chrys.
Samst	28 Karl der Große.		Carolus M.
	5. Von vielerley Aeckern. Luk. 8.		
Sonnt	29 A. Sept. Franz Sales		A. Septuag.
Mont.	30 Adelgundis J.		Adelgund.
Dienst	31 Petr. Nolas.		Virgilius.

☾ Den 2. um 3 Uhr 27 m. ab. verkündet das letzte Viertel Nachtälte bey Regen, Wind, Nebel.

● Den 10. um 2 U. 43 m. ab. das Neulicht mit einer unsichtb. Sonnenf., schöne temperirte Tage.

☽ Den 18. um 4 U. 51 m. ab. das erste Viertel, Nebel, Reif, meistens angenehme Witterung, Nachtfröste.

● Den 23. um 10 U. 34 m. Vorm. der Vollmond, trübe windige, dann heitere, manchmal warme Luft.

Natürliche Witterungszeichen.

(Fortsetzung.)

Sind um Michaelis die Eicheln leer und naß, so folgt ein nasses Jahr und kein kalter Winter; sind sie aber dürr und eingeschrumpft, so folgt ein trockenes Jahr und kalter Winter. Hauet man gegen den ersten November einen Span aus einer Eiche oder einer Buche, und ist dieser inwendig trocken, so wird der Winter gelind; ist er aber feucht und saftig, so besorgt man einen harten Winter.

III. Zeichen an leblosen Körpern und zwar an flüßigen Materien.

1) Hierher gehören die sogenannten wetterwendischen Wässer, die sich bei Veränderung der Luft verändern. Wann ein Regen bevorsteht, mithin die äußere Luft leichter wird, bekommt die innere eine mehr ausgebreitete und größere Kraft, dann reißt und führt sie das Wasser, auch zugleich einiges Erdartiges herauf, welches dem Wasser aus dem Grunde herauf mitfolget, wovon es dick und trübe wird. Je leichter, schneller und geräuschloser das

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender Tage der Heiligen.	☾ Lu.	Protestantischer Kalender.	Natürliche Witterungszeichen.
Mitw.	1 Ign. Brigid. ☾ U. fr.		Brigitta.	Wasser siedend zu machen ist,
Donn.	2 Mariä Lichtmeß		Mariä Reinig.	desto leichter ist die äußere Luft
Freyt.	3 Blasius B. M.		Blasius.	und desto eher Regen zu vermu-
Samst	4 Andreas Korf.		Veronika.	then. Das Gegentheil deutet auf
	6. Vom Blinden am Wege. Luk. 18.		Jes. verk. f. Leb. L. 18.	Kälte. Sind im Frühling Ue-
Sonnt	5 A. Quinqu. Agatha.		A. Estomih.	berschwemmungen und tritt das
Mont.	6 Dorothea J. M.		Dorothea.	Grundwasser häufig hervor, so ist
Dienst	7 Fastn. Romuald A.		Fastnacht.	im Sommer große Hitze zu ver-
Mitw.	8 F. Aschern. Joh. v. M.		Aschermittwoch.	muthen.
Donn.	9 Apollon. J. ● 10 U. v.		Apollonia.	2) Zeichen am Feuer und
Freyt.	10 Wilhelm. Scholast.		Scholastika.	Licht. a. Zeichen des Regens
Samst	11 Euphrosina J.		Euphrosina.	und Windes. Die Kerzen und
	7. Von der Versuch. Chr. Matth. 4.			das Licht der Oellampen pras-
Sonnt	12 A. Inv. Eul. Gaud.		A. Invocavit.	seln, spritzen Funken, ihre Strah-
Mont.	13 Jordan. Fusta J.		Jordan.	len sind stumpf und dunkel, sie
Dienst	14 Valentinus M.		Valentin.	brennen so dunkel, als wollten
Mitw.	15 F. Quat. Faustin. M.		Quatember.	sie verlöschen, eine Krone von al-
Donn	16 Juliana Jungf.		Juliana.	lerhand Farben ist um das Licht
Freyt.	17 F. Donat. ☽ 5 U. fr.		Constantia.	her, am Dochte erscheint die Flam-
Samst	18 F. Simeon B.		Concordia.	me schwarz, es setzen sich schwamm-
	8. Von der Versl. Christi. Matth. 17.		Vom can Weib. Mth 15	ähnliche Putzen am Dochte an, und
Sonnt	19 A. Rem. Matth. A.		A. Rem. Matth.	verkündigen nasses stürmisches Wet-
Mont.	20 Eucherius. Silv.		Eucharius.	ter, das den Reisenden nöthiget,
Dienst	21 Eleonora K.		Eleonora.	in das nächste gastfreye Haus sich
Mitw.	22 Petr. Stuhlf.		Petr. Stuhlf.	zu flüchten; daher man zu sagen
Donn.	23 Milburg. J. ● 9 U. v.		Reinhard.	pflegt: jene Schwämme bedeuten
Freyt.	24 Modestus B.		Modestus.	einen zu erwartenden Gast. Das
Samst	25 Walburga Jungf.		Victorinus.	Feuer läßt sich nicht gerne an-
	9. Jesus treibt einen Teufel aus. L. 11.			zünden, brennt nicht gerne, flat-
Sonnt	26 A. Oc. Mechtild.		A. Oc.	tert auf dem Heerde, als ob es
Mont.	27 Nävigius B.		Leander.	ausgehen wollte, prasselt sehr,
Dienst	28 Romanus Abt.		Romanus.	brennt blaß, der Kamin hält den
				Rauch zurück; an den Pfannen,
				Häfen und Kesseln bei dem Feuer
				bleiben viele Funken hangen; an
				glimmenden Kohlen hängt wenig
				Asche, weil sie selbige mehr als

☾ Den 1. um 5 U. 47 M. fr. das letzte Viertel, Nebel, Regen, Wind, Schnee, öfter Sonnenschein.
● Den 9. um 10 U. 16 M. vorm. der Neumond öfters Regen, Schnee, Sonnensch., endlich Frost.
☽ Den 17. um 9 U. 32 M. fr. das erste Viertel, schöne, nicht zu kalte Tage, alsdann Wind, Schnee, Regen.
● Den 23. um 9 U. 2 M. ab. der Vollmond, heitere allmählich kältere Ostluft, manchmal Schneeflocken.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.		Katholischer Kalender Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Mitw.	1	Suibertus B. Mittef.		Albinus.
Donn.	2	Simpl P. ☾ 10 U. ab		Simplicius.
Freyt.	3	Kunegunda K.		Kunigunda.
Samst	4	Kasimirus K.		Adrianus.
10. Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6.				
Sonnt.	5	A4. Lät. Friderikus A.		A4. Lätare.
Mont.	6	Koleta. Fridol.		Fridolin.
Dienst	7	Thomas v. Aquin.		Felicitas.
Mitw.	8	Johann v. Gott.		Philemon.
Donn.	9	Franziska Rom.		40 Ritter.
Freyt.	10	40 Martyr. Viktor.		Alexander.
Samst	11	Rosina J. M. ● 4 U. fr		Rosina.
11. Die Juden wollten Jes. stein. J. 8.				
Sonnt.	12	A5. Jud. Greg. d G. P.		A5. Judica.
Mont.	13	Nicephorus B.		Ernestus.
Dienst	14	Mathildis Kön.		Zacharias.
Mitw.	15	Longinus M.		Christoph.
Donn.	16	Heribertus B.		Henrietta.
Freyt.	17	Mar. 7 Schm. Gertr.		Gertraud.
Samst	18	Narcissus. ☽ 2 U. ab.		Anselm.
12. Vom Einzuge Christi. Matth. 21.				V. h. Abendm. 1 Cor 11
Sonnt.	19	A6. Palmt. Jos. N. Ch.		A6. Palmf. Jos.
Mont.	20	Nicetas M. B.		Hubert.
Dienst	21	Bened. O St. Frühl. A		Benedikt.
Mitw.	22	Kathar. J. T. u. N. gl.		Casimir.
Donn.	23	Gründ. Viktor. M.		Gründonner.
Freyt.	24	Charfr. Gabriel Erze.		Charfreyt.
Samst	25	Charf. Dula ● 7 U. v.		Quirinus.
13. Von der Auferst. Chr. Marc. 16.				
Sonnt.	26	A. Hell. Osterfest.		A. Osterfest.
Mont.	27	Osterm. Rupert. B.		Ostermont.
Dienst	28	Guntramus K.		Malchus.
Mitw.	29	Ludolphus B.		Eustachius.
Donn.	30	Quirinus M.		Guido.
Freyt.	31	Balbina Jungf.		Traugott.

Natürliche Witterungszeichen.

gewöhnlich abwerfen. Steht ein Wind bevor, so zittert das Licht und die Flamme ist gebogen. b. Zeichen bevorstehender Kälte. Das Feuer erscheint im Winter rötter, als es sonst ist, und die glühenden Kohlen sind übermäßig roth. Im Ofen brennt das Feuer mit einem Getöse.

IV. Zeichen an leblosen und festen Körpern.

1) Des Regens. Wenn die Luft mit Feuchtigkeit beladen ist, so ist zu vermuthen, daß sie sich bald derselben durch einen Regen entladen werde. Jenes erkennt man aus folgenden Zeichen und vermuthet daraus einen Regen. Das leichte trockene, z. B. Tannen- ja auch das härteste und festeste Holz quillt vor einem Regen leicht auf. Die Thüren, Fenster, Schachteln wollen nicht zugehen, die hölzernen Zapfen lassen sich hart ausziehen und eindrehen. Tische, Kästen und dergl. sonderlich von Eichenholz, krachen. Die Schlösser schliessen übel, die Saiten auf musikalischen Instrumenten ziehen sich an und springen, lederne Gürtel, Schuhriemen u. d. gl. z. B. Stricke schrumpfen ein und werden kürzer. Dieß giebt den Ursprung der künstlichen Wetterverkündiger, von denen folgen-

☾ Den 2. um 10 U. 54 M. ab. das letzte Viertel, Schnee, dann schöne, einige ziemlich kalte Tage.

● Den 11. um 4 Uhr 6 M. fr. der Neumond, heitere kalte Nächte, Reife, dann schöne gelinde Tage.

☽ Den 18. um 2 U. 50 Min. ab das erste Viertel, Sonnenschein, Reif, Wind, Schnee oder Regen.

● Den 25. um 7 U. 26 M. v. das Vollicht, Schnee, manchmal Sonnenschein.

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.	Natürliche Witterungszeichen.
Samst	1 Hugo B. ☾ 5U.ab.		Theodora.	
14. Von verschloßner Thür. Joh. 20.				
Sonn	2 Ar. Quasi. Franz v. P.		Ar. Quasimod.	
Mont.	3 Mariä Verkünd.		Mar. Verkünd.	
Dienst	4 Isidorus B.		Ambrosius.	
Mitw.	5 Vincentius Fer.		Maximus.	
Donn.	6 Sixtus P. M.		Irenäus.	
Freyt.	7 Epiphanius B.		Egesippus.	
Samst	8 Irenäus B.		Apolonius.	
15. Vom guten Hirten. Joh. 10.				
Sonn	9 Ar. Mis. Mar. Kl. ●		Ar. Miserick.	
Mont.	10 Ezechiel Pr. (7U.ab.		Daniel.	
Dienst	11 Leo I. Pabst.		Julius.	
Mitw.	12 Zeno B. M.		Eustorchius.	
Donn.	13 Hermenegild K.		Patritius.	
Freyt.	14 Tiburtius M.		Tiburtius.	
Samst	15 Anastasia. Veronika.		Olymp.	
16. Ueber ein Kleines ꝛc. Joh. 16.				
Sonn	16 Aj. Jub. Tur. B.)		Aj Jubilate.	
Mont.	17 Rudolph. Anic. (10Ua		Rudolph.	
Dienst	18 Eleutherius B.		Valerian.	
Mitw.	19 Wernerus K.		Hermogins.	
Donn.	20 Agnes J. Sulpit.		Sulpitius.	
Freyt.	21 Anselmus B.		Adelarius.	
Samst	22 Soter und Kajus M		Gustavine.	
17. Ich gehe zu dem, der mich ꝛc. J. 16.				
Sonn	23 Aj Cant. Georg. ●		Aj. Cant. Georg	
Mont.	24 Fidelis M. (6U.ab.		Albert.	
Dienst	25 Markus Evang.		Markus.	
Mitw.	26 Hildegardis P.		Cletus.	
Donn.	27 Peregrinus.		Anastasius.	
Freyt.	28 Vita is M.		Vitalis.	
Samst	29 Petrus M. Robert.		Sibilla.	
18. So ihr den Vater bitten ꝛc. Joh. 16.				
Sonn	30 Aj. Reg. † W. Phil. J		Aj. Rogate Phil.	

des sehr einfach ist: Man spannt ein 3 Schuh langes Stück Schnur an einer Wand aus, vermittelst starker in dieselbe eingeschlagener Nägel, und hängt in die Mitte ein Gewicht. Im trockenen Wetter steht das Gewicht niedriger, im nassen höher. Es ist gut, die Saite vorher 2 bis 3 Tage in eine starke Pottaschenlauge zu legen. — Salzigte Dinge, besonders alkalische Salze und Erden, ziehen, wenn die Luft mit Dünsten beladen ist, diese häufiger als sonst an, so wird z. B. das Salz feucht. Die Salze in der Erde lösen sich von der in die Erde eindringenden Luftfeuchte auf, und daher nimmt eine blanke Sichel in der Erde eine braune, grüne oder andere Farbe an. Der Rus läßt sich aus den Rauchfängen von selbst ab und fällt herab. Die Steine, vorzüglich der Marmor, schwitzen, wenn nasses Wetter kommt, so auch das Gemäuer. Die Erde, wenn sie vom Regen bis zu einem weichen Teige angefeuchtet wird, riecht, aber nur in der Nähe stark, welcher Geruch vergeht, wenn man mehr Wasser hinzuthut. Diese Ausdünstung des Erdbodens hört gänzlich auf, wann in Kurzem Donner und Platzregen darauf fallen sollen, und wenn diese da sind, kommt sie wieder sehr

☾ Den 1. um 5 U. 54 M. ab. das letzte Viertel, Reife, Strichwolken, öfters Sonnenschein.
● Den 9. um 7 U. 6 M. ab. das Neulicht, schöne frostige Morgen, Reif, Schnee.
) Den 16. um 10 U. 8 M. ab. das erste Viertel, öfters Regen, auch Reif, Nebel, dann Sonnenschein,
● Den 23. um 6 U. 4 M. ab. der volle Mond, schönes, dann regnerisches Wetter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.	Natürliche Witterungszeichen.
Mont.	1 Jerem. Pr. ☾ 1 U. n.		Walburg.	stark, nämlich nach geendigtem Ungewitter. Auf dem Felde ist diese Ausdünstung häufiger als in den Städten. Wind und darauf folgende stürmische Regen, ehe man jenen noch fühlet, zeiget an, wann der See am Gestade wiederschallt, die Winde in den Wäldern heulen und in Höhlen, Feldern und der Höhe der Berge ein Getöse erregen, wann Federn, Spinnewehen an windstillen Orten sich bewegen oder gar umherfliegen. 2. Zeichen des schönen Wetters. Die Spitzen der Berge sehen hell aus. 3. Langer und kalter Winter folgt: wann Steins oder Tafelwerk, das sonst zu schwitzen pflegt, zu Anfang des Winters trockener ist als sonst, oder die Dachtraufen etwas langsamer rinnen als sonst. Nahe Kälte im Winter bedeutet es, wenn Dinge, die sonst feucht sind, ganz trocken werden. Thauwetter ist nicht weit entfernt, wenn Wald und Haus nach einer starken Kälte ausschlagen oder bereift sind.
Dienst	2 Athanasius B.		Sigmund.	
Mitw.	3 Heil. + Erfindung.		Kr. Erfind.	
Donn.	4 Himmelfahrt Christi.		Himmelf. Christi.	
Freyt.	5 Pius V. Papst.		Gotthard.	
Samst	6 Joh. v. d. l. P.		Dietrich.	
19. Wann der Tröster kommen ꝛc. J. 15.				
Sonnt	7 A6. Exaudi Stanisl.		A6. Exaudi.	
Mont.	8 Michael Erschein.		Stanislaus.	
Dienst	9 Greg. v. Naz. ● 7 U. v.		Hiob.	
Mitw.	10 Antoninus B.		Viktoria.	
Donn.	11 Mamertus B.		Adolphus.	
Freyt.	12 Pankratius M.		Pankratius.	
Samst	13 F. Servatius B.		Servatius.	
20. Wer mich lieber, wird ꝛc. Joh. 14.				
Sonnt	14 A. Heil. Pfingstfest.		A. Pfingstfest.	
Mont.	15 Pfingstm. Sophia J.		Pfingstmont.	
Dienst	16 Joh. v. Nep. ☽ 3 U. fr.		Peregrin.	
Mitw.	17 F. Quat. Pessidius.		Quatember.	
Donn.	18 Felix Cap.		Liborius.	
Freyt.	19 F. Petr. Cölestin.		Potentian.	
Samst	20 F. Bernardin. Sen.		Athanasius.	
21. Mir ist alle Gewalt geg. Matth. 28.				
Sonnt	21 A. i. H. Dreyf. Konst.		Jes. u. Nik. Joh. 3. A. Trinitatis Fest.	
Mont.	22 Helena J. Rita.		Helena.	
Dienst	23 Desider. B. ● 5 U. fr.		Desiderius.	
Mitw.	24 Johanna W.		Esther.	
Donn.	25 Frohleichn. Urban.		Urbanus.	
Freyt.	26 Philippus Ner.		Beda.	
Samst	27 Beda. Magdalena.		Lucianus.	
22. Vom grossen Abendmahle. Luk. 14.				
Sonnt	28 A2. Germanus B.		Vom reich. Mann. L16 A. n. n. Trinit.	
Mont.	29 Theodosia M.		Christiana.	
Dienst	30 Ferdinand. Felix P.		Wigand.	
Mitw.	31 Petronilla J. ☾ 6 U. v.		Petronella.	

V. Zeichen von Naturerscheinungen und den Himmelskörpern.

1. Naturerscheinungen. Häufiger und vieler Thau bringt heitere Luft. Fällt kein Thau auf

☾ Den 1. um 1 U. 4 M. n. das letzte Viertel, Regen, Sonnensch.
Den 9. um 7 U. 7 M. v. das Neul. Regen, graue Wolken, Wind.

☾ Den 16. um 3 U. 34 M. fr. das erste Viertel, Regen, dann warm.
Den 23. um 5 U. 40 M. v. der Vollmond, schöne warme Tage.

☾ Den 31. um 6 U. 52 M. v. das letzte Viertel angenehme, dann regenhafte Witterung.

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.	Natürliche Witterungszeichen.
Donn.	1 Nikodemus.	♒	Nicomedes.	die Orte, wohin er sonst zu fallen pflegt; so folgt bald Regen und Wind, ausgenommen der Wind vertreibt den Regen. Bleibt der Thau des Morgens lange liegen, so folgt gut Wetter, hebt er sich aber, oder verschwindet plötzlich und zeitig des Morgens, so darf man Regen erwarten.
Freyt.	2 Herz Jes. Erasmus.	♓	Marquard.	
Samst	3 Klotildis K.	♓	Erasmus.	
23. Vom verlohrnen Schaafe. Luk. 15.			P. gr. Abendm. Luk. 14	
Sonn	4 Ag. Quirinus B.	♈	M. n. Trinit.	
Mont.	5 Bonifacius B.	♈	Bonifacius.	
Dienst	6 Norbertus B.	♉	Benignus.	
Mitw.	7 Robertus. ●41U.ab.	♉	Lukretia.	
Donn.	8 Medardus B.	♊	Medardus.	
Freyt.	9 Primus u. Felician.	♊	Primus.	
Samst	10 Margarita K.	♋	Onuphrius.	
24. Vom reichen Fischz. Petri. Luk. 5.			V. vert. Schaf. Luk. 15	
Sonnt	11 Ag. Barnabas Ap.	♋	M. n. Trinit.	
Mont.	12 Johann Fakund.	♌	Basilides.	
Dienst	13 Anton v. Padua.	♌	Tobias.	
Mitw.	14 Basil. K. L. ☽8U.v.	♍	Antonia.	
Donn.	15 Crescentia. Vitus.	♍	Vitus.	
Freyt.	16 Ferreolus M.	♎	Justina.	
Samst	17 Adolphus B.	♎	Volkmar.	
25. Von der wahren Ger. Matth. 5.			Sepd darmherz. Luk. 6	
Sonn	18 Fe. Bonno B. L. P.	♏	M. n. Trinit.	
Mont.	19 Gervasius M.	♏	Gervasius.	
Dienst	20 Silverius P.	♐	Silverius.	
Mitw.	21 Aloys. ●6U.a. Fests.	♐	Albanus.	
Donn.	22 Achat. ☾ Fr. Sam. A.	♑	Achatius.	
Freyt	23 K. Edeltraud J.	♑	Basilius.	
Samst	24 Johann der Taufer.	♒	Joh. d. Täufer.	
26. Jesus speiset 4000 Mann. Mark. 8.			V. Fischz. Petri. Luk. 5	
Sonn	25 Ag. Presper. Gallik.	♒	M. n. Trinit.	
Mont.	26 Joh u. Paul M.	♓	Jeremias.	
Dienst	7 Ladislaus K.	♓	Philippina.	
Mitw.	28 Leo II. Pabst.	♈	Josua.	
Donn.	29 Petrus Paul ☾ 10U.	♈	Petr. u. Paul	
Freyt.	30 Paul Gedächtn.	♉	Paul Geb.	

Kleiner, weißer, runder Hagel, der zu Anfang des Frosts fällt, deutet auf Wachsthum der Kälte, hingegen leichter, dicker und länglicht viereckigter auf Mäßigung der kalten Luft.

Erheben sich Nebel in niedern Feldern, oder aus den Flüßen und Weihern und steigen auf zu den Spitzen der Hügel nach den Bergen zu, so regnet es bald, wo nicht an eben dem Tage, doch in 2 bis 3 Tagen; steigen aber die Nebel auf und verziehen sich bald wieder, so darf man schönes Wetter erwarten. Trennt sich ein Nebel, der die Luft verdunkelt, und wird er von der Sonne verzehrt, so folgt klares Wetter.

Fällt der Reif nicht eis- sondern schneeartig auf Gras, Laub ꝛc. so folgt klare Luft; steigt er aber aufwärts, so kommt er nach Verschiedenheit der Jahreszeit als Regen oder Schnee herab. Daher die Regel:

Ein Reif und ein Reg(en)
Begegnen einander aufm Steg.

● Den 7. um 4 U. 42 M. ab. der Neumond, ausser einigen Regen und Donnerwolken angen. Tage.
☽ Den 14. um 8 U. 37 M. v. das erste Viertel, heiße warme Luft, Wind, Hochgewitter und Regen.
○ Den 21. um 6 U. 45 M. ab das Vollicht mit einer etwas sichtb. totalen Mondesfinsterniß, Donnerw.
☾ Den 29. um 10 U. 28 M. ab. das letzte Viertel Regen, alsdann holden Sonnenschein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Samst	1	Theobald. Aaron.		Theobald.
27. Vom falschen Prophet. Matth. 7.				V. Phar. Ger. Matth. 5
Sonnt	2	A 7. Mariä Heims.		A 6 n. Tr. M. Heim
Mont.	3	Eulogius M.		Cornelius.
Dienst	4	Udalrikus B.		Ulrich.
Mitw.	5	Domitius M.		Charlotta.
Donn.	6	Isaias. Goar.		Esaias.
Freyt.	7	Wilib. B. ● 12 U. fr		Wilibald.
Samst	8	Kilian. (uns. ☉ Finst.		Kilian.
28. Vom unger. Haushalter. Luk. 16.				Jes. sp. 4000 M. Mk. 8
Sonnt	9	A 8. Cyrillus B.		A 7 n. Trinit.
Mont.	10	Amalia Jungfr.		Jakobina.
Dienst	11	Pius I. Papst.		Pius
Mitw.	12	Johann Gualbert.		Heinrich.
Donn.	13	Eugen. B ☽ 2 U. ab.		Margareth.
Freyt.	14	Bonaventura B.		Bonavent.
Samst	15	Heinrich Kais.		Apostel Th.
29. Von der Zerstör. Jerusal. Luk. 19.				V. falsch. Pr. Matth. 7.
Sonnt	16	A 9. Scap. Magdal.		A 8 n. Tr. Magd.
Mont	17	Alex. Gebhard.		Alexius.
Dienst	18	Friderikus B.		Maternus.
Mitw.	19	Vincent. a Paula.		Rufina.
Donn.	20	Margaretha J.		Elias.
Freyt.	21	Daniel Pr. ● 9 U. v.		Praxedes.
Samst	22	Wandregisil Abt.		Wandregisil.
30. Vom Publik. und Pharis. Luk. 16.				V. ung. Haush. Luk. 16
Sonnt	23	A 10 Jak. A Hundst. A		A 9 n. Trin. Jak.
Mont.	24	Christina J. M.		Christina.
Dienst	25	Christoph M.		Christoph.
Mitw.	26	Exuperia M.		Exuperia.
Donn.	27	Pantaleon M.		Martha.
Freyt	28	Innocentius P.		Pantaleon.
Samst	29	Martha J. ☾ 11 U. v.		Beatrix.
31. Vom Tauben u. Stummen. Mark. 7.				V. d. Zerst. Jer Luk. 19
Sonnt	30	A 11. Anna M. M.		A 10 n. Tr. An. a
Mont.	31	Ignatius Lojol.		Thresidul.

Natürliche Witterungszeichen.

Sturmwinde erheben sich, wenn Nebel bei heiterem Himmel, so auch wann häufige finstere und dicke Nebel entstehen. Regen folgt, wann nach schönem Wetter Nebel in den Thälern stehen, die Spitzen der Berge aber hell sind; geschieht aber das nach einem Regen, so folgt schön Wetter. Schönes Wetter zeigt es an, wann der Nebel wie ein feiner Staubregen herabfällt. Regen folgt, wenn des Morgens eine Nebelwolke vor der Sonne hergehet; auch regnet es gerne in der folgenden Nacht, wenn des Abends ein dicker Nebel fällt. Regenwetter folgt gerne, wenn hohe Berge und Wälder vom Nebel dämpfen, schön Wetter aber, wann der Nebel niedrig neben den Bergen, oder auf dem Felde niedergedrückt liegt. Steht ein Nebel gerade über den Flüssen und zerstreut sich nicht weiter, so folgt schön Wetter. Ist es kurz vor dem Vollmond überall in den Thälern ehe die Sonne aufgeht, neblicht, so ist das Wetter am nächsten Tage schön und warm. Entstehen plötzlich Wolken, oder kommen sie, da außerdem die Luft frey von Wolken war, schnell, besonders gegen Süden oder Westen, zum Vorschein; so giebts bald einen Sturm.

● Den 7. um 12 U. 31 M. fr. der Neuen und mit einer uns. Sonnenfinst. Regen, Sonnensch. Wind.

☽ Den 13. um 2 U. 56 M. ab. das erste Viertel, schöne warme Tage nebst Strichwolken.

● Den 21. um 9 U. 18 M. v. der Vollmond, schöne warme Witterung, Hochgewitter u. starken Regen.

☾ Den 29. um 11 U. 48 M. v. das letzte Viertel, heitre warme Luft, kaum ohne Donnerw. u. Regen.

Digitized by Google

AUGUSTUS. August oder Erndtemonat hat 31 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Dienst	1	Petr. Kettenf.		Petr. Kett.
Mitw.	2	Gundekarus B.		Gustav.
Donn.	3	Stephan. Erfind.		Augustus.
Freyt.	4	Dominikus O. St.		Dominikus.
Samst	5	Mar. Schnee ● 7 U. v.		Oswald.
32. Vom barmherz. Samar. Luk. 10.				V. Phar. u. Zölln. L. 18.
Sonnt	6	A 12. Port. Abl. Laur.		A 11 n. Tr. Lorenz.
Mont.	7	Kajetan. Afra.		Donatus.
Dienst	8	Cyriakus M.		Cyriakus.
Mitw.	9	Romanus M.		Ericus.
Donn.	10	Deusdedit. Asteria.		Asteria.
Freyt.	11	Susan. J. ☽ 11 U. ab.		Hermann.
Samst	12	Klara Jungfr.		Clara.
33. Von den 10 Aussätzigen. Luk. 17.				V. Taubstumm. Mk. 7.
Sonnt	13	A 13. Kassianus B.		A 12 n. Trinit.
Mont.	14	F. Eusebius Pr.		Eusebius.
Dienst	15	Maria Himmelf.		Mar. Himmelf.
Mitw	16	Alipius. Rochus.		Isaak.
Donn.	17	Maximus M. Lib.		Augusta.
Freyt.	18	Helena Kais.		Agapitus.
Samst	19	Sebald. Marian.		Sebald.
34. Niem. kann 2 Herren dien. Matth. 6.				V. barmh. Sam. L. 10.
Sonnt	20	A 14. Joach. Barth.		A 13 n. Tr. Barth.
Mont.	21	Joh. Franzis. ☾ 12 U. fr.		Hartwig.
Dienst	22	Philibertus B.		Symphor.
Mitw.	23	Philippus Ben.		Zachäus.
Donn.	24	Ptolom. B. Hundst.		Ptolomäus.
Freyt.	25	Ludw. Kön. Ende.		Ludwig.
Samst	26	Samuel Proph.		Samuel.
35. Von der Wittwe zu Naim. Luk. 7.				V. d. 10 Aussätz. L. 17.
Sonnt	27	A 15. Gebh. ☾ 11 U. ab		A 14 n. Trinit.
Mont.	28	Augustin B. K. L.		Augustin.
Dienst	29	Johann Enthaupt.		Joh. Enth.
Mitw.	30	Rosa von Lima.		Rebecca.
Donn.	31	Raimundus.		Paulinus.

Natürliche Witterungszeichen.

Große Wolken wie Felsen und Thürme, deuten auf starken Regen; kleine runde Wolken gleich einem scheckigten oder sprenglichten Grau mit einem Nordwinde, zeigen schön Wetter auf 2 bis 3 Tage an: sonst bedeutet es insgemein Regen, der in 1 bis 2 Tagen erfolgt, wann bei trockenem Wetter an einem schönen Tage hoch am Himmel die Wolken sich streifigt, wie die Federn auf der Brust eines Habichts zeigen, so daß der Himmel mit weißen Wolken besprengt zu seyn scheint, welches die Bauern so ausdrücken: wann der Himmel Aeuglein hat, gesteint ist. Werden kleine Wolken groß, so giebts Regen: schön Wetter aber, wenn große klein werden.

Setzen sich Wolken auf den Spitzen der Berge, so fällt rauhes Wetter ein, und es regnet in kurzer Zeit, wann sich dünne wässerichte Wolken auf den Spitzen der Hügel zeigen. Sind die Spitzen rein und klar; so ist schön Wetter zu hoffen. Sind viele Wolken, wie Locken von Wolle, von Morgen her zerstreuet, so regnet es in drei Tagen. Niedere Wolken bedeuten Regen; wie auch etliche dicke, die auf den Höhen und Spitzen der Berge herumschweifen. Zeigen sich am Abend westwärts viele kleine Wolken, so

● Den 5. um 7 U. 44 M. v. das Neulicht, Regen, dann heitere warme Luft.

☽ Den 11. um 11 U. 59 M. ab. das erste Viertel, angenehmes Wetter, graue Wolken.

○ Den 20. um 12 U. 56 M. fr. der Vollmond, schöne warme Tage.

☾ Den 27. um 11 U. 7 M. ab. das letzte Viertel, Regen, graue Wolken, dann holden Sonnensch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.	Natürliche Witterungszeichen.
Freyt. 1	Aegidius Abt.		Aegidius.	regnet es bald; schön Wetter aber giebt es, wenn bei Sonnenaufgang mehrere Wolken in Westen sich zusammenziehen sich aber wieder zerstreuen.
Samst 2	Stephan K. Justus.		Absalon.	
36. Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.				
Sonn 3	16. Schutzengelf●		12 n. Trinit.	
Mont. 4	Rosal. Mos. (3U. ab.		Moses.	
Dienst 5	Laurent. Justin.		Herkules.	
Mitw. 6	Magnus Abt.		Magnus.	
Donn. 7	Regina J. M.		Regina.	
Freyt. 8	Mariä Geburt.		Mar. Geburt.	
Samst 9	Korbinianus B.		Gorgonius.	
37. Vom gröbsten Gebothe. Matth. 22.				
Sonn 10	17. Mar. Nam. ☽		13 n. Trinit.	
Mont. 11	Eulianus. (12U. n.		Protus.	
Dienst 12	Guido B. Silvin.		Syrus.	
Mitw. 13	Tobias. Amat.		Amatus.	
Donn. 14	Heil. † Erhöhung.		Kr. Erhöh.	
Freyt. 15	Nikomedes M.		Nikodemus.	
Samst 16	Kornelius P.		Euphemia.	
38. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.				
Sonn 17	18. Matthäus Ap.		14 n. Trinit.	
Mont. 18	Thom. v. Vil. ○ 4U. a		Titus.	
Dienst 19	Januarius B.		Micleta.	
Mitw. 20	F. Quat. Eustach. M.		Quatember.	
Donn. 21	Jonas Proph.		Jonas.	
Freyt. 27	F. Emmer. (11. N. a		Mauriz.	
Samst 23	F. Thekla. Herbst A. T.		Thekla.	
39. Vom Hochzeitl. Kleide. Matth. 22.				
Sonn 24	19. Mich. E.		15 n. Trinit.	
Mont. 25	Cleophas J. Chr.		Cleophas.	
Dienst 26	Justina J. M. (8U. v		Cyprian.	
Mitw. 27	Kosmas u. Dam. M.		Kosm. u. Dam.	
Donn. 28	Wenzeslaus K.		Wenzesl.	
Freyt. 29	Grimoaldus Pr.		Grymoald.	
Samst 30	Hieronymus K. l.		Hieronym.	

● Den 4. um 3 U. 7 M. a. das Neulicht, trübe, zuweilen windige schöne Tage.

☽ Den 10. um 12 U. 45 M. n. das erst. Viertel, angenehme warme Witterung, Strichregen.

○ Den 18. um 4 U. 59 M. ab. der Vollmond, mehrentheils schönes warmes Wetter, dunkle Wolken.

☾ Den 26. um 8 U. 47 M. v. das letzte Viertel, heitere warme, zuweilen trübe Luft.

Digitized by Google

OCTOBER. **Oktober oder Weinmonat hat 31 Tage.**

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La	Protestantischer Kalender.
40. Von des Königs krank. Sohn. Joh. 4.				V. Gichtbr. Matth. 9.
Sonnt	1	A 20. Rosenkr. Remig	♐	A 19 n. Trinit.
Mont.	2	Leodegar. ● 11 U. ab.	♑	Johanna.
Dienst	3	Kandidus M.	♑	Jairus.
Mitw.	4	Franz Seraph.	♒	Fr. Seraph.
Donn.	5	Placidus M.	♒	Placidus.
Freyt.	6	Brunno O. St.	♓	Friderika.
Samst	7	Markus Papst.	♓	Amalia.
41. Von des Kön. Rechn. Matth. 18.				V. hochz. Kl. Math. 22.
Sonnt	8	A 21. Brigitta W.	♈	A 20 n. Trinit.
Mont.	9	Dionysius B.	♈	Dionysius.
Dienst	10	Franz Borg. ☽ 5 U. fr.	♈	Gideon.
Mitw.	11	Germanus B.	♉	Burkhard.
Donn.	12	Maximilian B.	♉	Maximilian.
Freyt.	13	Eduardus K.	♊	Koloman.
Samst	14	Kallistus P.	♊	Kallistus.
42. Vom Zinsgroschen. Matth. 22.				V. d. Kön. Sohn. Joh. 4
Sonnt	15	A 22. Theresia Jungf.	♋	A 21 n. Trinit.
Mont.	16	Gallus Abt.	♋	Gallus.
Dienst	17	Hedwig. Hero.	♌	Florentina.
Mitw.	18	Lukas Evang. ● 8 U. v.	♌	Lukas.
Donn.	19	Ferdinandus.	♌	Ferdinand.
Freyt.	20	Wendelinus Abt.	♌	Wendelin.
Samst	21	Ursula J. M.	♍	Ursula.
43. Von des Jairi Töcht. Matth. 9.				V. d. Kön. Rech. Mth 18
Sonnt	22	A 23. Sim. u. Jud. Ap.	♍	A 22 n. Trin. Sim
Mont.	23	Johann Bon.	♎	Severus.
Dienst	24	Raphael Erz.	♎	Salome.
Mitw.	25	Chrispin M. ☾ 4 U. ab	♏	Wilhelmine.
Donn.	26	Evaristus P.	♏	Amandus.
Freyt.	27	Sabina. Ivo.	♐	Sabina.
Samst	28	Gaudiosus B.	♐	Gaudios.
44. Von des Hauptm. Knecht. Matth. 8.				V. Zinsgrosch. Math 22
Sonnt	29	A 24. Narcissus B.	♑	A 23 n. Trinit.
Mont.	30	Serapion B.	♑	Hartmann.
Dienst	31	F. Wolfgang B.	♒	Artemius.

Natürliche Witterungszeichen.

Wetter. Ist im Sommer oder in der Erndte 2—3 Tage lang Südwind, so wird es sehr heiß, und man sieht Wolken mit großen weißen Spitzen, gleich den Thürmen aufsteigen, als wann immer eine über der andern stünde, und sind sie unten herum mit schwarzen Wolken verbunden, so kommt plötzlich Donner und Hagelwetter. Steigen zwei solcher Wolken, auf jeder Seite eine, in die Höhe; so sehe man sich in aller Eile nach einem Dache um. Ueberhaupt bedeutet es starken Regen, wenn sich die Wolken wie Felsen und Thürme zeigen. Schwarze dicke Wolken, die mit dem Winde aufstehen und fortgehen, und von Morgen bis in die Nacht stehen, bedeuten langen Regen. Schwarze oder wasserfärbige Wolken, die mit dem feuerrothen Untergange der Sonne folgen, bedeuten Regen und unbeständiges Wetter. Aus schwarzen Wolken donnerts laut, mit großem Krachen, aber ohne Anzündung. Eine von Süden hervorgehende schwarze Wolke giebt öfters Donner und Wetterleuchten. Viele Wolken, die gleich neben der Erde stehen, und unten schwarz sind, bedeuten Nässe, ob sie schon oben rosenroth aussehen. Sehr grüne Wolken geben kein sehr gefährliches Donnerwetter, aber oft Was-

● Den 2. um 11. U. 42 M. ab. der Neumond, Reif, Nebel, Strichregen, dann Sonnenschein.

☽ Den 10. um 5 U. 28 M. fr. das erste Viertel, Regen, dunkle Wolken, auch Sonnenschein.

● Den 18. um 8 U. 52 M. v. das Vollicht, öfters Regen, Sonnenschein, zuletzt Nebel.

☾ Den 25. um 4 U. 56 M. ab. das letzte Viertel, Regen, Schnee, Nebel, dann Reif u. Sonnenschein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Woch. Tage.	Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ Ja.	Protestantischer Kalender.	Natürliche Witterungszeichen.
Mitw.	1 All. Heilig. ● 10 U. v.	☾	Aller Heiligen.	fergüsse und Wolkenbrüche, grüne, mit schwarzer Farbe vermengt, geben starken Donner. Finstere und röthlichtgrüne, die wie zerhechelt oder abgeschnitten häufig von Süden ziehen, geben einen Regen, der gegen 3 Tage währt. Röthliche, auch öleifarbige Wolken, die von allen Seiten häufig kommen, und niedrig bei der Erde stehen, bedeuten Nässe. Etliche dünne und röthlichte Wolken, die sich gegen Sonnenaufgang ausbreiten, deuten auf eine schöne und klare Nacht. Etliche rothe Wolken, die nach der Sonne klarem Untergang aufsteigen, versprechen schön Wetter. Rothe Wolken, die bei Sonnenuntergang zerstreut anzusehen sind, deuten auf Regen. Stehen nach Sonnenuntergang purpurfärbige weit ausgedehnt, so folgt großer Wind. Starker Donner und Blitz folgt, wann braune, dunkelrothe oder röthlichte im Sommer bei warmer und schwüler Luft erscheinen. Reißt das Gewölke nach einem langwierigen Regen geschwind ab, daß der Himmel auf einmal heiter und hell wird, so hat der Sonnenschein selten Bestand; hingegen beständig schönes Wetter ist gewisser zu hoffen, wenn die Wolken nach und nach dünne werden, und zergehen, sonderlich wann die großen dicken Wolken in kleine
Donn.	2 Aller Seelen. Vikt.	☾	Aller Seelen.	
Freyt.	3 Theophil Hubert.	☽	Gottlieb.	
Samst.	4 Carolus Borom.	☽	Emerich.	
25. Vom Schiflein Christi. Matth. 8.			V. d. Jairi T. Matth. 9.	
Sonnt.	5 A 25. Mart. B Zach.	♌	A 24 n. Trin. Mart.	
Mont.	6 Leonardus Abt.	♌	Leonhard.	
Dienst	7 Engelbertus B.	♍	Erdmann.	
Mitw.	8 Godefried B.	♍	4 gekrönt. Ritt.	
Donn.	9 Theodor. M. ☽ 1 U. fr.	♍	Theodor.	
Freyt.	10 Andreas Avel.	♎	Probus.	
Samst	11 Mennas Mart.	♎	Mennas.	
26. Vom Saam. u. Unkraut. Matth. 13.			Hauptm. Kn. Matth. 8.	
Sonnt.	12 A 26. Martinus P.	♎	A 25 n. Trinit.	
Mont.	13 Stanislaus B.	♏	Briccius.	
Dienst	14 Albertus B.	♏	Levinus.	
Mitw.	15 Leopold. Eugen.	♐	Leopold.	
Donn.	16 Edm. Othm. 1 U. a.	♐	Ottmarus.	
Freyt.	17 Gregorius Thaum.	♑	Hugo.	
Samst	18 Otto. Antan.	♑	Otto.	
27. Vom Senfkörnchen. Matth. 13.			V. Schiff. Ch. Matth. 8.	
Sonnt.	19 A 27. M. Opf. Kathar.	♒	A 26 n. Tr. Kath.	
Mont.	20 Benignus B.	♒	Amalia.	
Dienst	21 Columban. Abt.	♓	Kolumban.	
Mitw.	22 Cäcilia J. M.	♓	Cäcilia.	
Donn.	23 Klemens P.	♈	Clemens.	
Freyt.	24 Joh v. Kr. ☾ 2 U. fr.	♈	Chrysogon.	
Samst	25 Jukunda J.	♉	Jukunda.	
28. Vom Gräuel der Verw. Matth. 24.			V. d. Mensch S. Matth.	
Sonnt.	26 A 28. Korb. Erh. Andr.	♉	A 27 n. Tr. Andr.	
Mont.	27 Virgilius B.	♊	Liebmund.	
Dienst	28 Crescens Mart.	♊	Günther.	
Mitw.	29 Saturninus B.	♋	Noah.	
Donn.	30 Trojan. B. ● 11 U. ab.	♋	Trojan.	

● Den 1. um 10 U. 21 M. v. der Neum., Regen, Nebel, schön.
☽ Den 9. um 1 U. 19 M. fr. das erste Viertel, nebl. Luft, Sonnensch
● Den 16. um 11 U. 54 M. ab. das Vollicht, frostig, hell, Reif, Neb.
☾ Den 24. um 12 U. 19 M. fr. das letzte Viertel, kalte Nebel Schnee.
● Den 30. um 11 U. 38 M. ab. der Neumond Wind, Schnee, dann schöne kalte Tage.

Digitized by Google

DECEMBER. December oder Christmonat hat 31 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Freyt.	1	Eligius Bisch.		Longinus.
Samst	2	Bibiana Jungf.		Aurelia.
49. Es werden Zeichen gesch. Luk. 21.				V. Einr. Chr. Math. 21
Sonnt.	3	A 1. Adv. Nikol. Fr. X.		A 1. Adv. Nik.
Mont.	4	Barbara J. M.		Barbara.
Dienst	5	Sabbas Abt.		Abigail.
Mitw.	6	F. Polygronius M.		Polygron.
Donn.	7	Ambrosius B.		Agathon.
Freyt.	8	F. Mar. Em. ☽ 10 U. a		Mar. Empf.
Samst	9	Leokadia J.		Joachim.
50. Vom Joh. im Gefängn. Matth. 11.				Es werd Zeich. ge. L. 21
Sonnt	10	A 2. Adv. Melchiad. P		A 2. Advent.
Mont.	11	Damasus P.		Damasus.
Dienst	12	Sinesius M.		Epimachus.
Mitw.	13	F. Lucia. Othilia.		Lucia.
Donn.	14	Agnellus Abt.		Nikasius.
Freyt.	15	F. Eusebius B.		Ignatius.
Samst	16	Adelh. ● 1 U. n. unf. ☾		Ananias.
51. Vom Zeugniß Johannes. Joh. 1.				Joh. im Gef. Math. 11
Sonnt	17	A 3. Adv. Thomas Ap.		A 3. Adv. Thom.
Mont.	18	Wunibaldus B.		Wunibald.
Dienst	19	Nemesius M.		Abraham.
Mitw.	20	F. Quat. Christian M.		Quatember.
Donn.	21	Glycerius M.		Glycerius.
Freyt.	22	F. Hartm. Wint. Anf.		Beata.
Samst	23	F. Viktor. J. ☾ 7 U. v.		Dagobert.
52. Im 15. Jahre d. Kais. Tiber. Luk. 2.				Zeugniß Joh. Joh. 1.
Sonnt	24	A 4. Adv. Ad. u. Eva.		A 4. Advent.
Mont.	25	Heil. Christtag.		Christ. fest.
Dienst	26	Steph. Erz. Joh. E. U		Stephan. U. K.
Mitw.	27	Maximus B. (Kind.		Niceras.
Donn.	28	Rogatian M.		Rogatian.
Freyt.	29	Thomas B. (☉ Finst.		Jonathan.
Samst	30	Dav. K. ● U. ab. unf.		David.
53. Christi Aelt. verwundern sich. Luk. 2.				
Sonnt	31	A. Silvester P.		A. Gottlob.

Natürliche Witterungszeichen.

zergehen, und der Himmel von der Seite, woher der Wind gehet, schäckigt wird. Werden Wolken von Morgen gegen die Abendgegend getrieben, so folgt trockenes Wetter. Gar geschwind, zur Zeit des Regenwetters, getriebene Wolken bedeuten, daß der Regen noch länger anhalten wird. Steht über dem Wasser eine dicke Wolke, die es anzurühren scheint, und fährt sie stückweise in der Luft auf, so folgt trocken Wetter. Ziehen kleine schwarze lockere Wolken hin und wieder, und stehen niedriger als die übrigen; so ist ein Sturm zu befürchten.

Schneit es klein und sehr fein, so vermuthet man große anhaltende Kälte; gemäßigte Kälte aber und Thauwetter, wann der Schnee groß, breit, vieleckigt wie Wolle und Federn herabfällt, und sich zusammen ballen läßt. Wann die Sonne im Winter und Frühling den Schnee aufleckt, so hat der Sommer viel Hagelwetter.

(Die Fortsetzung künftiges Jahr.)

☽ Den 8. um 10 U. 36 M. ab. das erste Viertel, täglich Schnee, endlich dichte kalte Nebel.

● Den 16. um 1 U. 44 M. ab. der Vollmond mit einer unsichtb. Mondsfinst. kalte Nebel, Wind.

☾ Den 23. um 7 U. 55 M. v. das letzte Viertel, öfters Schnee, etwas Regen, zuletzt dicke Nebel.

● Den 30. um 3 U. 37 M. ab. ist das Neulicht mit einer unsichtb. Sonnenfinsterniß, neblichte Luft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Cyklische Zeit- und Festrechnung.

Die goldene Zahl ist 11. Der Sonnenzirkel 4. Die Epakten oder Mondszeiger XX. Der Römer Zinszahl 3. Der Sonntagsbuchstabe A. Zwischen Weihnachten und Aschermittwoch sind 6 Wochen und 3 Tage.

Bewegliche Feste.

Septuagesima fällt den 22. Jäner. Aschermittwoch 8. Februar. Ostersonntag 26. März. Kreuzwoche 30. April. Himmelfahrt Christi 4 Mai. Pfingstsonntag 14. Mai. Heil. Dreieinigkeitsfest 21. Mai. Fronleichnamsfest 25. Mai. Erster Adventsonntag den 3. Dezember.

Die vier Quatember.

I. Den 15. 17. 18. Febr. II. 17. 19. 20. Mai. III. 20. 22. 23. September. IV. 20. 22. 23. Dezember.

Anfang der vier Jahrszeiten.

Der Frühling beginnt den 21. März um 12 Uhr 13 Min. Nachmittags, da die Sonne das Zeichen des ♈ Widders erreicht, und Tag und Nacht gleich lang macht.

Sommers Anfang erfolgt den 22. Juni um 9 Uhr 49 Min. Vormittags, wo die Sonne das Zeichen des ♋ Krebses ersteigt und den längsten Tag macht.

Der Herbst fängt an den 23. September um 11 Uhr 44 Min. Abends mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen der ♎ Wage, wodurch zum zweitenmal im Jahre Tag und Nacht gleich lang wird.

Winters Anfang ist den 22. Dezember um 4 Uhr 35 Min. Abends, indem die Sonne in das Zeichen des ♑ Steinbocks sinkt, und die längste Nacht bewirkt.

Finsternisse.

Es ergeben sich in diesem Jahre fünf Finsternisse, nämlich drei an der Sonne und zwei totale am Monde, wovon aber in unsern Gegenden nur das Ende der einen Mondsfinsterniß sichtbar seyn wird.

Digitized by Google

Die erste ist eine Sonnenfinsterniß den 10. Jäner Nachmittags, welche aber wegen der südlichen Breite des Mondes in Europa nicht zu Gesichte kömmt. Sie zeigt sich nur im südlichen, stillen, atlantischen und indischen Ocean und auf der Südspitze von Afrika und Amerika.

Die zweite ist eine totale Mondsfinsterniß den 21. Juni Abends, welche fast in ganz Asien und dem südöstlichen Theil von Afrika in ihrer ganzen Dauer erscheint. In dem größten Theil von Europa und dem westlichen und östlichen Theil von Asien und im westlichen Afrika geht der Mond inzwischen auf und unter.

Der Anfang der Finsterniß ist um 5 Uhr 4 Minuten 0 Sek. Abends. Anfang der totalen Verfinsterung um 6 U. 38 M. 56 Sek. Das Mittel um 6 U. 48 M. 20 Sek. Die Größe im Mittel 12 Zoll 10 Min. südlich. Das Ende der totalen Verdunkelung um 6 U. 57 M. 44 S. Alles unterm Osthorizont. Der Mond geht noch bei 3 Zoll verfinstert auf um 7 U. 56 Min. Abends. Das Ende der Finsterniß über dem Horizont um 8 U. 32 M. 40 S. Dauer der totalen Verfinsterung 18 Min. 48 Sek. Dauer der ganzen Finsterniß 3 Stunden 28 Min. 40 Sek.

Die dritte ist eine Sonnenfinsterniß in der Nacht vom 6 zum 7. Juli. Sie ist nur im nordöstlichen Asien und Nordamerika sichtbar, und wird in einigen dortigen Gegenden total erscheinen.

Die vierte ist eine bei uns unsichtbare totale Mondsfinsterniß den 16. Dezember Nachmittags, welche in den nördlichen und östlichen Gegenden von Europa, im östlichen und größten Theil von Asien, auf Neuholland, Neuseeland und im nordwestlichen Amerika in ihrer ganzen Dauer zu beobachten kömmt. Im östlichen Europa, im westlichen Asien und im Nord- und mittlern Amerika geht der Mond inzwischen auf und unter.

Die fünfte ist eine partiale Sonnenfinsterniß den 30. Dezember Abends, welche nur um den Südpol, im südlichen stillen und indischen Ocean, und auf der Südspitze von Amerika zu Gesicht kömmt.

Digitized by Google

Allerhöchst landesherrliche Verordnung.

Es ist euch wohl Allen bekannt, wie häufig die Theilungen der Gemeindegüter zu langwierigen, kostbaren Prozessen und zu Klagen, besonders der Großbegüterten, Veranlassung gegeben haben und noch geben. Um beyde zu beseitigen, wurde nachstehende Königl. Verordnung erlassen.

Die Prüfung der Nützlichkeit der Gemeinheitstheilungen durch Sachverständige betreffend.

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern.

Wir haben, um die Klagen der großbegüterten Gemeinde-Einwohner über die nachtheiligen Folgen der Gemeinheits-Theilungen für die Viehzucht, gründlich zu würdigen und zu beseitigen, nach dem Antrage Unsers geheimen Raths, und nach dem Beispiele anderer Länder, beschlossen: künftig jeder Theilung über Gründe das Gutachten sachverständiger Oekonomen vorausgehen zu lassen. Wir verordnen deshalb hiemit Folgendes:

Digitized by Google

I.

In Zukunft soll bei jeder in Antrag gebrachten Gemeinheits-Theilung vorerst das Gutachten unpartheiischer Sachverständiger darüber eingeholt werden:

ob durch die nachgesuchte Theilung dem Viehstande und der Viehzucht der ganzen Gemeinde, und besonders der großbegüterten Theilnehmer, sowohl im Allgemeinen, als vorzüglich in Hinsicht auf Schaf- und Pferdezucht ein bedeutender Schade zugefügt werden würde, oder nicht? und ob insonderheit die großbegüterten Interessenten diejenige Zahl des Viehes, die sie bisher gehalten, und zu ihrem Wirthschaftsbetriebe nöthig haben, künftig noch fernet zu halten im Stande seyn werden?

Die Einholung dieses Gutachtens ist jedoch nicht erfoderlich, wenn

1) alle Theilnehmer über die Vornahme der Theilung einig sind; oder wenn

2) selbst zwei Drittheile der Großbegüterten dafür stimmen. Auch ist gegenwärtige Vorschrift

3) weder auf Gemeinde-Wald-Theilungen, noch auf bereits fruktifizirte Gründe, anwendbar, hinsichtlich welcher es lediglich bei den bestehenden Gesetzen sein Bewenden hat.

II.

Die zu adhibirenden Sachverständigen, welche übrigens alle in den Gesetzen vorgeschriebenen Eigenschaften eines exzeptionsfreien Zeugen besitzen müssen, sollen

1) bei Parzial-Theilungen aus drei, bei Total-Theilungen aller Gemeinde-Plätze aus fünf Personen bestehen; und

2) aus der Klasse wirklicher Güterbesitzer, welche selbst Feldbau treiben, genommen werden. Der größere oder geringere Güterbesitz soll keinen Unterschied machen, wenn der Sachverständige übrigens als ein erfahrner Mann bekannt ist. Sie sind

3) nicht aus der Gemeinde, wo getheilt wird, übrigens aber, so viel möglich, aus solchen Orten zu wählen, wo schon eine Gemeinheits-Theilung vor sich gegangen ist.

4) Bei Parzial-Theilungen werden von jeder Partei (den Provokanten und Provokaten) Einer, bei Total-Theilungen, Zwei der Sachverständigen in Vorschlag gebracht. Den dritten Sachverständigen (bei Totaltheilungen den fünften) wählt die Kultur-Behörde.

Er muß aus der Zahl erprobter Kultur-Verständiger, welche auch Sinn und Erfahrung für die Verbesserungen der Landwirthschaft besitzen, mit großer Vorsicht gewählt werden, und, wie sich von selbst, und bei allen Uebrigen versteht, auch nicht das entfernteste Interesse bei der Sache haben.

III.

Digitized by Google

III.

Das Präliminar-Verfahren bei jedem Antrage auf Gemeinheits-Theilung besteht demnach, unter Modifikation der Verordnung vom 25. Februar 1803 (Regierungsblatt Seite 147) nunmehr darin, daß

1) wenn von den Kulturlustigen die Provokazion auf die Theilung, wobei sogleich die zu kultivirenden Gründe genau nach ihrer Beschaffenheit, Größe und Lage angegeben werden müssen, bei der Kultur-Behörde eingereicht, oder zum Protokoll angebracht wird, von dieser sodann

2) vor Allem, durch Vorladung aller Interessenten, ein Litis Consortium bei beiden Theilen hergestellt, und sich alle Mühe gegeben wird, über die Frage:

ob getheilt werden soll?

beide Partheien in Güte zu vereinigen. — Schlägt dieser Versuch fehl, so sind

3) vom Amte die Sachverständigen vorschlagen zu lassen, und respektive selbst zu wählen. Nach berichtigter Wahl werden die Sachverständigen vorgeladen, unter Mittheilung genauer, vom Amte zu erhebender Verzeichnisse über den Viehstand aller Interessenten und ihrer eigenthümlichen Grundstücke, — von allen Lokal-Verhältnissen gehörig unterrichtet, und hierauf, nach ihrer Vereidigung, mit ihnen, im Beisein beider Theile, die erforderliche Besichtigung aller zur Theilung verlangten Gründe vorgenommen. Nach genügsamer Berathung und Ueberlegung, wird sodann von den Sachverständigen das oben Art. I. vorgeschriebene Gutachten motivirt zu Protokoll gegeben.

IV.

Fällt das Gutachten der Sachverständigen einstimmig, oder nach der Mehrheit, für die Theilung dahin aus, daß sie ohne bedeutendem Nachtheile des Viehstandes und der Viehzucht geschehen könne; so ist sodann, ohne sich an den Widerspruch der Provokaten zu kehren, und ohne daß eine Berufung an eine höhere Behörde dagegen Statt fände, mit dem Kultur-Prozeß selbst weiter zu verfahren; indem über die Frage: ob getheilt werden soll? niemals ein förmlicher Prozeß zugelassen werden darf.

Entscheidet hingegen das Gutachten der Sachverständigen gegen die Zulässigkeit der Theilung, so ist der gemachte Antrag zur Gemeinheits-Theilung zwar, als nicht gehörig gegründet, in gleicher Art, ohne daß eine höhere Berufung dagegen Platz greifen darf, lediglich abzuweisen; — es soll jedoch den Kulturlustigen gestattet seyn, nach Verfluß von sechs Jahren ihren Antrag auf die Theilung zu erneuern; und es soll hierauf, wenn sie dabei nachweisen, daß sich inzwischen die Umstände zu Gunsten der Theilung erheblich geändert haben, die gegenwärtig vorgeschriebene Untersuchung über die Zulässigkeit der Theilung, durch Zuziehung anderer Sachverständigen, von Neuem vorgenommen werden.

V.

Digitized by Google

V.

Was schließlich den Kosten-Punkt betrifft, so bestimmen Wir: daß die Kosten des Augenscheines, so wie des ganzen oben Art. III. festgesetzten Präliminar-Verfahrens, und der richterlich zu bestimmenden Diäten der Sachverständigen, in jedem Falle, und auch, wenn die Theilung verworfen wird, von allen Interessenten, nach dem Maßstabe ihrer Theilnehmungsrechte, gleichheitlich getragen werden müssen.

VI.

Wir befehlen allen Kulturbehörden, sich nach vorstehenden Bestimmungen in allen Punkten genau zu achten; und übrigens für die Beförderung der Kultur, nach dem Sinne und Zwecke der bestehenden Kultur-Mandate, mit gleichzeitiger Rücksicht auf die Erhaltung und Beförderung der Viehzucht, fortwährend auf das Thätigste zu wirken.

München den 11. Mai 1814.

Max Joseph.

Graf von Montgelas.

Auf königl. allerhöchsten Befehl
der General-Sekretär
F. v. Kobell.

Digitized by Google

A.

Erzählungen und Geschichten für den Bürger und Landmann zur Beförderung guter Gesinnungen, zur Ausrottung des Lasters und schädlicher Vorurtheile.

Schreckliche Folgen des Trunkes.

Der vorjährige Kalender lieferte euch die lehrreiche Geschichte des Kaspar Lechner, der durch Fleis und Arbeitsamkeit aus einem unvermöglichen Knecht ein reicher Bauer wurde; Kaspar Mayer nun, von dem ich jetzt erzählen will, wird euch als Beispiel aufgestellt, wie schnell das Laster von der Höhe des Glückes in den Abgrund des Verderbens stürzen kann.

Kaspar Mayer, Bauer zu R..., war ein Mann voll Kraft und Gesundheit, und besaß einen unverschuldeten mit großen Feldern versehenen großen Bauernhof. Er hatte Verstand und Geschicklichkeit, seine Wirthschaft aufs Beste zu verwalten, und eine Hauswirthin, welche dieser mit so viel Klugheit und weiser Sparsamkeit vorzustehen wußte, daß man ihr allgemein den Ruhm der besten Wirthin in der ganzen Gegend zugestand. Sie liebte ihren Kaspar von ganzer Seele, und seine fünf Kinder hiengen an ihm mit liebvollem Herzen.

Wer sollte nun meinen, daß auf diese Art nicht alles nach Wunsch hätte gehen sollen, da besonders damals das Getreide in einem so hohen Preise war, daß schon der ärmere Landmann sich aus seinen Schulden setzen, und der Wohlhabende sich in einen noch bessern Wohlstand bringen konnte? Allein, was vermag das Laster nicht, besonders dann, wenn es im Finstern schleicht, wo es, ehe man es noch bemerkt, oft schon ganze Familien untergräbt. Kaspar fieng an mit jedem Morgen nur einen Schluck, Sonntags aber im Wirthshause ein Gläschen Brantwein zu trinken, und wer sollte ihm dieses übel deuten, oder gar davon schlimme Folgen ahnden? Doch wehe dem, der an diesem Getränke erst ein Wohlgefallen findet! Bald wird es zum Bedürfnisse und endlich zur Leidenschaft werden. Es währte auch gar nicht lange, so fieng Kaspar an, sich manchmal, wie er es nannte, einen Spitz zu trinken. Schon fiengen auch seine Geschäfte an zu stocken, sein Gesinde ihn zu betrügen, wenn er berauscht war, über ihn zu lachen, ihn zu verhöh-

Digitized by Google

Kaspar ward erschüttert. Gerne hätte er vor seinem Selbst sich seine That verborgen; denn der Gedanke: „das ist dein Werk" drang ihm wie Feuerflammen durch Mark und Bein. Wohin er nur sah, begegneten ihm Jammerscenen. Marie, die wie eine ausgerissene Pflanze dahinwelkte; seine Aecker, die anstatt Früchte zu tragen Unkraut trugen; die Verwüstung, die auf seinem Dache saß, in nackten Sparren aus vermodertem Stroh hervorsah, und bei jedem Vorübergehenden den Besitzer anzuklagen schien; seine Kinder, welche ohne Zucht und Ordnung, kaum mit Lumpen bedeckt, einhergiengen, — alles dieses schien ihm zu sagen: „das hast du an uns gethan." Marie beugte sich täglich mehr zum Grabe; der Kummer zerriß ihr Herz zerrissen; sie starb, und statt daß sie durch einen freundlichen Abschied ihren Kaspar hätte trösten, und ihn auf jene große Stunde des Wiedersehens mit süßer Hoffnung blicken lassen sollen, zerschmetterte ihr letzter Todesseufzer, bei welchem sie mit starren Blicken auf ihn gerichtet blieb, sein Herz. „So," rief er, „Marie, hast du mit Klagen über mich den Weg zur Ewigkeit angetreten — bist du zu Gott gegangen, was soll ich beginnen? Anderswerden! Nein dazu ist es zu spät! O wie würde bei nüchternem Verstande mich der Vorwurf, daß ich sie getödtet habe, quälen, und diesen — nein diesen weiß ich nicht auszuhalten! — Ich will, ja ich muß die Grillen mir vertrinken, denn mein Untergang ist doch schon einmal beschlossen!"

In diesem wahnsinnigen Zustande, mit diesen fürchterlichen Begriffen von seiner Bestimmung hienieden vertrank und verthat er nun vollends, was er hatte. Ueberdieß schweifte er auf alle nur mögliche Weise mit dem weiblichen Geschlechte aus. Keine Magd kam von ihm weg, welche er nicht auszuzahlen hatte. Was konnte bei einem solchen Beispiele wohl aus seinen Kindern werden, welchen nicht nur Zucht und Ordnung im Hause, sondern sogar der unentbehrlichste Schulunterricht mangelte, weil er das Schulgeld nicht für sie bezahlen wollte, und sich um sie nicht bekümmerte? Auch blieb er die Steuern und Interessen schuldig, und auf den Feldern ärndtete er, anstatt des Getreides, Gras und Unkraut ein.

Unter diesen Umständen währte es nicht lange, so ward sein Gut gerichtlich ausgeschrieben; um einen nur allzugeringen Preis kaufte es einer seiner Nachbarn, welcher sonst bei ihm als Taglöhner gearbeitet hatte, aber ein fleißiger, ein ordentlicher Mensch war, den der Himmel so gesegnet hatte, daß er durch Sparsamkeit und Fleis zum wohlhabendsten Manne geworden war; denn des Himmels Segen belohnet jeden treuen Arbeiter. Kasparn blieb also nichts von dem Verkaufe seines Gutes übrig, was sollte er nun anfangen? Er war von Jedermann verachtet, und trug den Vorwurf über seines Weibes Tod, und daß er sich selbst und seine Kinder unglücklich gemacht hatte, zwar nicht an seiner Stirn geschrieben, jedoch tief in seinem Herzen. Denn er mußte sich ja selbst sagen, daß er der Urheber all dieses Elendes sey! Von seinen Kindern, die in ihm nur den Lasterhaften, den Urheber ihres Unglücks kannten, ward er geflohen, und — o daß ich es nicht sagen dürfte! gehaßt und verachtet. Ueber ihn, riefen sie, müssen

Digitized by Google

wir schreyen, daß wir so unglücklich sind; er hat nicht als Vater an uns gehandelt, und dieß sey Gott geklagt!

Ihm blieb nun keine andere Wahl, als den Bettelstab zu ergreifen. So wanderte er des Tags vor den Thüren umher, und bat mit aufgehobenen Händen um ein Stückchen trockenen Brodes; aber manche Nacht mußte er im freien Felde liegen, weil Jedermann, ja selbst das Mitleid sein Herz vor ihm verschlossen hatte, bis man ihn einst eines Tages tod an der Landstrasse fand.

O daß doch jeden, der gleich ihm den schädlichen Branntewein zu lieben beginnt, dieses Beispiel warnen, und in der Stunde, in welcher er an ihm den ersten Wohlgeschmack empfindet, ein Todesschauer, Furcht und Grausen, ihn so ergreifen möchte, als ob er an einem Abgrunde stünde, und die Erde, um ihn hinabzustürzen, unter ihm erbebte! Tausende sind nicht durch eine schnelle That, sondern durch langsame Schritte gefallen, die sie zum Verderben leiteten. Möchte doch jeder vor dem ersten Schritte beben!

Wer schnell lebt, lebt kurz.

Michel war auf zwei bis drei Meilen weit der beste Teutschtänzer, schob rechts und links den Mittlern aus der Zeile, und die acht um den König, so oft man es nur verlangte, schwang sein Mädchen im Tanze halb Zimmer hoch, und fieng sie wieder. Sein Mädchen, die Liese, sah aber auch keinen andern Knecht an, als den Michel. Hätten beide in der Arbeit und in gesitteter Lebensart die nämlichen Vorzüge zu verdienen gesucht, sie wären ohne Zweifel die besten Menschen im Dorfe gewesen, aber da hinkte es gewaltig. Michel war äußerst unbesonnen und Liese zu wenig verschämt, und ziemlich frech, daher wurde bei ihr das Sprüchwort: „Man trägt den Krug so lang zum Brunnen bis er bricht" leider viel zu früh wahr. Lieses Mutter hörte die Bothschaft, und sagte: Hm! Meine Tochter ist wohl die erste nicht, die mit dem Wiegenband läutet, ehe die Mette angefangen hat, und sie wird gewiß auch nicht die letzte seyn. Michels Vater aber jauchzte laut und sang: Schickt unser lieber Herr s'Haſel, wird er auch schicken s'Graſel.

So vergieng denn die beste Zeit in Saus und Braus; aber siehe da, als die Saite am höchsten gespannt war, sprang sie. Bei Micheln brach plötzlich die Lungensucht aus, die er sich schon frühzeitig an den Hals getrunken, getanzt und gelumpt hatte. Da nun der verschrieene Bader von Brennhofen zu bittere Kräuter verschrieb, schickten sie zum Abdecker von Zeilenwang, der seine Arznei in Meth kochte, dann zum Scharfrichter zu Holzhausen; doch schon am ersten Pulver von diesem hustete sich Michel zu todt. Sicher hätten sonst auch noch alte Weiber, alte Hufschmiede und Viehhüter ihre Kunst an ihm versucht. Da lag nun Michel noch ohne Bart auf dem Brett, und sein Leben, das er nur immer nach Herzenslust genießen wollte, verlor er viel zu früh, denn er hatte in der Welt noch Niemanden nutzen können, als den Spielleuten, und dem Schuhmacher, der nicht genug Tanzschuhe liefern konnte. Die

Digitized by Google

Die gesegnete Liese war durch seinen viel zu frühen Tod in tiefe Trauer versetzt, und Niemand tröstete sie, als ihre unvernünftige Mutter. Bald nach der Leiche wurde Liese Mutter, und gebar einen hübschen Knaben, den alle Weiber im Dorfe als einen eingefleischten Engel lobten, denn in dieser Gemeinde war der abscheuliche, höchst unchristliche Gebrauch unbekannt, das Kind deswegen als häßlich zu verschreien, weil es das Unglück hatte, unehlich geboren zu seyn. Der von den Aeltern begangene Fehltritt wirkte auf die Kinder nicht. Das nächste Geschäft der Liese war nun, sich einen andern guten Tänzer zu suchen. Sorge dich nicht, sagte die Mutter, du siehst wieder aus wie eine frische Rose. Es wird dir an Brautwerbern nicht fehlen. In dieser schönen Hoffnung gieng Liese nun eben so fleißig zum Tanz, wie bei Michels Lebzeiten. Aber nicht Einer bot ihr die Hand, sondern wie sie zuvor alle Pursche wenig achtete, so blieb sie nun selbst verachtet stehen. Daß ihr die andern Mädchen dieses gönnten, läßt sich leicht denken. Es fiel ihr ungemein schwer aufs Herz. Endlich kam ein Fremder, lernte sie kennen, fand Gefallen an ihr und wollte sie ehelichen. Als sie aber zum zweitenmale verkündiget waren, blieb er aus, weil er erfahren hatte, daß sie ein unordentliches Mädchen wäre, und schon lebendigen Hauerath im Kindskorbe hätte. Sie warf ihm zwar einen Prozeß an den Hals, allein um der Plage und des schönen Uebels los zu werden, wurde er Soldat. Der Pursche war groß, schön gewachsen, von guter Aufführung und nicht ohne Vermögen, er fand also leicht Schutz und gute Aufnahme. Liese fühlte sich durch diesen Vorfall unerträglich beschimpft. Dieser Schimpf, und das damit verbundene Hohnlächeln gewisser Leute wirkte stark auf sie, und bemächtigte sich ihrer so heftig, daß sie eines Tages zum Fluße gieng und sich ersäufte.

Liesens Mutter biß, aus Aerger über den schändlichen Tod ihrer Tochter, frühzeitig ins Gras. Liesens schönes Kind blieb ein armer unversorgter Waise, und so verlosch Michels und Liesens Andenken, wie der Name ihrer Aeltern, nicht anders, als hätte sie der Wind verwehet.

Nur Tugend und Arbeitsamkeit, und die Früchte, welche sie bringen, erhalten allein frohes Andenken für eine lange Zukunft.

Gottes Wort und Teufels That.

In einem hofmärkischen Dorfe traf ein Bauer den Schulmeister auf dem Felde an. Ists noch euer Ernst, Schulmeister, sprach der Bauer, was ihr gestern den Kindern erklärt habt: „So dich jemand schlägt auf deinen rechten Backen, reich ihm auch deinen linken dar"? Der Schulmeister sagte: „Ich kann nichts davon und nichts dazu thun; es steht im Evangelium." Also gab ihm der Bauer eine Ohrfeige und die andere auch; denn er hatte schon lange einen Verdruß auf ihn. Indeß ritt in einiger Entfernung der Hofmarksherr mit seinem Jäger vorbei. „Schau doch nach, Jakob, was die zwei miteinander dort haben?" Als der Jakob hinkommt, giebt der Schulmeister, der ein starker Mann war,

Digitized by Google

war, dem Bauern auch zwei Ohrfeigen, und sagte, es steht auch geschrieben: „Mit was Maaß ihr ausmesset, mit demselben wird euch wieder eingemessen werden. Ein vollgerütteltes und überfließendes Maaß wird man euch in euern Schooß geben.“ Und zu dem letzten Sprüchlein gab er ihm noch ein halbes Dutzend drein. Da kam Jakob zu seinem Herrn zurück und sagte: „Es hat nichts zu bedeuten, gnädiger Herr, sie legen einander nur die heilige Schrift aus.“

Merke lieber Leser: man muß die heilige Schrift nicht auslegen, wenn mans nicht versteht, am allerwenigsten so. Denn der Hofmarksherr ließ den Bauern noch dieselbe Nacht in den Thurm werfen auf sechs Tage, und dem Schulmeister, der mehr Verstand und Respekt für die Bibel hätte haben sollen, gab er, als die Winterschule ein Ende hatte, den Abschied.

Der Wunderspruch wider den Brand.

Wenn zu Daumberg sich Jemand gebrannt hat, lauft alles zu dem Wirth in Brandstätten. Dieser, sagen die Leute, spricht neun Tage hintereinander einen Segen über euch, der den Brand auf der Stelle tödtet. Seyd ihr aber zu weit von ihm entfernt, so schickt er euch geheimnißvolle Zettel, die ihr neun Tage hintereinander jedesmal während dem Geberläuten morgens und abends überbinden müßt; aufmachen dürft ihr jedoch keinen solchen Zettel, sonst verliert er die Kraft und wirkt umgekehrt zu euerm Schaden. Auch Glauben und Vertrauen müßt ihr darauf haben, sonst hilft alles nichts. Eben so müßt ihr den Wirth gleich voraus bezahlen, denn bei denen, welche ihm schuldig bleiben, greift er nicht an. Wenn nun die Zettel verbraucht sind, und das verbrannte Glied geheilt ist, müssen sie, ohne daß man sie ansieht, verbrannt werden. Man darf sie für einen zweiten Unglücksfall nicht aufheben.

Einst brannte sich der Wirth einmal selbst, aber er sprach weder einen Spruch über sich, noch legte er einen von seinen Wunderzetteln über, sondern ließ sich vom Wundarzt ordentlich heilen, und wurde weit früher hergestellt und kam weit wohlfeiler durch. Denen, welche ihn fragten, warum er sich nicht selbst heile, antwortete er: er thue es aus Nächstenliebe, denn die Kraft gienge auf der Stelle verloren, wenn er das Mittel an sich selbst brauchte. Doch dieß erregte bei Jemand Verdacht, der solche Zettel gekauft aber noch nicht gebraucht hatte. Er öffnete wirklich einige, und las zu seinem Erstaunen darin Folgendes: „Die Gänse muß man rupfen, wenn man sie hat. Den Esel führt man beim Zaum, die Leute bei der Nase übers Eis. Den Narren muß man mit Kolben lausen.“ Er war nun hinlänglich über das aufgeklärt, was er geahndet hatte, und warf den Plunder ins Feuer, indem er den Wirth einen losen Schelm nannte, der er auch wirklich war.

Das

Digitized by Google

Das Gespenst im Pfarrhofe.

In dem Hause eines rechtschaffenen Pfarrers ließ sich lange Zeit ein sehr bösartiges Gespenst sehen, welches durch Poltern, Werfen und Schlagen alle Leute im Hause schüchtern machte und sogar Holz- und Wasserträger mit Neckereien nicht verschonte. Bald erschien es als ein häßliches altes Weib, bald als ein feuerspeiender Drache mit einem langen dicken Schwanz, bald als ein zottigter Hund. Dieses geschah noch in den Zeiten, wo die Hexerei galt.

Man beredizirte, aber das Gespenst trieb nur Possen und spielte. Man betete in den Kirchen, gab und ließ Almosen geben, allein es kam doch immer von Zeit zu Zeit wieder, und das Aergerlichste bei der Sache war, daß so oft das Gespenst verschwand, immer auch etwas aus dem Hause mitverschwand und gewöhnlich der Hund beim Hinausgehen leibiger und dicker geworden war, als er vorher zu seyn schien. Etwa ein Jahr nach dieser Erscheinung führte man diesen Hund, von ziemlich vielen Bauern umgeben, die mit Dreschseln, Heugabeln, Hacken und Pflugeisen bewaffnet waren, vom Lande in die Stadt in das Gefängniß oder die Frohnveste. Alles lief begierig nach, und der Hund bellte wie wüthend und machte verschiedene Grimassen. Doch der Eisenmeister riß ihm nun die Hundsdecke mit Gewalt ab, und plötzlich stand ein junger schlanker Kerl da. Die Decke war sehr weit, und inwendig waren Säcke angebracht, worin man gestohlene Kramerwaaren, gestohlenes geselchtes Fleisch, erwürgtes Geflügel, Kleidungsstücke, Geschirr von Zinn und Kupfer, Flachs, Garn, auch auf der Brust etwas Geld, silberne Löffel und anderes Silbergeräthe fand. Man untersuchte hierauf den Hundskopf näher, und es fand sich, daß er, wenn man ihn wendete, die Gestalt eines Drachen und häßlichen alten Weibes zeigte. Die Holz- und Wasserträger und einige andere von den Leuten des Herrn Pfarrers wurden vor Gericht gefodert und sagten aus: daß die Gestalten ganz dieselbigen seyen, von denen sie so oft beunruhiget worden wären.

Als man in der Heimath des Böswichts nachsuchte, fand man Tischgeräthe und Geschirre von Werth, und Leinwand, die mit dem Namen des Herrn Pfarrers bezeichnet war. Der Kerl fand sich selbst für den Galgen reif, gestand seine Diebstähle, und daß er der Hund gewesen sey, welcher so allgemeinen Schrecken im Pfarrhofe und bei einem Landkrämer verbreitet habe, bei welchem letzteren er sich öfters des Abends in den Laden schlich, und am Morgen hinauspeitschen ließ, doch endlich zum letztenmale von den Dorfhunden gepackt und dann von den Amtsknechten gefangen genommen wurde, als er eben mit Tabak, Kaffee, Zucker, Gewürz u. s. w. stark beladen war.

Im Verhöre sagte er: daß er es durch lange Uebung so weit gebracht habe, gleich einem Hunde auf allen Vieren zu laufen, auch daß er in Taschenspielerkünsten sehr erfahren sey, welche ihm dabei sehr zu statten gekommen wären. Er brüllte auch wie ein Löwe und ein Bär, und heulte fürchterlich, um zu überzeugen, daß ihm dieß noch alles eigen wäre. Ja er stahl sogar dem Amtsknecht, der

Digitized by Google

ihn zum Verhöre führte, unvermerkt die silberne Uhr aus der Tasche, und verbarg sie künstlich in seinem Aermel, wo er sie ihm hervorziehen hieß. Er beschloß endlich sein Geständniß mit ernster Reumüthigkeit, erkannte seine schweren Verbrechen, zu welchen ihn die Liebe zum Müssiggang und die Arbeitsscheue verleitet hatten und verlangte, von Gewissensbissen gepeiniget, den für seine Betrügereien und Diebstähle verdienten Tod zu sterben. Die vielen für ihn geschehenen Fürbitten brachten es aber dahin, daß er nicht zum Tode verurtheilt wurde, sondern in ein Zuchthaus kam, wo er angehalten wurde, sich an Arbeit zu gewöhnen, und dadurch sein Brod zu verdienen.

Wie viele Erscheinungen, welche in gemeinen Bauernhäusern noch Kredit haben, geschehen nicht auf eben die künstliche Art, und haben Schelmenwaare und liederliches Bettelgesindel zu Urhebern! — Wie oft muß künstliches Poltern und Lärmen den Bauer oder die Bäurin zurückhalten, daß sie aus Gespensterfurcht auf dem Kasten nicht nachsehen können, wenn gerade der unredliche Knecht Getraide stiehlt, um seinen Dienst und seine Umstände zum Nachtheil des guten Hauswirths zu verbessern; oder wenn die Dirne einem Schlafkameraden eine sanfte und ruhige Nacht in ihrer Kammer und in ihrem Bette vergönnen will! —

Hierin muß man vorzüglich die Ursachen von Schurkereien, Geistererscheinungen und dergleichen Possen auf dem Lande suchen; die beßten Exorzismen und Geisterbeschwörungen, mithin die besten Mittel dagegen sind Muth und Ergreifen eines solchen vermeinten Gespenstes, auch bisweilen, wenn es nothwendig werden sollte, einige Hiebe auf den Rücken.

B.

Schöne Handlungen, als Beispiele zur Nachahmung.

Das redliche Mädchen A. M. Geyer in Straubing.

Ein Fuhrmann aus Wien verlor am 4ten des Aerndtemonats 1813 Abends um halb 8 Uhr in einem Sacke 755 fl. auf seiner Abfahrt von Straubing nach Aiterhofen. Das zehnjährige Mädchen des Hausknechtes beim Bierbrauer Scharl zu Straubing, Anna Maria Geyer, fand dieses Geld auf der Landstrasse ausserhalb dem Ludwigsthore, und dasselbe wurde des andern Tages durch den braven Vater dieses redlichen Kindes unversehrt und in vollkommenem Zustande auf das königl. Polizei-Büreau gebracht. Der geängstete Fuhrmann, welcher das Unglück hatte, dieses Geld zu verlieren, und der, da es noch dazu nicht sein Eigenthum war, es seinem Herrn hätte ersetzen müssen, und schon voll Verzweiflung zu einem unglücklichen Schritte sich wollte hinreißen lassen, war durch die

Ehr-

Digitized by Google

Ehrlichkeit des braven Vaters der redlichen Finderin so sehr erfreut, daß er sie mit einem seinem Vermögen angemessenen ansehnlichen Trinkgelde beschenkte, und gerne noch mehr gegeben hätte, wenn er es bei seinen ohnehin gehabten Auslagen vermocht hätte. Er verdankte seine Rettung der Redlichkeit des braven Kindes und des wackern Vaters, und schon dieses gewissenberuhigende Bewußtseyn ist vor Gott und allen redlichen Menschen eine freudige Belohnung. Möchten alle Menschen so handeln, und nie mit dem Unglücke Anderer ihre Habsucht befriedigen, die doch nicht glücklich macht.

Joseph Neumayer zu Bogen, ein Menschenretter.

Im Markte Bogen, im Unterdonaukreise, ereignete sich am 22. des Heumonats 1813 folgendes Unglück: Ein junger Bursche, Fuhrknecht beym Schneidermeister Pappenberger, wollte abends in dem nah gelegenen Bache ein Pferd schwemmen. Ein anderer Junge, der an der Brücke stand, warf ihm Brod ins Wasser zu; um solches zu erhaschen, wagte er sich zu sehr in die Tiefe. Das ohnehin magere, und vom Schwimmen ermattete Pferd verschluckte so viel Wasser, daß es untersank und ertrank. Der unglückliche Reiter fiel vom Pferd in das hohe Wasser, und war in augenscheinlicher Gefahr zu ertrinken: als plötzlich Joseph Neumayer, Bräuknecht beim dasigen Bierbrauer Bayrer, von diesem Unglück unterrichtet, herbeieilte, die Stiefel von den Füßen, und sich mit Lebensgefahr ins Wasser warf, und dem schon mit dem Tode Ringenden schnell entgegen schwamm, ihn bei den Haaren faßte, und ihn noch glücklich rettete. Diese schöne Handlung eines edlen Menschenfreundes wurde als Muster zur Nachahmung in ähnlichen Fällen öffentlich bekannt gemacht.

Die bereitwillige Pfarrgemeinde zu Ortenburg.

Die protestantische Pfarrgemeinde Ortenburg, Landgerichtes Griesbach im Unterdonaukreise, übergab im Jahre 1812 mit der edelsten Bereitwilligkeit ihrem Pfarrer, Herrn Joh. Martin Krafft, der von Haus zu Haus persönlich sammelte, freiwillige Beiträge, welche die Summe von 183 fl. 33 kr. betrugen, zur innern Säuberung der Marktkirche, zum Bau einer neuen Empore in derselben und zur Ausbesserung des Thurms. Der zum gemeinen Besten sehr thätige Bürgermeister, Gottfried Adam Koller bewirkte in freundschaftlicher Verbindung mit dem Pfarrer, ohne alle Hindernisse, zum großen Vergnügen der gutdenkenden Gemeindeglieder diese nöthigen Verbesserungen in kurzer Zeit.

Digitized by Google

C.

Nützliche Kenntnisse und Vorschläge für den Bürger und Landmann.

Das Nothwendigste aus der Sternkunde.

(Beschluß des Aufsatzes vom vorigen Jahre.)

Einem aufmerksamen Beobachter muß es aus den im vorigen Jahr angeführten Gründen völlig einleuchten, daß die Planeten, die zu unserer Sonne gehören, wovon man bis daher 11 Hauptplaneten und 20 Monde kennet, ungefähr von gleicher Natur mit unserer Erde und zu eben derselben Absicht erschaffen sind. Denn sie sind feste, undurchsichtige Körper und folglich im Stande, Thiere und Gewächse zu tragen. Einige sind größer, einige kleiner und einige mit unserer Erde in beinahe gleicher Größe. Sie laufen eben wie unsere Erde um die Sonne, und zwar nach dem Verhältnisse ihrer Entfernung, in kürzerer oder längerer Zeit, und sie haben, nachdem es ihrer Beschaffenheit zuträglich ist, regelmäßige Abwechslungen von Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Sie haben wärmere und kältere Gegenden, auf eben die Art, als es die verschiedenen Gewächse unserer Erde erfordern. Und bei denen, wo es uns zu entdecken möglich, bemerken wir, gleich unserer Erde, eine regelmäßige Umdrehung des Planeten gegen die Sonne zur abwechselnden Wiederkehr von Tag und Nacht, ohne welche weder Arbeit, noch Ruhe und Wachsthum bestehen; und ohne welche alle Theile ihrer Oberfläche von den Strahlen der Sonne nicht gleichmäßig beschienen und erwärmt werden könnten. Diejenigen von den Planeten, die am weitesten von der Sonne sind, und daher das Licht derselben am wenigsten genössen, haben, um diesen Mangel zu ersetzen, verschiedene Monde, die sie beständig begleiten, und eben so unaufhörlich um sie herum laufen und sie erleuchten, wie der Mond unsere Erde erleuchtet. Unsere Erde ist dem Monde wieder ein Mond und nimmt wie er, wechselsweise ab und zu, nur scheint sie ihm viermal im Durchmesser größer, und giebt ihm auch daher viermal mehr Licht, als er uns. Wenn er uns Neumond ist, ist die Erde ihm in vollem Lichte; sehen wir sein erstes Viertel, so ist die Erde ihm im letzten, und umgekehrt.

Außer den Monden, wodurch die Hauptplaneten erleuchtet werden, hat auch der entfernte Saturn noch überdem einen doppelten breiten Ring, der ihn umgiebt, und gleich einem leuchtenden Bogen am Himmel, das Licht der Sonne häufig auf ihn zurückwirft; so daß wenn gleich das Sonnenlicht den weitesten Planeten blasser erscheint als uns, solches Abends und Morgens durch einen, oder

mehr-

Digitized by Google

mehrere ihrer Monde ersetzt wird und sie daher des Nachts weit mehr Licht haben als wir.

Auf der Oberfläche unsers Mondes bemerken wir, weil er der Erde näher ist, als einer der übrigen Himmelskörper, eine noch genauere Aehnlichkeit mit derselben; denn durch Hülfe der Fernglaser entdecken wir, daß er voll hoher Berge, breiter Thäler und tiefer Höhlen ist. Diese Aehnlichkeiten lassen uns keinen Zweifel übrig, daß alle Planeten und Monde im Gebiete unserer Sonne zu bequemen Wohnplätzen für Geschöpfe bestimmt sind, die eine Fähigkeit haben, ihren wohlthätigen Schöpfer zu erkennen und anzubeten. Da nun die Fixsterne gleich unsrer Sonne, unermeßlich große, leuchtende Körper und in unbeweglicher Weite von einander und von uns stehen, so muß man vernünftiger Weise schließen, daß sie zu ähnlichen Endzwecken, wie unsere Sonne erschaffen sind; daß jeder dieser Fixsterne einer gewissen Anzahl Planeten Licht, Wärme und Wachsthum mittheile, und sie in ihrem Wirkungskreise nach unveränderlichen Gesetzen erhalte.

Welch einen erhabenen, welch einen unaussprechlichen großen Begriff (wofern der menschliche Verstand solchen jemals zu erreichen vermögend ist) giebt uns dieses von den Werken unsers Schöpfers! Tausendmal tausend Sonnen ins Unendliche vermehrt, rund um uns in unermeßlichen Weiten, eine von der andern geordnet, begleitet von 10tausendmal 10tausend Welten, alle in der schnellesten Bewegung, durchlaufen stille und regelmäßig die ihnen nach unveränderlichen Gesetzen bezeichnete Bahn. Und alle diese Welten bevölkert, mit unzählbaren vernünftigen Wesen, geschaffen zu unendlichem Wachsthum an Vollkommenheit und Glückseligkeit! Ist so viele Größe, Macht, Weisheit und Güte in der sichtbaren Schöpfung ausgebreitet, wie groß, wie weise, wie gut muß der seyn, der das Ganze gemacht hat, regieret und erhält.

Anbetungswürdger Gott!
Es sind der Menschen Seelen
Für deine Größe viel zu klein,
Sie ist unendlich groß,
Und wer sie wollt' erzählen
Müßt auch, wie du, unendlich seyn.

Wie waren die Dienstboten noch vor 50, 60 Jahren, und wie sind sie jetzt.

In einem Zeitraum von fünfzig Jahren ändert sich in der Welt, wie wir wissen, gar vieles, und gemeiniglich auf eine recht unglaubliche Weise. In den letztern 30 Jahren haben wir Geschichten erlebt, die man kaum in dreißundert Jahren erwartet hätte. Seit dem Anfange der französischen Kriege haben sich fast alle Dinge, hauptsächlich aber die Menschen und ihre Sitten, erstaunend geändert. Diese Aenderung hat sich vom Adel bis herunter auf die niedrigsten Stände verbreitet. Wenn jetzt ein Bauer aus dem vorigen halben Jahrhundert wieder aufstünde, so würde dieser gewiß recht große Augen machen, wenn er auf seinem ehemaligen Bauerhof den jetzigen Gutsbesitzer sehen würde, wie dieser vor

ihm

ihm da stünde, in einem tüchenen Mantel mit zwei Spannen breitem Kragen, in langen Husarenhosen, mit einer schweren zinnernen Uhrkette im Hosenlatz, mit einer brennenden Ulmerpfeife im Mund, und einem hochmächtigen Hut auf m Kopf! Was gilts, der gute Alte in der weißlodenen Juppe würde eilends die Mütze vor ihm abnehmen, und ihm seine gehorsame Reverenz machen, weil er glauben würde, weiß Gott was für einen vornehmen und gestrengen Herrn vor sich zu haben. Aber wie würde er nicht erstaunen, wenn man ihm sagte: der Mann da sey nichts weniger als ein gnädiger Herr, sondern sey der verdorbene Lenzenbauer, der vor zehn Jahren das Gut angetreten, dermalen aber so tief in Schulden steckt, wie der Hund in Flöhen!

Zu gutem Glück ist diese Veränderung und Verdorbenheit unter dem eigentlichen Bauernstand gegenwärtig nicht allgemein. Allein desto bedauernswürdiger und allgemeiner ist die Verdorbenheit, die seit einigen Jahren unter den Dienstboten beiderlei Geschlechtes eingerissen hat. Sie, die Dienstboten, sind eigentlich die linke Hand des Bauers, und sollten diesem die Last des Tages tragen, und die dermalen so hoch angewachsenen Abgaben so gut als möglich erleichtern helfen. Allein eben diese sind es gegenwärtig, die dem Landmann das Leben verbittern, sein aufhabendes Kreuz noch mehr erschweren, und seine Abgaben vollends unerschwinglich machen.

Ausnahmen giebt es allerdings, und jedermann muß eingestehen, daß es noch heut zu Tage wahrhaft gute, treue und fleißige Dienstboten giebt, die in vollem Maaße die Achtung und Liebe ihrer Herrschaft besitzen. Nur ist zu bedauern, daß die guten gar so dünn gesäet, und ihrer beiweitem nicht so viele zu finden sind, als man wohl unter einer so großen Menge wünschen und erwarten dürfte.

Jedermann muß eingestehen, daß es vor vierzig, fünfzig Jahren ungleich mehrere gute, treue und arbeitsame Dienstboten gegeben habe, als heut zu Tage. Vor Jahren war es gar nichts Neues, daß ein Dienstbot zehn volle Jahre, ja noch längere Zeit in einem und ebendemselben Hause, und zwar bis zu seiner Standesveränderung gedient hatte, wobei er dann gewöhnlich von seiner Dienstherrschaft mit Haustuch, mit Geld, oder mit Getreide, oder wohl auch mit einem Stück Rindvieh beschenkt wurde. Vor diesem war es auch nichts Seltsames, wenn ein fleißiger Knecht, der sich bei Wohlverhalten und Sparsamkeit zwei bis dreihundert Gulden erspart hatte, der Mann einer Bauerntochter wurde, die ihm einen Bauernhof von sechs bis achttausend Gulden im Werth zubrachte. Eben so wenig seltsam war auch der Fall, daß eine ämsige Dienstmagd, die ihre Treue und Arbeitsamkeit in zehn- oder zwölfjährigem Dienst erprobt hatte, durch eine glückliche Heirath eine reiche Bäurin wurde, und zwar zu eben der Zeit, da eine Bauerntochter mit zwei, dreitausend Gulden Heirathgut, auf die Seite gesetzt ward.

Das sind aber heut zu Tage lauter alte Geschichten, die kaum mehr einen Glauben finden, und dermalen ist es eine rechte Seltenheit, wenn ein Dienstbot an einem Ort länger als ein paar Jahre verharret; da ist es ein ewiges Schlemkern

Digitized by Google

kern und Wandern und Hin- und Herzigeunern. Man darf schon wohl zufrieden seyn, wenn ein Dienstbot in einem Hause seine jährliche Dienstzeit aushält. Viele treten um Lichtmessen in den Dienst ein, lassen sich ein oder zwei Monate füttern, und laufen dann, wann die Feldarbeit angehen will, wieder aus dem Dienst. Eine Klage über diesen Unfug kommt nur selten vor Gericht und Obrigkeit. Geschieht es aber, so wird entweder der Dienstbot um Geld gestraft, oder es wird ihm der geschärfte Auftrag gemacht, wieder in seinen vorigen Dienst zu treten. Ueber die Geldstrafe lacht sich jeder Knecht und jede Dirne die Faust voll, denn indem sie dem Richter seinen Thaler bezahlen, da haben sie sich mittlerweile schon an einen andern Bauer verdingt, der ihnen um 10 oder 15 Gulden mehr Lohn giebt, und so ist dann die gerichtliche Geldstrafe noch in demselben Augenblick verschmerzt und vergessen.

Aber noch trauriger ist es, wenn der Bauer sich den entlaufenen Dienstboten mit Gewalt einschaffen läßt. Denn gerichtlich hereingezwungene Ehehalten sind ein wahrer Schauer im Haus. Das hat vor ein paar Jahren unter andern Veit Huber, ein sonst grundehrlicher Bauersmann, zu seinem großen Schaden erfahren. Sein Knecht war ihm gerad im Anfange der Aerndte, ohne alle Ursache, aus dem Dienst entlaufen; er wurde aber auf die gerichtliche Klage, die sein Dienstherr gegen ihn gestellt hatte, unter Bedrohung wieder zu seinem vorigen Dienst zurückgewiesen. Aber von dieser Zeit an, that der schalkhafte Knecht seinem Herrn einen Schabernak nach dem andern an, und wo er ihm einen heimlichen Schaden beibringen konnte, da that ers. Alle Tage fehlte es jetzt bald an den Pferden, bald an den Ochsen, bald am Futter, bald am Schiff und Geschirr: und allenthalben wußte der Bosthafte seine Schelmereien so fleißig und geschickt zu verbergen, daß der Bauer den Schaden zwar allemal tief empfinden mußte, gegen den Frevler aber nie mit einem Beweise aufkommen konnte: er kannte zwar den Thäter nur allzu wohl, aber klagen konnte er ihn dennoch nicht. Der Bauer wurde endlich müde: und wenn er nicht in Einem Jahre wollte zu Grunde gerichtet werden, so sah er kein anderes Mittel vor sich, als den Knecht auszuzahlen und ihm den Abschied zu geben. Und das that er auch.

Aber was that der Knecht? Der war ein Schelm in der Haut. Jetzt trat erst Er selbst als Kläger auf; machte dann bei Gericht die Vorstellung, daß er jetzt vom Bauern ohne alle Ursach aus dem Dienst gejagt worden sey, daß er bei allem angewandten Fleiß demselben fast in keiner einzigen Arbeit habe genug thun können; daß der Bauer alle Schäden im Haus und im Stalle ihm allein habe zuschreiben wollen, und was er sonst noch alles daher gelogen hatte. Was geschah? der Richter erklärte den Bauer für einen muthwilligen Kläger, und diktirte ihm eine empfindliche Geldstrafe.

Diese Geschichte lassen sich jetzt Viele zur Witzigung seyn.

Die Klügern lassen nun das gerichtliche Klagstellen bleiben, und überhaupt müssen sichs die Dienstherren gefallen lassen, alle schmeichelnde Mittel anzuwenden, um ihre Dienstleute bis auf die bedingte Zeit im Dienste zu erhalten.

Denn

Denn wenn einmal die Feldarbeit ihren Anfang nimmt, da tragen diese Leute ihre Nase ganz hoch, und jedes mißfällige Wort, ja auch nur ein scheeles Gesicht kann sie aufstößig machen, daß sie entweder auf der Stelle den Dienst aufkünden, oder im Verdruß keine einzige Arbeit so verrichten, wie sie verrichtet seyn sollte. Ich wollte es keinem Bauer gerathen haben, einem seiner Dienstboten den geringsten Verweis zu geben, z. B. über allzu langes Ausbleiben, über verursachte Beschädigung, über vorsezlich bezeigten Muthwillen, und so weiter. Auf alle und jede Fälle muß man schweigen und durch die Finger sehen, wenn man nicht haben will, daß alles unter und über sich geht. Sollte aber ein Dienstherr den seltsamen Einfall haben, daß er an Sonn- und Feiertagen, wie es ehmals in allen guten Häusern gebräuchlich war, seine Dienstboten befragen wollte, was sie sich von der Predigt und Christenlehre behalten hätten, so würden augenblicklich Knecht und Mägde, wenn die Stubenthüre nicht gleich offen wäre, zu den Fenstern hinausspringen, und den altfränkischen Narren in der Stube allein sitzen lassen, ja es würden auch alle andere Dienstboten dieses Haus fürchten und scheuen, wie einen Ort, an welchem die Pest regiert. Denn nichts hassen diese Leute mehr als Zucht und Unterricht; deswegen findet man in Häusern, wo man dem Gesinde ungezügelte Freiheit gestattet, gewiß nie einen Mangel an Dienstboten, obschon daselbst weniger Liedlohn und schlechtere Kost gegeben wird. Hingegen in Häusern, wo man auf Zucht und Ordnung hält, und wo man für theures Geld auch richtige Arbeit haben will, da ist diesen Leuten bald das Aufstehen zu früh, bald das Brod zu schwarz, bald die Nudel zu speer, bald der Lohn zu wenig, und allemal die Arbeit zu viel.

Wirklich haben die Ehehalten dermalen den vierfachen Jahrlohn so wohl an Geld, als auch an Kleidungsstücken. Es will aber doch nichts erklecken. Beklagt sich der Bauer, daß dermalen alles so theuer und der Liedlohn so hoch ist, so beklagt sich die Magd noch weit mehr, daß die Krämer und die Juden mit ihren Spitzen, Schleiern, Tafetbändern, Modepersen und Manschestern so erschrecklich theuer sind. Und der Knecht, der weiß des Jammerns gar kein Ende. Er kann nach der Länge und Breite beweisen, was für harte Zeiten dermalen auch für die armen Dienstboten sind, wenn man bedenket, wie miserabel dünn und doch sündtheuer das Bier ist, wie viel die Karten, der Basch, die Lotterie, die Kegelplätze und die Spielleute kosten, und noch viel andere geheime Artikel mehr. Da hat aber der Knecht auch nicht gar unrecht. Denn die Wirthshäuser sind alle Sonn- und Feiertage, besonders wo es Tanzmusik, oder Kegelscheiben oder Pferderennen giebt, immer eingestopft voll von jungen Leuten, die bis tief in die Nacht, wie sies heißen, Glas blasen, und den harten Zeiten eine Nase drehen. Da sieht man aber auch wieder den Unterschied zwischen den Ehehalten älterer Zeiten, und den jetzigen. Denn vor Jahren, als noch 20 oder 24 fl. des Knechts, und 10 fl. der Magd Jahrlohn war, da hatten um Lichtmessen Knecht und Magd gewöhnlich ihren ganzen Liedlohn einzunehmen; aber heut zu Tage wollen 60, 70, 80 Gulden nicht mehr hinreichen, und es scheint, als wenn gar kein Segen Gottes mehr wäre, darum heißt es am letzten Zahltag gemeiniglich: Mir nichts, dir nichts.

Und

Digitized by Google

Und wenn dann solche Leute manchmal zusammenheirathen, so heißt es gleich am ersten Tage nach der Hochzeit: Nichts von Nichts geht auf!

Bei dem so ungeheuer erhöhten Jahrlohn sollte man meinen, es müsse nun auch mehr Treue, Redlichkeit und Fleiß unter dem Gesinde seyn. Allein da würde man sich zum öftern irren. Ja manchmal verleitet sogar der hohe Liedlohn einige gewissenlose Dienstboten nur zu noch größerer Untreue. Denn wo diese hören, daß der oder die an Geld und Kleidung mehr Lohn empfangen als sie, so glauben sie sich dadurch schon verkürzt, machen sich bald so bald anders in der Stille bezahlt, und erlauben sich zu ihrer vermeintlichen Entschädigung allerlei heimliche Vergütungen, oder auf gut teutsch, verschiedene Diebstähle: denn, sagen sie, der und der, und die und die hat um 5 oder 10 Gulden mehr Lohn als ich; ich bin aber so gut Knecht wie er: und ich so gut Dirn wie sie! warum soll der Hansel besser seyn als der Hiesel; oder die Klarel besser als die Trautel, und die Resel besser als die Liesel?

Auf solche Weise ist der Liedlohn immer im Steigen, und wenn der faule Bärenhäuter eben so viel Lohn fordert, wie der arbeitsame und fleißige Mensch, so wird es nicht lang mehr anstehen, alle diejenigen, die sonst fleißige Leute waren, werden sich zuletzt auch zu den Tagdieben gesellen, und dann wird das Dienstbotenverderbniß allgemein und unheilbar.

D.

Haus- und Landwirthschaft.

Ueber die Vortheile der Vereinödungen der Bauerngüter.

Seit einigen Jahren her ist es bei euch Bauern zu einer Art Sucht geworden, die Gemeinheiten und allgemeinen Weideplätze unter euch zu vertheilen. Einige mögen hiebei ihren Vortheil gefunden haben, wenn es ihnen nicht an Mitteln fehlte, sie recht nutzbar zu machen, und einen Ersatz für den Entgang der Weide im Anbaue hinlänglicher Futterkräuter zu finden. Allein die Viehzucht, glaube ich, hat hiebei im Ganzen mehr verloren als gewonnen. Wenigstens höre ich von vielen Seiten her die Klage, daß dort die Pferde-, hier die Schweine- und Schafzucht abgenommen habe; weil für diese Gattung Vieh, welche am besten im Freien gedeihen, die Weideplätze verloren gegangen sind.

Sollte also dieser Schritt, welcher nicht mehr rückwärts gethan werden kann, einigermassen wieder gut gemacht werden, so muß noch ein Schritt vorwärts gesche-

Digitized by Google

schehen; ein Schritt, welcher euch in den unumschränkten und freien Besitz und Gebrauch eurer Güter setzt. Ich verstehe hiedurch nicht die Befreiung von grund- oder zehendherrlichen Bürden und Lasten; denn diese könnet ihr euch nicht selbst oder wenigstens nur in so ferne verschaffen, als ihr euch hievon gesetzlich frei kaufen könnet. Jene Freiheit aber, welche ich meine, könnt ihr durch wechselseitiges Einverständniß, euch selbst geben. Es ist dieses die Freiheit, mit eurem Grund und Boden zu schalten und zu walten, wie ihr wollet, und wie ihr es am besten und zweckdienlichsten findet. Diese der Kultur so angemessene Freiheit kann und wird nicht eher eintreten, und zu Stande gebracht werden können, als bis jeder von euch im Besitze aller seiner Grundstücke so sich befindet, daß er entweder, wie eine Spinne mitten in ihrem Gewebe, so auch mitten in denselben sitzt, oder, wenigstens, wo dieses nicht möglich ist, sie alle im Zusammenhange oder auf einem Flecke überschauen und ohne Hinderniß von Seite seiner Nachbarn nach Willkühr benützen kann. Man heißt einen solchen Besitz eine Einöde, und die Herbeiführung desselben die Vereinödung oder Arrondirung seiner Grundstücke.

Die Erfahrung und der tägliche Augenschein lehren und beweisen es, daß die Besitzer der sogenannten Einödhöfe oder Einöden im ganzen Lande am besten stehen, wenn sie anders sonst verständige Bauern und fleißige Hauswirthe sind; denn die unverständigen und unfleißigen bleiben im Sande sitzen, wenn auch der Umfang ganzer Gemeinden ihnen gehörte, und der Himmel Dung auf ihre Felder regnen ließe. Es ist auch ganz natürlich. Ein solcher Einöder schafft und macht sich seine Wirthschaft und ökonomische Einrichtung, wie es ihm am besten taugt. Er darf sich weder in der Bau- noch in der Aerndtezeit nach seinen Nachbarn richten. — Wo er kein Getreide hinzubauen für räthlich oder nothwendig hält, da baut er entweder Futterkräuter, oder läßt das Feld brach und zur Weide liegen. Er schafft sich künstliche Wiesen, wenn er keine andere hat, und benützt bald auf diese bald auf eine andere Weise seine Felder, und nicht selten in einem Jahre öfter, als er sie benützen könnte und dürfte, wenn er mit seinen Nachbarn gleiche Rotation und gleichen Schritt halten muß; kurz er ist vollkommener Herr über die Bewirthschaftung seines Eigenthums, das derjenige niemals ist oder seyn kann, welcher seine Grundbesitzungen in allen vier Weltgegenden und unter allen Richtungen seiner Nachbarsgründe zerstreut liegen hat.

Bisher konnte und wollte es mit der Vereinödung der Grundstücke schon aus dem Grunde nicht vorwärts gehen; weil nicht nur hiemit viele Kosten verbunden sind, wenn sowohl die Größe als Güte des wechselseitigen Besitzstandes durch ganze Fluren vermittelst besonderer Messungen und Abschätzungen hergestellt werden muß; sondern weil auch die verschiedenen auf Grund und Boden ruhenden Lasten, und Grund- und Zehentherrlichkeiten schwer oder gar nicht auszugleichen waren.

Alle diese Hindernisse sind nun in allen den Distrikten, und bis jetzt schon im ganzen Isarkreise gehoben worden, wo die allgemeine Landesvermessung und Bonitirung zum Behufe der definitiven Besteurung vorüber und diese selbst schon eingetreten ist.

Durch

Digitized by Google

Durch die Messung ist der Besitzstand eines jeden Grundeigenthümers hergestellt; er weiß nun seine Tagwerkzahl an Aeckern, Wiesen, Gemeindstheilen, Waldungen u. s. w.

Durch die Bonitirung und hienach geschehene Eintheilung in Klassen jedes dieser Grundstücke nach ihrer natürlichen Fruchtbarkeit kann er den Werth derselben leicht ermessen, und mit denen vergleichen, welche entweder ihm am besten anstehen, oder von ihm an einen Andern durch wechselseitigen Tausch angelassen werden wollen.

Durch die Liquidirung ist er in genaue Kenntniß gesetzt, wohin jedes seiner Grundstücke zehentbar, oder grundherrlich, oder ob es nicht frei eigenthümlich und ludeigen sey.

Er erfährt, welche Lasten und Abgaben auf jedem Grundstücke insbesondere haften, wie viel Schäfel, Metzen und Viertel ꝛc. von verschiedenen Getreidarten er an Gilt von jedem zu entrichten habe; und was hieran seinem Grund- oder Zehentherrn zu bezahlen trifft.

Durch die Belegung der Steuer selbst endlich ist seine Grundabgabe nicht nur für jedes einzelne Grundstück; sondern auch auf seinen ganzen Besitzstand festgesetzt.

Ueberdieß sind die Flurplane Grundstück für Grundstück, folglich die bildlichen Darstellungen jedes Dorfes und jedes einzelnen Besitzers der hiezu gehörigen Aecker, Wiesen, Waldungen ꝛc. schon hergestellt, und hierauf die Lage derselben nach allen Richtungen, Anschlüssen und Entfernungen unter und nebeneinander sichtbar.

Durch Anhandnahme eines solchen Planes, und der hierauf sich gründenden Kataster läßt sich nun in der Stube Grundstück für Grundstück sowohl nach seiner Größe, als nach seiner natürlichen Güte mit dem eines jeden ihm an- und nebenliegenden Nachbars vergleichen, und ein Austausch derselben zu eines jeden Vortheil leicht treffen, wenn nur der Eigensinn, — immer das, was unsere Väter schon besessen haben, stets auch besitzen zu müssen, — nicht im Wege steht. Allein dieser Eigensinn oder vielmehr dieses Vorurtheil, womit die Kurzsichtigen so häufig an ihren hergebrachten und erkauften oder ererbten Besitzstand sich fesseln lassen, wird auch verschwinden, sobald nur die Mehrheit will, und der Nutzen eines arrondirten Besitzstandes durch die Erfahrung sich bewährt haben wird.

Nirgends ist man von den Vortheilen eines arrondirten oder vereinödeten Gutes so sehr überzeugt, und nirgends wird dieses Geschäft auch so sehr betrieben, als im Illerkreise; ja hier ist es so weit gekommen, daß ich euch Dörfer nennen könnte, aus denen die Bauern ihre Häuser in die Mitte derjenigen Grundstücke versetzt haben, wo diese nun beisammen liegen. Es ist, als wären neue Kolonien angelegt worden. Und doch sind hier noch diejenigen Vorarbeiten mit Messung, Bonitirung, Liquidirung ꝛc. nicht vorausgegangen, welche dieses Vereinödungsgeschäft nun im Isarkreise ungemein erleichtern; sondern es mußte mit großem Kostenaufwande der sich hiezu einverstandenen Gemeinden geschehen. Allein die Ueberzeugung, daß nur auf diese Weise dem Boden die best-

Digitized by Google

möglichste Kultur gegeben; derselbe am vortheilhaftesten benützt und die Felderwirthschaft mit der Viehzucht in die beste Harmonie gebracht werden könne, ist und bleibt noch immer die Triebfeder in jenen Gegenden, sich auch mit Kostenaufwand diese Vortheile zu verschaffen. In ein paar Jahren sind diese Kosten nicht nur abbezahlt; sondern sie werden gar bald auch reichlich verzinset.

Landleute, die ihr dieses leset, glaubt nicht meinen Worten; sondern überzeugt euch selbst. Gehet hin in jene Gegenden, besuchet euere Landsleute, welche solche Einödhöfe besitzen, und sie werden euch sagen, worin ihr dermaliger Wohlstand bestehe, und daß sie nun erst ihres Besitzthums sich erfreuen können.

Der Anbau und die Vorzüge der Esparsette.

Fetter, schwerer Boden ist ihr zuwider; magerer, steinigter, mit Kalkgehalt am gedeihlichsten für sie; daher giebt sie ein herrliches Viehfutter in fluß- und wiesenarmen Gegenden. Am besten gedeiht sie da, wo mürber Kalkmergel Hauptbestandtheil des Bodens ist. Ich sah sie sogar auf bloßen Kalkfelsen herrlich grünen und blühen. Kalk ist die Hauptbedingung in der Bodenmischung; sonst ist alle auf ihren Anbau verwendete Mühe verloren. Sie gedeiht nicht, und vergeht, anstatt sich zu bestauden; dagegen sie auf Felsboden und Bergrücken, wo sonst nichts gedeihen würde, zum Verwundern fortkommt, wenn er nur viel Kalk enthält. Ein Boden, der sonst zu nichts zu benutzen wäre, wo entweder kaum dürre Grashalmen erschienen, oder der als Ackerland höchstens das 3te Korn, bei Haber das 4te trug, grünet und blühet jetzt Esparsette, wie mit jungem Wald überzogen, giebt das reichlichste, die Milch ausserordentlich vermehrende Futter, und Millionen von Bienen die köstlichste Nahrung. Nur dürfen die Wurzeln in der Tiefe kein Wasser finden, sonst faulen sie. Dabei liebt die Esparsette eine von Wald und Gesträuchen freie, lustige, sonnige Lage.

Das zur Esparsette bestimmte Land muß ein Jahr zuvor durch vier- bis fünfmaliges, möglichst tiefes Pflügen und Eggen tüchtig durchgearbeitet und von allem Unkraute (dem größten Feinde der jungen Esparsette) sorgfältigst gereiniget werden. Dann kann sich die junge Esparsette gleich in den ersten beiden Jahren besser bestauden, eher in die Tiefe dringen, und sich bei harten Wintern mehr vor dem Erfrieren schützen. Auf solches Land säet man im Frühling ein Drittheil Gerste oder Haber, und zwei Drittheile Esparsettsamen, pflügt beides unter, eget es ein und überwalzt es. Da der Same bei den gewöhnlichen Saamenhändlern, die ihn pfundweise verkaufen, theuer kommt; so fängt man lieber im Kleinen an, und zieht sich die erforderliche Quantität erst selbst, wenn man nämlich keine Gelegenheit hat, ihn von zuverläßiger Hand aus einer solchen Gegend zu beziehen, wo die Esparsette im Großen gebaut wird.

Eine Hauptregel ist: die Esparsette, nachdem der Haber eingeärndtet, weder im Herbste, noch im darauf folgenden Frühjahre (überhaupt soll niemals im Frühjahr das Vieh auf einen Esparsettacker getrieben werden) mit irgend einem Vieh,

am

Digitized by Google

am allerwenigsten aber mit Schafen zu beweiden; sonst werden die Herzblätter weggefressen, die Pflanze kann sich nicht bestauden und verkümmert. Auch muß man sich ja nicht irre machen lassen, wenn die Esparsette in den ersten zwei Jahren schlecht zu stehen scheint, denn in dieser Zeit äußert sich die Haupttriebkraft in der Bildung der Wurzeln. Sind diese erst recht in die Tiefe gegangen, dann erscheint die Pflanze auf einmal im dritten Jahre voll, dicht und stark bestaudet. Bei günstiger Witterung, Kultur und Boden erscheint sie auch wohl schon im zweiten Jahre zwei bis drei Fuß hoch, und giebt schon eine Aerndte; was im ersten Jahre nicht der Fall ist, wo die jungen Pflanzen nur Fingerslänge erreichen und sich platt auf die Erde legen, wodurch sie das Unkraut unterdrücken.

Eine Hauptsache zur Beförderung eines herrlichen Wachsthums der Esparsette wie aller Kleearten, ist das Gypsen im Frühjahre. Dies geschieht, wenn es entweder den Tag zuvor geregnet, oder noch besser, die Nacht stark gethaut hat, und wenn nicht sogleich wieder ein Regen zu erwarten ist.

Benutzung.

Da sie meistens auf den von den Höfen entfernten Steinfeldern angebaut wird; so pflegt man sie mehr gedörrt als grün zu benutzen. Die beste Zeit zum Abmähen ist, wenn die Esparsette bald ausgeblühet hat, die Blumen nicht mehr wachsen, und noch alle Blätter vorhanden sind. Dies ist gemeiniglich zu Ende Juni der Fall, da sie in der Mitte des Monats den Anfang mit der Blüthe zu machen pflegt. Man haut sie mit dem Habergestell ordentlich in Schwaden an, und läßt sie so einige Tage liegen. Sind die Schwaden oben auf trocken geworden, so wendet man sie, damit auch die untere Seite trockne. Ist dies erfolgt, so recht man sie auf kleine Haufen, damit Wind und Sonne sie vollends austrocknen; dann werden diese zusammengebunden und über einander gelegt. So ruhen sie bis zum gänzlichen Abtrocknen. Durchnäßt sie auch ein starker Gewitterregen, so schadet das nichts. Die kleinen Haufen trocknen bald wieder an Luft und Sonne. Diese Art des Trocknens ist wohlfeil, sicher und rettet die Blätter. Die liegen gebliebenen Stengel recht man mit dem großen Rechen nach. Sie geben ein nahrhaftes Winterfutter. Nach der Aerndte gypst, kalkt, äschert oder düngt man wieder die Stoppel; sonst wird sie vom Mehlthau oder Insekten befallen, und man bringt sich um die zweyte Aerndte, die ein vortreffliches Winterfutter für die Füllen und Kälber, so wie ein Frühlingsfutter für die jungen Lämmer giebt, wenn man sie nicht nach dem ersten Schnitt als sehr nahrhafte Weide benutzen will.

Will man sein Esparsettfeld in recht gutem Stand erhalten, so muß man es in drey bis vier Schläge theilen. Einen derselben läßt man jedes Jahr abwechselnd so lange stehen, bis der Saame reif ist und mähet ihn dann erst; wobei der reifste Saame von selbst ausfallen und immer frischen Nachwuchs befördern wird. Damit er desto sicherer aufgehe, überwalzt man diesen Schlag im Herbste doppelt. Außerdem muß man immer Saamen in Bereitschaft haben, um

Digitized by Google

die ausgewinterten, entblößten Stellen wieder zu besaamen und zu überwalzen. Steinfelder, die ausserdem keinen oder einen sehr schlechten Ertrag gegeben hätten, bringen also durch den Anbau der nützlichen Esparsette ungemein großen Gewinn, letzterer wird noch vermehrt, wenn der Boden beßer ist und gedüngt wird.

Die Esparsette ist ein ganz vorzüglich nahrhaftes und gesundes Futter für alle Hausthiere, sowohl grün als getrocknet — ein Vorzug, den sie vor allen Kleearten voraus hat. Auch der Mist, den sie, wenn man sie reichlich futtert, giebt, ist fetter wie von jedem anderen Futter.

Mit etwas Stroh, soviel man täglich braucht, die grüne Esparsette zu Gsod (Hechsel) geschnitten, nähret sie die Pferde so, daß sie bei der gewöhnlichen Arbeit (nur nicht auf Reisen) ohne Körner bis zur Aerndte sehr gut bestehen. Auch getrocknet kann sie so als Gsod im Winter gefüttert werden, so lange die Pferde keine schweren Fuhren zu thun haben und wenn sie sehr gut getrocknet eingebracht worden ist; ausserdem wird sie bitter und den Pferden eckelhaft.

Keine andere Kleeart wirkt so auf die Milch und verursacht so fette Milch. Die Butter wird davon hochgelb, härter, und reiner im Geschmack. Nur muß man sie ebenfalls immer mit etwas Stroh als Gsod geben. Dieß ist doppelt nöthig, wenn man sie noch vor der Blüthe verfüttern müßte, weil sie da das Vieh leicht aufblähen könnte, welches aber die Strohbeimischung verhütet. Ist sie schon in der Blüthe, so macht sie zwar nahrhafte, aber harte, zu lange Stengel. Diese zerreißt dann das Vieh und wirft davon viel in den Mist. Schneidet man sie aber zu Gsod (wobei kein Stroh weiter nöthig ist) so frißt es auch die härtesten Stengel, und man kann so mit derselben Quantität zwei Kühe reichlich füttern, die ungeschnitten kaum für eine gereicht hätte. Für die Schafe ist kein Futter gesünder und nährender als gut getrocknete und gut eingebrachte Esparsette, besonders für die Jährlinge. Kann man gleich bei der Trockenfütterung Esparsette geben, und zwischendurch Eschenlaub; so werden sie vor der Lungenfäule bewahrt, und selbst bei einem Ansatz dazu, geheilt. Bekommen hochträchtige Schafe einige Wochen vor der Lammzeit Esparsette, so schwellen die Euter, und sie haben gleich beim Lammen viel Milch. Kann man die Mutterschafe, welche Lämmer haben, damit reichlich füttern; so gedeihen die Lämmer zusehends auch bei harten Wintern. Auch die hauen Stengel von der abgedroschenen Saamenesparsette werden gerne von den Schafen verzehrt.

Bei gehöriger Pflege dauert die Esparsette viele ja bis gegen 40 Jahre, wohlgemerkt bei Kalkboden, oder doch Kalkunterlage. Wenn sie endlich ausgeht, hat sie die steinigte Oberfläche mit der besten Ackererde bedeckt, und auch durch ihre Wurzeln die Unterlage verbessert.

Die dürrsten kahlen Berge kann man, wenn sie nur kalkartig sind, durch die Esparsette zur schönsten, grünenden und blühenden Flur machen. Die Wurzeln gehen 12—16 Fuß tief, und werden oben sehr stark; daher dann der Aufbruch eines alten Esparsettestücks keine kleine Arbeit ist.

Die

Digitized by Google

Die innerlichen Krankheiten des Rindviehes.

Für den Landwirth ist es sehr nothwendig, einige Kenntniß von den Krankheiten des Rindviehes zu haben, und von den Mitteln, sie zu heilen, um im Nothfalle sich einigermassen selbst helfen zu können. Ich will euch daher kürzlich diese Krankheiten angeben, und deren Behandlung nach Rohlwes und anderen berühmten Thierärzten nach und nach in diesem Volkskalender beschreiben, und heuer den Anfang damit machen.

Die Darmgicht.

Die Darmgicht oder Verstopfungen anderer Art kommen häufig vor. Das Vieh hört auf zu fressen, stampft und schlägt, legt sich und steht wieder auf, sieht sich oft nach dem Leibe um und stöhnt. Die Ursache davon ist Erkältung oder eine Schwäche der Verdauungswerkzeuge. Man bestreiche die Hand mit Oel und suche so weit als möglich in den Mastdarm einzudringen, um den Unrath herauszuziehen; alsdann gebe man ein Klistir von Kamillenblumen, Pappelblättern, von jedem 3 Hände voll, in 4 Quart Wasser gekocht und 2 Hände voll Salz. Zu jedem Klistir nimmt man 3/4 Quart dieser Abkochung und setzt noch 3 Loth Leinöl hinzu. Man giebt dieses Klistir so warm, als man den Finger darin leiden kann. Noch besser ist es, zu jedem Klistir ein halbes Quentchen zerpulverten Kampfer hinzuzusetzen. Man wiederholt dieß alle Stunden, so lange bis das Uebel gehoben ist. Hält die Krankheit an, so giebt man dem Thiere von gedachter Abkochung innerlich ein halb Quart und mischt ein Viertelpfund Leinöl und 1 Loth Salpeter darunter. Alle zwei Stunden wird diese Gabe wiederholt, und bei längerem Anhalten der Krankheit 2 Pfund Blut aus der Halsader gelassen. Unter das Klistir kann man noch ein halb Loth Teufelsdreck, in kochendem Wasser zerrieben, nehmen. Eben dieß gilt auch von andern Verstopfungen und Koliken.

Bei kraftvollen Thieren, sagt Herr Gerike, nehme man ein halb Pfund Leinöl, gieße es ihnen ein, und gebe daneben das nämliche Klistir nach obiger Vorschrift. Hilft dieß nicht, so nehme man 4 gute Hände voll Küchensalz und ein Viertelpfund Sirup, löse es in warmem Wasser auf, und gebe es dem Thiere als Laxanz. Im schlimmsten Falle binde man das Thier fest an, und begieße es so lange mit eiskaltem Wasser, bis es ein Fieber oder Zittern bekommt, und wenn dadurch die Oeffnung bewirkt ist, so decke man es mit wollenen Decken zu, und gebe ihm 1 Loth Hollermus mit warmem Bier durch den Hals ein, um das Fieber dadurch wieder zu heben. Hilft auch dieses nicht, so ist das sicherste Mittel, es zu schlachten, weil doch alsdann der Tod unvermeidlich seyn wird.

Das rothe Wasser oder Blutharnen.

Bei dieser Krankheit ist der Urin roth und mit Blut vermischt. Die Milch vergeht, die Kuh steht traurig und frißt wenig; die Ohren sind kalt, das Herz schlägt stärker und geschwinder, und dieß nimmt mit der Krankheit noch zu.

Digitized by Google

Die Ursachen dieses Uebels liegen in saurer mosiger Weide; vorzüglich rührt es davon her, wenn das Rindvieh in Wäldern weidet und daselbst die jungen Eichenschößlinge frißt, man suche also die Holzweide zu vermeiden. Anhaltend nasse und kalte Witterung verursachen es ebenfalls. Hauptsächlich wird das Vieh davon befallen, wenn es von einer hohen Weide auf Niederungsweide versetzt wird. Bei den Ochsen ist diese Krankheit seltener, als bei den Kühen.

Sobald das Thier Drang zum Urinlassen zeigt, und man Blut mit abgehen sieht, so eile man zur Hülfe, denn sonst pflegt sich gewöhnlich das Rückblut einzufinden und die Krankheit tödtlich zu machen. Man koche, im Sommer, eine Handvoll grünes, und in anderen Jahreszeiten etwas mehr trockenes Bilsenkraut grob zerhackt mit Dreiviertel Quart Bier gelinde auf, seihe es durch und gebe diesen Aufguß lauwarm auf Einmal. Hilft es nicht, so wiederhole man dieses alle vier Stunden.

Rohlwes empfiehlt folgendes Mittel. Man läßt der Kuh ein Quart Blut aus der Halsader, und giebt ihr täglich 2 Loth Salpeter in Wasser aufgelöst, Morgens und Abends bis zur völligen Genesung. Dabei muß man das Thier im Stalle behalten, und es mit jungem frischen Grase, nicht aber mit trocknem Futter, im Winter aber mit Blättern von Braunkohl futtern. Ist auch der Mist mit Blut vermischt, hart, bleibt zurück, und erzeugt eine Verstopfung, so ist das Rückenblut auch zugegen. Man giebt dann dem Thiere Klistire, wozu man drei Hände voll Hafergrütze in 2 Quart Wasser kocht, es absetzet, und ein halb Quart davon mit zwei Quentchen gereinigten Salpeter und 3 Loth Leinöl vermischt, dem Thiere einspritzt.

Das Rückenblut

äußert sich beim Misten, wie das rothe Wasser beim Uriniren, und ist gewöhnlich mit Verstopfung verbunden. Man bestreiche die Hand mit Oel, fahre in den Mastdarm und hole den verhärteten Koth heraus, lasse 1 Quart Blut ab, und gebe täglich zweimal, Morgens und Abends 2 Loth Salpeter in Wasser aufgelöst, auch daneben täglich 2 Klistire, wie sie bei den Verstopfungen verordnet sind, so lange bis das Uebel gehoben ist. Mindert sich die Krankheit am dritten Tage nicht, so lasse man nochmals zur Ader, und gebe dem Vieh dabei grünes Futter oder Kohlblätter.

Folgendes Pulver ist beim rothen Wasser und beim Rückenblute gleich dienlich: 8 Loth gereinigter Salpeter, 12 Loth Glaubersalz, 6 Loth Weinsteinrahm, zusammengestoßen, und von diesem Pulver täglich dreimal, einem großen Ochsen jedesmal 3 Loth, einer Kuh 2 Loth, einem Kalbe 1 Loth, in Wasser eingegeben.

Die Leberkrankheit.

Herr Gerike sagt von dieser Krankheit folgendes: Sie zeigte sich durch einen ausserordentlichen Durchfall, die Haare standen empor, die Augen waren voll Wasser, das Vieh magerte sichtbar ab. Verdorbenes Futter ist gewöhnlich die Ursache,

che, man vermeidet sie daher durch Darreichung gesunden Futters. Herr G. ließ dem Thiere auf der rechten Seite, in der Gegend wo die Leber liegt, also einige Hände hoch über der vom rechten Vorderbeine schräg herablaufenden Milchader, etwas nach hinten zu, am Bauche das Haar wegscheeren, und rieb auf der kahlen Stelle, einer Feldbohne groß, Merkurialsalbe (unguent. neapol.) ein, und gab täglich zweimal morgens und abends, drei Wochen lang, folgende Latwerge: Chelidon majus oder getrocknetes Schellkraut (Goldwurth) gepulvert, und soviel Sirup, als zur Latwerge erfoderlich ist, dazu gemischt. Im Anfang nahm er auf eine Portion ein Loth Schellkrautpulver und den nöthigen Sirup, und nachher 2 Loth von diesem Pulver, und rettete dadurch die mehresten seiner Kühe, welche sämtlich an diesem Uebel litten.

Das Aufblähen, die Trommelsucht.

Die Ursachen dieses häufig vorkommenden Uebels sind in dem zu gierigen Fressen alles grünen Futters, besonders des jungen Klees und junger Luzerne, zu suchen. Das mit Begierde verschluckte Futter ballt sich im ersten Magen, es entsteht eine Gährung, indem sich eine häufige kohlensaure Luft entwickelt, welche das Aufblähen verursacht. Man verhütet dieses Uebel, wenn man dem Viehe im Stalle nur kleine Portionen grünes Futter auf einmal, und dagegen desto öfter vorlegt, oder ihm anfänglich den jungen Klee unter Stroh schneidet, oder etwas Salz darauf streuet. Auch muß man Sorge tragen, daß der eingeführte Klee oder das Gras im Futterstalle nicht dick auf einander liege und sich nicht erhitzen könne. Beim Weidevieh sorge man, daß es des Morgens nicht ganz nüchtern auf fette Gras- oder Kleeweiden komme, sondern erst, wenn es auf magerer Weide seinen Hunger etwas gestillt hat. Die Kennzeichen dieser Krankheit sind jedem bekannt. Sichere Mittel dagegen sind folgende:

Man nehme stark ausgeglühete Kalksteine, stoße sie glühend, wie sie aus dem Ofen kommen, zu Pulver, und thue dieses in eine Flasche, die man gegen das Eindringen der Luft verwahret. Ist ein Stück Vieh aufgelaufen, so nehme man einen kleinen Eßlöffel voll davon, gieße ein Quart (wo möglich abgekochtes) Wasser darauf, schüttle es um, lasse den Kalk wieder setzen, und gieße dem Thiere die eine Hälfte sogleich und nach einer halben Stunde die andere Hälfte ein. Daneben reibe man das Thier mit einem Strohwische auf dem Rückgrade und treibe es umher. Es hilft sicher.

Ein anderes von Rohlwes empfohlenes und bei vielen Versuchen für unfehlbar erkanntes Mittel ist: Man nehme zwei Loth rothes Steinöl (Bergöl) oder 2 Eßlöffel voll, thue sie in ein halb Pfund Brantwein, und gebe es dem Thiere ein. Zugleich suche man den Mist aus dem Mastdarme herauszuziehen, und gebe alle halbe Stunden eins von den bei der Darmgicht empfohlenen Klystiren. Das Thier muß dabei immer umher getrieben werden. Die Hüter sollten immer eines von diesen Mitteln bei sich führen, und jeder Hauswirth damit versehen seyn, weil jeder Aufschub das Uebel tödtlich macht.

Man

Digitized by Google

Man empfiehlt noch verschiedene andere Mittel gegen das Aufblähen, z. B. alten Käse, Häringe mit Theer bestrichen u. s. w., indessen sind sie selten von glücklicher Wirkung. Hingegen ist es sehr nützlich, dem kranken Thiere ein Stückchen Holz in das Maul zu geben, und dieses mittels eines Strohseiles oder Wieden in Gestalt eines Zaumes oben auf dem Kopfe zu befestigen. Das Thier ist dadurch gezwungen zu kauen, es fängt alsdenn an aufzustossen oder zu rülpsen, und so entfernt sich oft die angehäufte Luft aus dem Magen.

Helfen alle diese Mittel nicht, so bleibt nichts übrig, als seine Zuflucht zum Trokar oder scharfen spitzigen Messer zu nehmen. Man sticht den Trokar oder das Messer auf der linken Seite, in der sogenannten Hungergrube, eine Hand breit unter der Hüfte, in die Dünnung, etwas vorwärts nach dem Bansen zu, bis an das Heft hinein. Bedient man sich des Trokars, so zieht man die Pfrieme heraus, und läßt die Röhre stecken, durch welche dann die Luft abgeht; gebraucht man aber ein Messer statt des Trokars, so muß man eine dünne Röhre von Hollunder (Holler) bei der Hand haben, und sie in die Wunde stecken. Zuweilen verstopfen sich diese Röhren durch etwas Futter, welches aus dem Bansen hineindringt, und man muß sie daher durch ein dünnes Stöckchen immer offen zu erhalten suchen. Man läßt die Röhren so lange stecken, bis alle Luft heraus ist, welches oft eine Stunde und mehr erfodert. Die Wunde heilt leicht wieder zu, ohne etwas anderes anzuwenden, als daß man sie zuweilen mit kaltem Wasser benetzt. So gefährlich diese Operation zu seyn scheint, so ist sie es doch nicht, auch hat sie für die Zukunft keine gefährliche Folgen für das Thier, nur muß man bei Anwendung derselben den angezeigten Ort richtig treffen.

Das Verfangen.

Wenn ein Stück Vieh sich verfangen hat, so merkt man es daran, daß es wenig oder gar nicht frißt und nicht wiederkauet, Ohren und Beine sind ihm kalt. Man darf dann nur 1 Quart Blut aus der Halsader lassen, einem Kalbe halb so viel. Den Kälbern, welche noch saugen, giebt man täglich zweimal, jedesmal ein Quintchen Salpeter in Wasser aufgelöset. Bei den Kälbern stellt sich nach dem Verfangen ein Durchfall ein, den man in den ersten drei Tagen nicht stopfen darf, alsdann aber wendet man folgendes Mittel an. Man nimmt eine kleine Hand voll Thaubeeren (Heidelbeeren) kocht sie mit etwas Wasser auf, und giebt es zusammen dem Kalbe ein.

Wird ein Stück Vieh nach dem Verfangen auf allen vier Beinen steif, und stellt dieselben zusammen, so muß man nach geschehenem Aderlasse folgendes Mittel gebrauchen. Man nimmt 4 Hände voll Wolferleykraut, kocht es in 2 Quart starkem Biere eine Viertelstunde lang, seihet es durch, und giebt davon die Hälfte mit ein halb Quintchen zerstossenem Kampfer ein, bedeckt das Thier mit einer wollenen Decke, läßt es so 3 Stunden lang stehen, reibt ihm sodann mit Stroh den ganzen Körper, besonders die Beine, und giebt am folgenden Tage die andere Hälfte der Abkochung mit gleichem Zusatz von Kampfer ein, indem man es noch-

mals

Digitized by Google

mals eben so behandelt. Wirkt dieses nicht, so wiederhole man das Mittel noch mals, und verliert sich auch dann die Steifheit noch nicht, so legt man dem Thiere ein Fontanell vor die Brust, und bringt es auf die Weide, wo es sich geben wird.

Das laufende Feuer

ist wegen seiner zunehmenden Schnelligkeit sehr gefährlich und kann leicht tödtlich werden, wenn man nicht gleich zu Hülfe eilt. Man findet es gewöhnlich nur bei weidendem Vieh, und es entsteht von dem Genuße giftiger Kräuter. Das Vieh bekömmt nämlich davon eine brennende Hitze über den ganzen Körper, sucht das Wasser, wirft sich ungestümm hinein und wälzt sich darin. Der Kopf oder sonst ein Theil des Körpers schwillt schnell und heftig auf, die Brust selbst ist voll Luft und daher weich, klingt hohl, und verbreitet sich bald über den ganzen Körper, wenn man nicht Hülfe schafft. Das Herz schlägt hart und sehr geschwind.

So wie das Uebel sich spüren läßt, eile man, dem Thiere die Halsader zu öffnen und 1 Quart Blut abzuzapfen, auch gebe man ihm 2 Loth Salpeter und 1 Loth Teufelsdreck mit Wasser ein, und die Geschwulst wird verschwinden. Statt dessen kann man auch eine Handvoll Salz und 1/4 Quart Essig mit 1/2 Quart Wasser vermischt eingeben. Ist die Geschwulst schon zu weit verbreitet, so muß nach dem Aderlassen der empfohlene Trank täglich dreimal gegeben, die Geschwulst an mehreren Orten geöffnet und die Luft herausgedrückt werden. Bildet sich nachher an einigen Stellen Eiter, welches man daran erkennt, wenn sich manche Erhöhungen auf der Haut zeigen, so öffne man sie, schaffe dem Eiter Abfluß, und wasche sie oft mit kaltem Wasser aus, bis sie verheilt sind.

Der Lungenhusten

entsteht zuweilen von verschlämmtem, faularrigem und staubig gewordenem Heu, und in diesem Falle muß man es verhüten, indem man das Heu vorher ausklopft und mit Salzwasser einsprengt, oder noch besser, wenn man anderes und besseres Futter zu verschaffen sucht. Man gebe dem kranken Thiere folgende Latwerge: 6 Loth Schwefelblumen, 8 Loth rothe Enzianwurzel, 8 Loth Fenchelsaamen, gepulvert; 16 Loth klein geriebenen Meerrettig. Dieses wird mit Honig zu einer Latwerge gemacht, und Morgens und Abends in Portionen von der Größe eines Hühnereies auf die Zunge gestrichen.

Ist der Husten von einer Verkältung entstanden, so gebe man dem Thiere Morgens und Abends folgenden Trank. Man nehme ein halb Quart Bier und löse darin einen guten Löffel voll Fliedermuß oder in Ermangelung desselben zwei Löffel voll Honig auf.

Die Gelbsucht

erkennt man daran, wenn das Maul, die innere Nasenhaut, auch die Haut der untern Augenlieder, eine gelbe Farbe bekommen. Das Thier hört nach und

Digitized by Google

nach auf zu fressen und zu wiederkauen, Mist und Urin sind gelblich. Bei der Stallfütterung darf man dem Kranken kein Rauhfutter geben, sondern Kohl, gelbe Rüben, gekochte Kartoff in ꝛc. und dabei alle drei Tage folgendes Abführungsmittel: 1 Loth gereinigte Aloe, 2 Quentchen Jalappenwurzel, 4 Loth Glaubersalz, sämtlich zu Pulver gestossen, und mit 1 Quart Wasser des Morgens nüchtern einzugeben. Hat das Thier darnach larirt, so wird ihm alle Tage ein Löffel voll Theer mit Wasser eingegeben, bis die Krankheit gehoben ist.

Zuweilen ist mit der Gelbsucht eine Leberentzündung verbunden: dann sind, ausser obigen Kennzeichen, die Ohren kalt, das Maul heiß und trocken, die Oberfläche des ganzen Körpers ungewöhnlich warm, das Herz schlägt härter und geschwinder, und das Vieh hat großen Durst. In diesem Falle lasse man 1 Quart Blut, lege ein Fontanell vor die Brust, und gebe täglich 2 Klistire der Art, wie sie beim Rückenblut vorgeschrieben sind. Daneben gebe man dem Kranken alle 6 Stunden folgenden Trank. Man stößt 1 Loth Salpeter, 2 Loth Glaubersalz, 1 Quintchen Rhabarber zu Pulver, und giebt es mit 1 Quart Wasser auf einmal. Läßt die Krankheit nach, und das Vieh wird munter, oder bekommt wieder Lust zu fressen, so giebt man täglich nur zweimal diesen Trank und daneben ein Klistir bis zur völligen Herstellung. Fängt das Thier auf diesen Trank an zu laxiren, so höre man damit auf, und gebe statt desselben blos 1 Loth Salpeter in Wasser aufgelöst. Da das Thier bei dieser Krankheit sehr abzumagern pflegt, so muß man demselben immer das nahrhafteste Futter vorlegen.

(Die Fortsetzung folgt künftiges Jahr.)

Von der vortheilhaftesten Art des Hanfbaues, und einer neuen viel zweckmäßigern Art ihn zu rösten.

Die Aecker dürfen weder naß stehen noch andere Vertiefungen haben, wo sich Wasser aufhalten könnte, sonst würden Saamen und Pflanzen faulen, gar zu trocken aber ist wieder schädlich. Hanf mag feuchtern und schwerern Boden leiden als Flachs; da er aber lange Wurzeln bekommen muß, so ist sehr nothwendig, daß der Boden durchs Pflügen so locker gemacht werde, daß die Wurzeln leicht eindringen können; und diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß der Hanf am besten in dem Acker gedeihet, wo alle Jahre Hanf gepflanzt wird, oder wo vorher andere Wurzelgewächse, wie gelbe Rüben u. s. f. gestanden sind, die durch das Ausziehen den Boden locker gemacht haben. Auf einem Acker, der feste Krumme hat, wird man sehr mittelmäßige Hanferndten erhalten.

Hat das Hanffeld im Spätjahr den Dünger tief eingeackert bekommen, oder erhält es keinen Dünger (wenn ein Hanffeld alle zwei Jahre gedüngt wird, ist es genug) so muß im Spätjahr, Anfangs im Winter und ihm Frühjahr noch zweimal ziemlich tief gepflügt, beim letztenmal die Grundschollen zerschlagen, und der Acker topfeben geegget werden; in Neubrüchen und auch in ausgetrockneten sumpfigen Gegenden geräth er wohl; sogar im Sandboden kommt er gern fort,

wenn

Digitized by Google

wenn nur Dünger da ist, und er weder zu naß noch zu trocken bekommt. In dieser Voraussetzung wird man sehen, wenn der Boden dergestalt zum Hanf geeignet ist, daß je mehr Jahre man hintereinander Hanf darauf gepflanzt hat, je zarter und ergiebiger die Ausbeute seyn wird.

Muß man Saamen kaufen, so unterwerfe man ihn vorher der Keimungs-Probe, in einem Geschirr oder einem Mistbeet, und kaufe die Jahr alten, wo möglich von Leuten, die auch davon gesäet und noch im Felde haben; woran man die Beschaffenheit und Reinheit des Gesäms erkennen mag: man säe dann dieses künftiges Jahr und noch später, und vergesse aber ja nie, die kleinsten Körner herauszusieben, da sonst die Pflanzen ungleich wachsen, welches so viel möglich verhütet werden muß. Sogar beim Ausraufen des Hanfes sollte man drei Sorten von den Stengeln machen, und die kleinsten von den mittlern, diese von den größten absondern, und so verarbeiten; auf diese Art allein bekömmt man ganz gleichartiges Garn, und kann damit bessere, dichtere und schönere Leinwand verfertigen.

Ein anderer Mißbrauch ist auch der, die Beete beim Hanf in der Mitte des Ackers zu erhöhen, dieß ist blos auf Moosboden anwendbar; allein auch da ist zu steuren, wenn man die Wassergräben rings herum tiefer macht, und dem Wasser bessern Abfluß verschafft; denn der Hanf wächset auf erhöhten Beeten nur in der Mitte hoch, und nebenbei wo die Erde tiefer ist, bleibt er klein, während er auf ebenem Boden gleich hoch und schöner wächst.

Ist der Boden von trockener Art, so muß früher gesäet werden, als wenn er feucht ist, damit der Boden, wenn einmal die große Hitze kömmt, bedeckt oder beschattet ist, sonst bleibt der Hanf kleiner, wenn die Sonne die Erdkrumme ganz austrocknen kann; wird spät gesäet, so gebe man ihm hitzigen Dünger, damit er geschwind emporschieße.

Ich wiederhole nochmals, daß aller Dünger im Spätjahr so früh wie möglich, auf den Aeckern, und sogleich wenigstens 10—12 Zoll tief, mit Ausnahme des steinigten Bodens, und zwar langer Mist im Herbst, und kurzer vor Ende Oktobers eingeackert werden soll, damit im Frühjahr alles Erde sey, weil frischer Mist gar nichts taugt. Das öftere Pflügen nützt eben so viel wie der Dünger; mit der Egge muß man die Aecker schön eben machen, und selbe damit von allem Unkraut sorgfältig reinigen.

Man kann sich selbst eben so guten Saamen ziehen, als man ihn vom Auslande kauft, und man thut daran noch besser, weil die Versicherung, guten, reinen und wohlfeilern, acclimatisirten Saamen zu haben, die angenehme Mühe ihn zu sammeln reichlich belohnt. Man wählt dazu einen feuchten, aber sonnenreichen Boden, vermischt den Saamen mit Holzasche, und säet da nur halb so dick, wie bei dem wo es Spinnwerch geben soll; er wird erst ausgerauft, wenn die Saamenkörner völlig braun geworden; dann werden die Knoten abgenommen, im luftreichen Schatten gar getrocknet, (an der Sonne gehts zu geschwind, auf Oefen ist es höchst schädlich) dann ausgedrüsset, der Staub und die kleinen Körner ausgesiebt, und dann an einem temperirten Orte, wo möglich etliche Jahre auf-

behalten, ehe man ihn säet; man bediene sich aber nur der schönsten ausgewachsenen Körner, da kleine unreife oder angesteckte Frucht sich nicht hält und schlechte Pflanzen giebt; das monatliche Verlustien der Gesäme hüter sie vor allem Schaden. Alles was nicht schönster Vorsprung von Saamen zum säen ist, bewahre man zum Oelen auf, wobei alter Saamen auch viel mehr giebt, als frischer.

Begehrt man Hanf zu Seilen, oder zu ganz grober Leinwand und Zwilch: so muß sehr dünne gesäet, und da, wo er zu dick käme, ausgezogen und versetzt werden; von diesem bekommt man alsdann große, vollkommene Saamenkörner.

Je dicker gesäet wird, desto feiner wird das Gefäde; aber die Saamenkörner werden dann auch kleiner. Da dem Hanf kein Ungeziefer schadet, und bei dessen hievor bedungenen Ackerbestellung durch das schnelle Wachsen kein Unkraut aufkommt, so ist man beiden Besorgungen enthoben.

Der Hanf zum Spinnen, der eigentlich der männliche Hanf ist, und Frühhanf genannt wird, muß einen Monat früher gesäet werden, als der, welcher zu Saamen bestimmt ist, und deßwegen Späthanf heißt, der nicht vor Anfang Juni gesäet wird. Der weibliche, so unter dem Frühhanf steht, giebt mit dem männlichen, wenn dieser am Ende seiner Blühezeit geerndtet wird, auch Spinnhanf, und so der männliche unter dem weiblichen Späthanf, einen Bast.

Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, der Hanf könne auf den Ebenen zu keiner beträchtlichen Höhe heranwachsen; es ist ausgemacht, daß er sich in einem gut aufgelockerten und gedüngten Boden bis zu der Höhe von 6 Fuß erhebt, wenn sanfte Regen das Keimen befördern und während seines Wachsthums fallen, und wenn es feuchter Boden ist, oder wird.

Bei der Aussaat hat man auf das Wetter Rücksicht zu nehmen, denn dieses darf weder zu trocken noch zu naß seyn; den wirklichen Grad und Augenblick muß gesunder Menschenverstand und die Natur des Bodens vorschreiben; der Kalender kann da nicht wohl helfen, wohl aber die Spatzen, wenn man den Saamen nicht am nämlichen Abend oder am Morgen ganz früh eingeegget hat. Wenn der Thau darauf gefallen, so wird die Keimung um etwas weniges befördert. — Viel Saamen würde man sparen, auch würde es die Mühe reichlich bezahlen, wenn man mit einem Sieb den Saamen mit 1 Zoll hoch Erde bedecken könnte, statt ihn einzueggen. Wenn auf die Aussaat nicht bald Regen erfolgt, so wird es fast unumgänglich nöthig, zu giessen; mit geruhtem oder Sumpfwasser ist es am zuträglichsten, auch späterhin, bis sie den Boden und die Wurzeln ganz beschattet, würde es bei zuläßlichen Fall denselben wohl thun.

Sollte sich ja etwas Unkraut im Anfang zeigen: so muß die ausreißende Person baarfuß seyn, damit sie keine Pflanze breche; auch darf dies nur nach einem Regen geschehen, und gar nicht, während Thau auf der Pflanze liegt; später erstickt alles Unkraut.

Der wahre Nutzen des Landmanns besteht darin, daß er keinen Hanf ausziehen lasse, ehe und bevor jede Gattung ihre gehörige Reife erlangt hat; dann aber säume man sich ja nicht mehr, sonst läßt sich das Gefäde ohne Verlust nicht mehr vom Stengel trennen.

Der

Digitized by Google

Der männliche Hanf soll nicht eher gezogen werden, als bis er fast ganz verblüht, und dadurch seine Pflicht erfüllt hat, den weiblichen saamentragenden zu befruchten; auch dann muß das Ausziehen noch sehr behutsam geschehen, damit die stehen bleibenden Stengel nicht leiden. Beide Theile auf einmal ausziehen, ist sehr schädlich, weil dadurch viel Gefäde und Saamen vom Ausreifen verlohren geht. Der beste Zeitpunkt ist der, wenn die Blüthendolden anfangen gelb und trocken zu werden und der untere Theil des Stengels etwas weißlicht wird. — Der weibliche Hanf bleibt gewöhnlich 3—4 Wochen länger stehen; dann muß man Sorge tragen, daß der Saame nicht herausfalle. Will man aber seines Gefäde, so muß es etwas früher geschehen, wobei man gewöhnlich nur etwas an der Quantität vom Saamen verliert. Je reifer man ihn werden läßt, desto gröber im Gefäde wird er.

Die ausgezogenen Stengel können am füglichsten an lange Bohnenstangen, die man zwei Schuh vom Boden hoch in Gabeln legen kann, gelehnt oder gestellt werden und zwar auf dem Acker selbst. Diese Stängchen sind zum Flachs und bei nasser Erndte auch zum Getreide brauchbar, und würden viele Jahre dienen; dabei werden die Saamen tragenden Dolden nicht verrüttelt, und man könnte alle Abende den reif gewordenen Saamen auf Tüchern sanft herausklopfen. Bei eintretenden Sturmwinden bedarf es einer einzigen Person, um alles geschwind auf den Boden zu legen, und auch vor den Vögeln zu schützen; sobald der Sturm wieder aufhört, könnte dieselbe Person in einer Viertelstunde alle Stängel ordnungsmäßig wieder anlehnen, und somit würden Stengel und Saamen, wenn sie nicht müssen auf dem Boden liegen, in zwei bis drei Tagen dennoch ganz reif und trocken werden, ohne andere Kosten, als die des Hütens.

Das bisherige Ausdreschen des unzeitigen Saamens wird erspart, da aller Saamen reif und trocken gemacht, geschwinder ausgerieben werden kann, und derselbe weder zerquetscht wird, noch verloren geht; damit werden dann auch die Stengel zur neuen Röstung, die nachher beschrieben werden soll, reif und trocken genug, oder können vom Landmann, bis zu einer ihm bequemern Zeit, in den Scheunen aufbewahrt werden.

Röstung des Hanfes.

Das Summarium der ganzen Verfahrungsart des Hanfröstens nach der bessern Art besteht darin:

1) Daß man in einem Kessel, angenommen 650 Pf. Wasser enthaltend, dasselbe auf den höchsten Grad vom Siedpunkt erhitze, und auf diese 650 Pf. Wasser 1 Pfund Schmierseife (sogenannte grüne Seife) auflöse, die Flüssigkeit aus dem Kessel, beim höchsten Siedpunkt, durch eine krumme winkelrechte Röhre, wie man im Kleinen zum Weinablassen hat, so geschwind wie möglich in eine hölzerne hohe Butte laufen lasse, worin 48 Pfund Hanf in Stroh aufrecht gestellt und an den Dolden in Büscheln zusammengebunden sind, bis das Wasser obenauf schwimmt, dann wird die Butte mit Tuch und dem Deckel so fest be-

Digitized by Google

bedeckt, daß kein Dampf heraus kann. Es ist hier angenommen, daß die Butte wenigstens sechs Schuh hoch ist, und das Wasser also bis auf 1 — 2 Zoll gegen den Deckel ragt.

2) Indessen kann wieder ein Kessel voll Wasser eben so erhitzt werden, um eine zweite Butte, die bereit steht, sobald der nöthige Grad von Hitze da ist, ebenfalls füllen und damit ferner verfahren zu können, wie ich nun weiter angeben werde.

3) Wenn der Hanf in der ersten Butte also da gestanden und geröstet worden, läßt man die Lauge durch eine Pipe in einen unterstehenden Zuber laufen, und schöpft selbe von da aufs neue in den Kessel, um diese erste Butte in 2 Stunden abermals mit neuen Hanfbündeln zu füllen, und fügt dem fehlenden Wasser frisches zu, nebst dem Pfund grüner Seife.

4) Dann werden die größten Hanfbündel herausgenommen, und unter eine Strohmatte oder Tuch gebracht, damit sie allmählig erkalten, ohne ihre Feuchtigkeit zu verlieren.

5) Am folgenden Tage breitet man die Bündel auf eine Diele, indem man die Bänder gegen die Spitze der Stengel zurückschiebt; man überfährt sie wiederholt mit einer Walze von Stein oder Holz, oder auf einer förmlichen Reibe, um sie flach zu drücken, damit die Fäden sich leicht von dem Bast trennen, welches vermittels der gewöhnlichen Hanfbreche geschieht, der Hanf mag feucht oder trocken seyn, so scheidet er sich vollkommen in dem einen und dem andern Zustand.

6) Wenn man die Fädenbündel des feucht gebrochenen Hanfes an ihrer Spitze gebunden hat, so breitet man sie auf einem Wasen aus, wendet sie, und nimmt sie nach 6 bis 7 Tagen weg, um sie in das Magazin zu legen.

7) Das Ausbreiten auf den Rasen, geschieht ebenfalls bei denjenigen Bündeln des gerösteten und abgeplatteten Hanfs, welchen man trocken brechen und hecheln will; dieses Ausbreiten auf dem Rasen ist durchaus nothwendig, um das Gefäde weiß zu machen, und die Absonderung des Bastes zu erleichtern.

Da alle Versuche bisher nur im Kleinen gemacht wurden, so kann hier keine Behauptung statt finden, daß alles so und in dieser Proportion müsse zugethan, behandelt oder befolget werden; diese Sache ist erst im Entstehen, und bietet andern Freunden der Vervollkommnung, noch ein großes Feld von Proben und Erfahrungen dar, die öffentlich bekannt gemacht, vielen Nutzen stiften könnten.

Indessen ergiebt sich noch aus den bisherigen Erfahrungen:

a) Daß das Rösten desto geschwinder geschieht, jemehr die Hitze der Brühe sich dem Grade des Siedens in dem Augenblick des Eintauchens des Hanfs in den Röste nähert.

b) Daß, wenn man den Hanf länger als zwei Stunden in der Röste läßt, welches die hinlänglich angegebene Zeit ist, um eine vollkommene Röstung zu erzwecken, das Gefäde sich eben so gut von dem Bast trennt; aber es bekommt eine grauere Farbe, und verliert einen Theil seiner Geschmeidigkeit.

Digitized by Google

c) Daß, wenn man den Hanf in die kalte Seifenbrühe taucht, um alles miteinander zu erhitzen, das Rösten nicht eben so geschwind bewirkt wird, wie auch der Grad der Hitze beschaffen seyn mag, die man der Brühe giebt, und wie lang auch die Dauer des Eintauchens ist.

d) Daß die in der Butte aufrechtstehenden Hanfbündel viel besser geröstet wurden, als die, welche man legte, auch erstere Stellung bequemer ist.

Aus diesem erhellet, daß es auf diese Art unendlich vortheilhafter ist, als auf die alte Weise, die wenigstens 40 Tage brauchte, um eine vollkommene Röstung zu erzwecken. Während dieser Zeit werden alle Wasser und die Luft an denjenigen Orten verpestet, wo dergleichen Naturröstungen vorgenommen werden. Die Fische stehen ab, oder sie fliehen den Gestank, und Menschen und Vieh leiden Krankheiten, die sehr oft bösartig werden, oder als langsames Gift nagen.

Ueberdies erfüllt die Naturröste alter Art nicht gehörig ihren Zweck, ist mit viel mehr Mühe, Kosten, Arbeit und Gefahr des Verlusts der ganzen Erndte verbunden, und mehr dem Wasser und der Luft ausgesetzt, als bei dieser kurzen, einfachen, sichern und wohlfeilen Methode, die nur wenige Besorgung erfordert, und wodurch man täglich und zwar das ganze Jahr hindurch, 3-o Pfund rösten kann, ausgenommen bei großer Kälte, weil man verhüten muß, daß die Gefäde nicht erfrieren. Da im Sommer bei der Hanferndte fast immer Wassermangel herrscht: so ist die neue Art zu rösten auch deswegen vorzuziehen, weil kein böser Geruch die Arbeiter belästigen kann, da es dessen sehr wenig und blos beim in die Butte stellen und herausnehmen giebt, das aber kaum bemerkbar ist, wenn die freie Luft durch die Hütte ziehen kann.

Im Ganzen könnte man mit einem etwas größeren Kessel 4 Butten bedienen, und dann käme es noch wohlfeiler heraus, obschon das Pfund Hanfgefäde aufs Rösten dieser Art nicht über 2 kr. kommt; denn 48 Pfund Hanf im Stroh geben wenigstens 12 Pfund im Gefäde, und man braucht wenig Holz zum Erhitzen, wenn der abfallende Bast dazu genommen wird. Von der Naturröste erhält man nach 40tägiger mühevoller Arbeit kaum 8 Pfund Gefäde aus 48 Pfund im Stroh, wovon blos etwa 2 Pfund langen Hanf geben, und das übrige zu Abwerch wird, wohingegen das neue Verfahren 6 Pfund langen schönen Hanf, 3 Pf. feines und 3 Pf. kurzes Werch giebt; worüber mehrere Proben dieses Resultat erwiesen haben.

Dieses wird nach jedem Versuch die Erfahrung beweisen, daß in Folge der neuen Röstung das Gefäde eine schönere Silberfarbe bekommt, besser zum Spinnen und zum Weben ist, sich besonders schön bleicht, und die Leinwand von längerer Dauer ist.

In Gemeinden, wo Garnsieder und Bleicher sind, könnten es diese besorgen, weil sie schon dazu eingerichtet sind; an andern Orten aber könnte sich die ganze Gemeinde eine eigene Hütte errichten. Eigentlich aber braucht es keiner Hütte, sondern nur Butten und einen Kessel im offenen Felde; die grüne Seife kann jeder Seiler, Seifensieder und Wollenwascher machen, wovon das Pfund auf

Digitized by Google

10 bis 15 kr. zu stehen kommt. Das Hecheln kann sowohl feucht als trocken geschehen.

Von der Verfeinerung des Flachses, bis zur höchsten Vervollkommnung, deren er fähig ist.

Da die Erdflöhe den Knoblauchgeruch nicht leiden können: so muß man beim Säen des Flachses zerhackten Knoblauch 2 Tag vorher mit dem Saamen vermischen; dann wird der Saame und der Acker darnach riechen, und diese unangenehmen Gäste verscheuchen.

Das fehlerhafte Garnsieden (Hänfen- und Flächsengarn im rohen Zustand, in einem Kochhafen mit Lauge einige Zeit kochen und dann verweben zu lassen) wie es in manchen Gegenden üblich, ist Schuld daran, daß eine obschon sehr dicht geschlagene Leinwand im Bleichen immer dünner wird, weil noch viel Unrath im Garn ist.

Je höher und trockener der Flachsacker liegt, desto reineres und milderes Gefäde wird man davon bekommen, je tiefer und feuchter der Acker, desto gröber oder härter wird es.

Der Flachsacker erfordert nicht sehr viel Dünger, aber mehr Pflügen, Eggen und Reinigung vom Unkraut, als der Hanf; auch ist es ihm sehr nützlich, wenn im Frühjahr etwas Dorngebüsch darauf verbrannt und die Asche darauf gestreut wird. Lockere Erdkrume und steinigten, auch sandigten Boden liebt der Flachs vorzüglich, wenn er nur zugleich fett ist; auf schwerem oder magerem, dürrem Boden hingegen gedeiht er schlecht. Beim dünne Säen wird er gröber, länger und stärker, je dicker gesäet, desto feiner und zarter das Gefäde.

Die Natur des Bodens und die Witterung müssen entscheiden, wann gesäet werden soll.

Wenn man sich stets bei einerlei gutem und feinem Flachs erhalten will: so muß man wenigstens alle 3 Jahre einmal seinen Saamen verwechseln und fremden Saamen einäen. Dieser fremde Leinsaame darf aber nicht aus einer bessern Gegend und aus einer bessern Erde kommen, sonst wird man seinen Zweck verfehlen, und einen schlechtern, gröberen und schwärzeren Flachs bekommen, als aus dem eigenen Saamen.

Wenn der Flachs während dem Wachsen einmal seine Viertelhöhe erreicht hat: so muß derselbe vor dem Ungewitter verwahrt werden, damit er frei und ungehindert vollends aufschieben kann, und die Stengel durch Sturmwinde nicht gelähmt werden können; sonst würden sie unvollkommen reifen. Das Beste ist, man schlage rings um den Acker, und auch zum Unterstützen der Schnüre dünnere) alle 2 Schuh einen dicklichten Pfahl, von der Höhe eines Schuhes, oder nachdem der Flachs höher wird, auch noch höher, in die Erde, und ziehe von einem Pfahl zum andern gegenüber eine fest gespannte Schnur, die dann in Oehl getränkt, auf viele Jahre vor Fäulniß gesichert bleibt, so, daß der ganze

Acker

Digitized by Google

Acker in Vierecke von 2 Schuh eingetheilt wird; (ein gleiches könnte man auch bei gefallener Frucht mit großem Nutzen anwenden) diese Schnüre müssen aber frei und unabhängig von einander bleiben, nämlich nicht zusammengeknüpft werden, aus mehreren Ursachen; wohl aber dürfen die sich kreuzenden auf den gleichen Unterstützungsstecken in der Mitte befestigt seyn.

Ist der Flachs zeitig und gerupft: so kann er bei trockenem Wetter, wie der Hanf, liegend, bei nassem Wetter aber, an Bohnenstecken oder an den erst beschriebenen gespannten Schnüren angelegt und gehörig getrocknet werden, bis er so dürr ist, daß er ganz abbricht.

In etlichen Gegenden läßt man ihn nicht beregnen, weil es der Farbe schaden soll; wenn er aufgestellt ist, so schadets ihm gar nichts, aber liegend kann ihm lang anhaltende Nässe, ohne Umwendung, schaden; stehend ist es jedoch zur Dörrung und Saamensammlung am zuträglichsten.

Verschiedene Mittel für Haus- und Landwirthe.

Mittel gegen erfrorne Glieder.

Man nimmt recht weißes Wachs und reines Baumöl, beides zu gleichen Theilen, läßt es auf einem zinnernen Teller über Kohlen schmelzen, doch darf es nicht zum Zischen heiß werden, und rührt es wohl um. Darnach gießt man die Salbe in ein ausgehöhltes Ey. Alsdann streiche man beim Gebrauche diese Salbe auf Läppchen, und belegt die gefrornen Glieder damit. Die Salbe hilft immer, es mag der Schaden frisch oder schon mehrere Jahre alt seyn.

Ein Mittel, die Eyer lange aufzuwahren.

Man wascht die zum Aufheben bestimmten Eyer rein ab, wenn sie beschmutzt sind, trocknet sie darauf genau ab, und besichtiget sie genau, ob sie keinen Riß haben, besonders sehe man auf das Frischseyn derselben. Sodann beschmiert man mit dem Finger die Eyer mit Oel oder Butter, Schmalz oder irgend einer andern fetten Materie, so daß kein Fleck übrig bleibt, der nicht überstrichen wäre. Dick braucht die Fettigkeit eben nicht aufgetragen zu werden, nur muß man das dünne Ende der Eyerschalen wohl überstreichen. Nach diesem legt man die Eyer ohne alle Bedeckung auf und nebeneinander, ins Trockne oder Fruchte, in die Wärme oder Kühle, nur nicht an Orte, wo sie dem Froste bloßgestellt sind; die Hitze schadet ihnen nicht. Sie bleiben ein ganzes Jahr und noch länger zum weich sieden gut, nur zum Ausbrüten können sie nicht gebraucht werden, weil die Ausdünstung durch das Fett verstopft ist.

Mittel die Ratzen und Mäuse zu vertreiben.

Unter den vielen Mitteln, Mäuse und Ratzen aus den Wohnungen und von dem Getreide zu vertreiben, sind die sogenannten Königskerzen sehr zu empfehlen. Man legt diese Pflanzen mit den Wurzeln, Stängeln und Blüthen in die Win-

Digitized by Google

kel der Kammern, Böden und Fruchtbehältnisse, auch um das Getreide auf dem Kornboden. Ratzen und Mäuse verlaufen sich darnach, und man wird keine derselben wahrnehmen, wenn man mit Austheilung dieser ihnen widrigen Pflanze von Zeit zu Zeit fortfähret. Auch in Städeln ist diese Pflanze sehr wirksam zu Vertreibung der Mäuse, wenn man zwischen jede Lage, da, wo die vollen Aehren hinkommen, mehrere dieser Königskerzen hinlegt.

Mittel gegen die Würmer im Getreide.

Man werfe todte oder lebendige Krebse auf den Kornhaufen; in einigen Stunden sind die Würmer verschwunden. Auch Obstbäume kann man so vor den Würmern und dem Ungeziefer verwahren, wenn man Krebse an den Bäumen aufhängt. Man muß aber die alten Krebse wegnehmen, wenn sie den Geruch verloren haben, und sie durch neue ersetzen.

Mittel, kleine durch Anstossen erhaltene Wunden zu heilen.

Der der unteren Brodrinde anhängende Mehlstaub wird abgeschabt, und sogleich auf die frisch blutende Wunde gelegt. Blutet diese stark, so wiederholt man das Aufstreuen. Bei Verwundung des Schienbeines muß man ein weißes Papier darauf legen, damit nicht durch die Reibung des Strumptes eine Entzündung entsteht. In einigen Tagen fällt die darunter entstandene Kruste von selbst ab, und das Daseyn einer neuen gesunden Haut zeugt von der Heilung.

Mittel auch bei schlechter Witterung viel Obst zu erhalten.

Wenn zur Blüthezeit der Obstbäume viel Regenwetter einfällt, so schüttele man die Bäume des Tages einigemal, damit die Feuchtigkeit herabkomme.

Mittel das schwere Kalben der Kühe zu erleichtern.

Man steckt in diesem Falle der Kuh eine von oben fein eingekerbte weiße Zwiebel in den Schlund. Dieses einfache Mittel hat die Erfahrung als erprobt bewährt.

Mittel gegen das Aussaugen der Kühe.

Damit sich die jungen Kühe nicht selbst aussaugen können, nehme man ein unbrauchbares Pferdekummet, schneide es unten auf, stecke es den Kühen an und befestige es unten wieder; dieß verhindert, daß sie sich nicht hinlänglich krümmen können, um sich auszusaugen.

Noch ein Mittel wider die Kornwürmer.

Auf 1 Pfund weißen Vitriol gießt man 1 Quart Wasser, rühret es so lange um, bis sich der Vitriol aufgelöst hat, und bestreicht vermittelst eines Pinsels mit diesem Wasser reichlich die Wände des Kornbodens, eben so wird der Fußboden bestrichen, und besonders läßt man das Vitriolwasser häufig in die Ritzen der Dielen und des Holzes eindringen. Ist der Boden trocken geworden, so wiederholt man

Digitized by Google

man dieß Verfahren und sichert sich dadurch auf lange Zeit vor den schädlichen Kornwürmern.

Erprobtes Mittel die Erdflöhe zu vertilgen.

Wenn man den Pflanzensaamen gesäet hat, so tritt man das Land mit den Füßen fest zu, und wenn die Pflanzen aufgegangen sind, nimmt man auf ein Viertel Pfund Saamen ein halbes Pfund schlechten Taback, kocht solchen in vier oder fünf Maaß reinen Brunnenwassers, läßt es kalt werden, und begießt mit dieser Lauge die Pflanzen, so sind die Erdflöhe sogleich vertrieben.

E.

Unglücksfälle durch Unwissenheit, Unvorsichtigkeit, Aberglauben u. s. w. entstanden.

1. In Weilheim im Würtembergischen wurden am 17. des Ostermonats 1809, zwei Kinder durch den Genuß der Bilsenkrautwurzel vergiftet, und nur durch schleunige Hülfe gerettet. Das Oberamt zu Tübingen machte diesen Vorfall unterm 31. Wonnem. zur Nachachtung bekannt, und erinnerte dabei alle Eltern und Schullehrer, die Kinder vor dem Genuß unbekannter Beeren, Wurzeln, Kräuter und Blätter ernstlich zu warnen.

2. Auf einem meklenburgischen Pächterhofe hatte eine sonst eben nicht unbedachtsame Wirthin in einem kupfernen Geräthe Zwetschen einkochen und diese dann in ein anderes Gefäß füllen lassen. Einiges davon, was sich rund um den Kessel angesetzt hatte, blieb die Nacht über darin stehen, und entwickelte durch seine Säure die giftigen Theile im kupfernen Kessel. Am andern Morgen nahmen zwei lüsterne Mägde den Kessel und verzehrten, aller Warnung uneingedenk, mit vieler Begierde den darin zurückgebliebenen kleinen Rest Zwetschenmus. Die Folgen waren schnell und schrecklich! die eine Magd, welche zu Hause geblieben war, spürte bald nach dem Genusse, Kopfschmerz, Uebelkeit und heftiges Reißen in den Gliedern, genaß indessen nachdem sie von einer hülfreichen Hand ein Brechmittel erhalten hatte. Die andere aber, welche aufs Feld gegangen war, schlug in den heftigsten Verzuckungen zu Boden und mußte, obgleich sie die Quelle ihres Uebels ahndend, schleunigst die kräftigsten Gegengifte erhielt, mehre Tage sehr leiden. Nur mit genauer Noth wurde sie durch den herbeigerufenen Arzt vom Tode gerettet.

3. In dem zum Rittergute Pückau gehörigen Dörfchen Kynizsch oder Kessel bei Bischofswerda in Sachsen brannten am 22. Herbstmonate 1809 Abends zwei Häuser und zwei Scheunen, wahrscheinlich durch Verwahrlosung eines Kindes ab. Es ergab sich nämlich bei der angestellten Untersuchung, daß an dem Hause, wo der Brand auskam, eine Quantität Flachs bis an die Stubenfenster heran aufgehäuft worden war, und daß sich ein kleines vierjähriges Mädchen bei einer brennenden Lampe in der Stube allein befunden hatte. Man vermuthet, daß dieses Kind vielleicht einen Span angezündet und zum Fenster heraus den Flachs angebrannt habe, der sogleich bis ans Dach in die Höhe gelodert und dieses in Flammen gesetzt hat.

4. Bei der Weinlesefeier am 9. des Weinmonats 1809 zu Guben in der Lausitz zeigten von neuem mehrere Beispiele, wie sehr vorsichtig man mit Pulver und Gewehr umzugehen nöthig habe, um Schaden und Unglück zu verhüten. Außer mehreren anderen Personen, die sich durch unvorsichtige Behandlung des Pulvers bedeutend verbrannten, und ihre Kleidungsstücke verdarben, hatte auch des verstorbenen Steinsetzer Häusler zweiter Sohn das Unglück, daß, als er eine kleine Kanone losbrannte, dieselbe zersprang und ein Stück davon ihm mit solcher Heftigkeit an den Kopf flog, daß ihm davon das Stirnbein zerschlagen wurde, und er ohne Bewußtseyn niederstürzte. Zwar lebte er noch den zweiten Tag nach der unglücklichen Begebenheit, aber in einem Zustande, der wenig Hoffnung für sein Leben übrig ließ.

5. Am 27. des Windmonats Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr ereignete sich in *** ein Unglücksfall, der einen tiefen erschütternden Eindruck auf jeden Gefühlvollen machte. Das Kindermädchen des dortigen Postmeisters stand mit dem seiner Aufsicht anvertrauten Knaben von 8 Monaten am Fenster in einem Zimmer des zweiten Stocks. In der Freude über den geliebten Säugling, welchen wenige Augenblicke zuvor Vater und Mutter noch mit hoher, elterlicher Liebe in ihre Arme schlossen, will das Mädchen den Versuch machen, ob das Kind schon stehen kann, und stellt dasselbe ins Fenster ohne zu wissen, daß dieses nur angelegt, und nicht verschlossen ist. Der Knabe steht wirklich, und das Mädchen ruft in der Freude hierüber dem in einem andern Fenster stehenden ältern Bruder des Kindes die Worte zu: „Sieh einmal wie schön Franz schon stehen kann" — und in dem Augenblicke öffnet sich das Fenster, und das noch wankende Kind stürzt hinunter. Bewußtlos wird es von dem gerade in der Thüre stehenden Wirth des Hauses, welcher den Schauder erregenden Fall hört, aber nicht sieht, weil er unglücklicher Weise dem herabstürzenden Kinde den Rücken zuwendet, aufgehoben und den erschrockenen Eltern übergeben. — Die zarten Nähte der noch schwachen Hirnschale waren durch die heftige Erschütterung zersprengt und das unglückliche Kind starb, ungeachtet aller angewandten Rettungsmittel, nach vier und zwanzig Stunden an der Seite seines tiefgebeugten Vaters und seiner

trost-

Digitized by Google

rostlos weinenden Mutter. — Möge der Glaube an eine mit Weisheit und Liebe, auch in den Stunden des Kummers über uns waltenden Vorsehung und der schmerzlindernde Einfluß der Zeit, das schwer verwundete Herz der hart geprüften Eltern, welche nun das sechste ihrer Kinder zu Grabe tragen sehen, trösten, und wieder aufrichten! Möge aber auch dieses traurige Ereigniß eine neue Warnung zur Vorsicht für alle diejenigen werden, denen die wichtige und schwere Sorge anvertraut ist, Pfleger und Beschützer hülfsbedürftiger und kraftloser Kinder zu seyn! Dem Arm der weltlichen Obrigkeit ist jene Unbedachtsame zwar entgangen; aber wird sie ihrem inneren Richter entgehen? Wird nicht das zerschmetterte Haupt des durch ihre Unvorsichtigkeit getödteten Kindes, wird nicht der namenlose Schmerz seiner zärtlichen Eltern lebenslang vor ihren Augen schweben?

6. Anfangs Heumonats vor 2 Jahren ereignete sich in dem Städtchen Hirschberg Amts Mühlheim im Herzogthume Westphalen der traurige Zufall, daß die vierjährige Tochter aus Kordlers Hause daselbst, in einen nicht sehr tiefen Brunnen stürzte, der nicht weit vor dem Hause unbedeckt lag *). Kurz darauf sah ein vorbeigehendes Mädchen, daß ein Kind eine Hand aus dem Brunnen streckte. Aber statt das Kind gleich herauszuziehen, läuft das Mädchen nach obigem Hause, um zu fragen: ob das Kind hieher gehöre, das im Brunnen liege? Der Vater springt nun gleich herzu, bringt das Kind, das ohngefähr eine halbe Stunde im Brunnen gelegen hatte, noch leise Athem schöpfend heraus. Es wurde jetzt gleich ins Haus getragen, wo nahe dabei auch der regierende Bürgermeister des Orts wohnte, der das Ganze mit ansah. Aber statt jetzt gleich aus dem nur eine Stunde davon entfernten Städtchen Rüthen einen Arzt oder Wundarzt herbeiholen zu lassen oder sonstige Rettungsanstalten zu treffen, begnügte man sich damit, das arme Geschöpf vor den flammenden Feuerheerd zu legen, wo natürlicher Weise das Fünkchen Leben, was noch im Kinde glimmte, alsbald ganz erlosch. Es soll schon früher von Amts- und Polizei wegen ein Befehl da gewesen seyn, alle offenstehenden Brunnen des Orts gehörig zu bedecken. Doch wurde jenem Befehle und zwar nur zum Theile erst einen Tag nach jenem Unglücksfalle nachgelebt.

7. Bei Lomnia im Radomer Kreis in Gallizien starb vor einigen Jahren ein Bauer und wurde in die Todtenkammer beigesetzt. Da der Beigesetzte des Abends aus seinem Todesschlummer erwachte, raffte er sich, so gut er konnte, auf, und wankte in seine Wohnung zurück, aus der man ihn den Tag zuvor als Leiche herausgetragen hatte. Die anwesenden Freunde und Verwandte erschraken über die Erscheinung des Wiederbelebten außerordentlich, erholten sich aber bald, ergriffen den unglücklichen Mann und schnitten ihm ohne weiters den Kopf ab; weil sie der Meinung waren, er sey nicht wirklich am Leben, sondern er spu-

*) Eine Warnung an alle Ortsobrigkeiten und Richter, doch ja zu machen, daß alle offenen Brunnen zugedeckt, oder sonst unzugänglich und ungefährlich für Kinder, Erwachsene und fürs Vieh gemacht werden.

spucke. Dies war noch nicht genug! damit er nicht, sie zu schrecken ohne Kopf wieder käme, wurden ihm auch die Füße abgehauen, und so wurde der unglückliche Mensch zum zweitenmal ein trauriges Opfer der Unwissenheit und Barbarei.

Merket wohl: Es giebt keine Gespenster, die nach dem Tode wieder in menschlicher Gestalt unter uns erschienen wären. Alle Geschichten, die man von dieser Art erzählt, laufen auf eine Täuschung hinaus. Entweder haben uns Andere betrogen oder wir selbst. Letzteres ist gar häufig der Fall. Man darf nur z. B. recht furchtsam seyn; so bildet man sich leicht eine Menge Dinge ein, die wir zu sehen und zu hören glauben, und die doch gar nicht vorhanden sind; wie wir auch selbst finden würden, wenn wir den Muth hätten, auf vermeinte Gespenster loszugehen und sie zu untersuchen. Oft kann uns auch ein sehr lebhafter Traum so vorkommen, als wäre uns das Alles, was wir träumen, wirklich und wachend begegnet, und dann schwören wohl die sonst bravsten Leute darauf: sie hätten Gespenster gesehen.

8. Am 21. des Wonnemonats 1809 sollte im Amte Borne zum Amte Chemnitz in Sachsen gehörig, ein 12jähriger Knabe im Dienste eines Bauern ein Pferd auf die Weide bringen. Um es sicherer zu halten, hatte er den Strick um den Arm gebunden. Aber das Pferd wurde wild, riß den Knaben mit sich fort, und schleifte ihn auf die jämmerlichste Art. Endlich brachte es ihn ganz zerfleischt in den Hof des Bauern, wo der Knabe sogleich seinen Geist aufgab.

F.

Lustige Erzählungen und Anekdoten.

Der schlaue Soldat.

Ein Regiment, das sechs Wochen lang in einem Dorfbezirk in Kantonirung gelegen war, bekam unversehens in der Nacht um 2 Uhr Befehl zum schleunigen Aufbruch. Um 3 Uhr war daher schon alles auf dem Marsche bis auf eine einzige Schildwache draußen im Feld, die in der Eile vergessen wurde und stehen blieb. Dem Soldaten auf der einsamen Schildwache wurde indeß anfänglich die Zeit nicht lang, denn er schaute die Sterne an und dachte: Funkelt ihr so lang ihr wollt, ihr seyd doch nicht so schön, als zwei Augen, welche jetzt schlafen in der untern Mühle. Gegen 5 Uhr jedoch dachte er: es könnte jetzt bald drei seyn. Allein Niemand wollte kommen, um ihn abzulösen.

Die Wachtel schlug, der Dorfhahn krähte, die letzten Sterne, die selbigen Morgen noch kommen wollten, waren aufgegangen, der Tag erwachte, die Landleute gingen zur Arbeit ins Feld, aber noch stand unser Soldat unabgelöst auf

Digitized by Google

seinem Posten. Endlich sagte ihm ein Bauersmann, der auf seinen Acker g'eng, das ganze Bataljon sey aus-marschirt schon um 3 Uhr, kein Kamaschenknopf sey mehr im Dorfe, noch weniger ein Mann; worauf der Soldat unabgelöst selber ins Dorf zurückgieng. Seine Schuldigkeit wäre es nun gewesen, dem Regimente mit verdoppelten Schritten nachzueilen. Allein er dachte: „brauchen sie mich nimmer, so brauch ich sie auch nimmer." Zudem dachte er: „es ist nicht zu trauen: wenn ich ungerufen komme und mich selber abgelöst habe, so kanns auf meinen Buckel spanische Rudeln absetzen." Ferner dachte er: „der untere Müller hat ein hübsches Töchterlein, das Töchterlein hat einen hübschen Mund und der Mund hat holde Küsse."

Er zog also das blaue Soldatenröcklein aus und stand in dem Dorfe als Bauernknecht ein, und wenn ihn Jemand fragte, so antwortete er wie jener Hüninger Ueberläufer (Desertör), es sey ihm ein Unglück begegnet, sein Regiment sey ihm verloren gegangen. Brav war der Kerl, hübsch war er auch, und die Arbeit gieng ihm aus den Händen, daß es eine Freude war. Zwar war er arm, aber desto besser schickte sich für ihn des Müllers Töchterlein, denn der Müller hatte alte Thaler. Kurz und gut die Heirath kam zu Stande, und das junge Paar lebte nun in Liebe und Frieden glücklich beisammen.

Nach Verlauf eines Jahres aber, als er eines Tages vom Felde heim kam, schaute ihn seine Frau bedenklich an, und sagte mit bebender Stimme zu ihm: „Jakob, es ist Jemand da gewesen, der dich nicht freuen wird."— „Wer?"— „Der Quartiermacher von deinem Regimente; in einer Stunde sind sie wieder da." Der alte Vater wehklagte, die Tochter wehklagte, und sah mit nassen Augen ihren Säugling an. Denn überall giebt es Verräther.

Jakob erholte sich indeß schnell von seinem Schrecken und sagte: „Laßt mich gewähren; ich kenne den Oberst." Hierauf zog er das Soldatenröcklein wieder an, das er zum ewigen Andenken hatte aufbewahren wollen, und unterrichtete seinen Schwiegervater davon, was er thun sollte. Hernach nahm er das Gewehr auf die Schulter und gieng wieder auf seinen Posten. Als aber das Bataljon eingerückt war, trat der alte Müller vor den Obristen und sagte: „Haben Sie doch ein Einsehen, Herr General, mit dem armen Menschen, der vor einem Jahre auf den Posten draußen an der Waldspitze gestellt worden ist. Wahrlich es ist doch nicht erlaubt, eine Schildwache ein volles geschlagenes Jahr auf dem nämlichen Fleck stehen zu lassen und nicht abzulösen."

Da schaute nun der Obrist den Hauptmann an, der Hauptmann schaute den Unteroffizier an, der Unteroffizier den Gefreiten, und die halbe Kompanie, als alte gute Bekannte des Vermißten, lief hinaus, die einjährige Schildwache zu sehen, und wie der arme Mensch müsse zusammengeschrumpft seyn, gleich einem Maschanizerapfel, der schon vier Jahre am Baume hängt.

Endlich kam auch der Gefreite, der nämliche, der ihn vor 12 Monaten auf den Posten geführt hatte und löste ihn ab: „Präsentirt das Gewehr, auf d' Schulter das Gewehr, Marsch," nach soldatischem Herkommen und Gesetz. Hernach

mußte

Digitized by Google

mußte er vor dem Obristen erscheinen, und seine junge hübsche Frau mit ihrem Säugling auf den Armen begleitete ihn, und mußten ihm alles erzählen. Der Obrist aber, der ein gütiger Herr war, schenkte ihm einen Kronthaler und verhalf ihm hernach zu seinem Abschiede.

Der Herr und sein Diener.

Eines Abends kam ein fremder Herr mit seinem Bedienten im Wirthshause zum goldenen Faß in Neustadt an, und ließ sich beim Nachtessen beides wohl schmecken, nämlich das Essen selbst und den herrlichen Wein. Der Bediente saß an einem andern Tische und dachte: „ich will meinem Herrn keine Schande machen," und trank ein Glas und eine Flasche nach der andern aus, indem er zu sich selbst sagte: „der Wirth soll nicht glauben, daß wir Knicker sind." Nach dem Essen las der Herr die Zeitung, und rief endlich: „Anton, jetzt wollen wir zu Bette." Anton sah traurig auf seine Flasche und erwiederte: „es wird so niemand mehr auf seyn in der Wirthschaft." Denn seine Flasche war leer. Aber in der Flasche seines Herrn waren noch einige Gläser voll.

Früh um 2 Uhr erwachte Anton, und als ihm einfiel, daß noch ein Rest in seines Herrn Flasche sey, stand er auf und trank es aus. „Sonst verriecht es" dachte er. Der Wein war stark und bald giengs in seinem Kopf um und um, denn er hatte am Abende schon sehr viel anderen Wein getrunken. Als er sich nun wieder zu Bette begeben wollte, kam er ein wenig zu weit rechts an das Bette seines Herrn; denn beide Betten standen an der nämlichen Wand mit den Fußstätten gegen einander. Anton legte sich also neben seinen Herrn, mit dem Kopf unten, und mit den Füßen oben, neben des Herrn Gesicht, weil er meinte er liege wieder in seinem eigenen.

Eine Stunde vor Tag aber, als der Herr erwachte, kam es ihm ganz sonderbar vor. „Soll ich denn gestern Abends Jochberger haben heraufkommen lassen" dachte er, als der Geruch von des Herrn schwitzenden Füßen ihm in die Nase kroch. Da er sich nun umdrehen wollte, ob ein Kasten in der Wand sey, fühlte er auf einmal neben sich etwas Lebendiges und Warmes, und das Lebendige und Warme bewegte sich auch. Jetzt rief der Herr „Anton, Anton" mit ängstlicher und leiser Stimme, damit der unbekannte Schlafkamerad nicht aufwachen sollte, und derjenige, den er wecken wollte, war doch der Schlafkamerad. „Anton," schrie er endlich in der Herzensangst so laut er konnte. „Was befehlen Ihro Gnaden," erwiederte endlich der Anton. — „Komm mir zu Hülfe! es liegt einer neben mir!" — „Ich kann nicht, neben mir liegt auch einer;" erwiederte der Bediente, und wollte sich strecken, so zwar, daß er mit dem linken Fuß unter des Herrn Kinn kam. „Anton, Anton," rief der Herr, meiner reißt mir den Kopf ab," und suchte ebenfalls mit den Füßen sich anzustemmen. "Meiner will mir die Nase anfschlitzen," schrie noch viel ärger der Anton. „Wirf deinen heraus," schrie der Herr, „und komme mir zu Hülfe."

Digitized by Google

Hierauf packte der Bediente seinen Mann an den Beinen, und dieser faßte, als er Ernst sah, seinen Mann ebenfalls bei den Beinen, und beide rangen mit einander, so daß keiner dem andern zu Hülfe kommen konnte. Der Bediente fluchte wie ein Türk, und der Herr rief alle Heiligen an, sie sollten ihm helfen und dem Unhold den Hals brechen, was auch bald hätte geschehen können, denn auf einmal hörte unten der Wirth, der schon auf war, einen Fall, daß alle Fenster zitterten, und der Perpendikel an der Wanduhr sich in die Ruhe stellte.

Als er nun geschwind mit dem Lichte und dem Hauptschlüssel hinaufgeeilt war, um zu sehen, ob ein Unglück sich zugetragen habe, denn er kannte seinen rothen Wein, — lagen beide mit einander ringend auf dem Boden, und schrien aus allen Leibeskräften um Hülfe. Da lächelte der Wirth, als wollte er sagen, mein Rother hat gut gewirkt. Die beiden aber schauten einander mit Verwunderung und Staunen an. „Ich glaube gar, du bist es selbst Anton," sagte der Herr. — „So, sind nur Sie es gewesen, gnädiger Herr?" erwiederte der Bediente, und legten sich wieder, ein jeder in sein Bett, worein er gehörte.

Der schlafende Dorfkantor.

In dem Dorfe Profen, einem der größten im Stifte Naumburg-Zeiz, das einst mit Leipzig wegen der Stapelgerechtigkeit Streit hatte, lebte am Ende des ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein Kantor. Da er den Trunk liebte, und bisweilen in der Schenke bei der Schaar seiner Mitzecher so lange blieb, bis es Zeit war zum Kirchenläuten, so geschah es nicht selten, daß, wenn Sonn- oder Festtags die Predigt ihren Anfang nahm, er an der Seite eines erwachsenen Schulknaben, der ihn wecken mußte, wenn das Kanzellied gesungen ward, fest einschlief. In solchen Fällen saß er meistens hinter der Orgel, wo das ausspähende Auge der neugierigen Dorfbewohner, die den halbehrwürdigen Herrn so sein treuer Gehalt etwas unsanft, indem er dem Schlafenden ins Ohr rief: Herr Kantor, es ist aus! Der Kantor, der nichts anders glaubte, als daß der Bierkrug ausgetrunken sey, rief, seinen Sinnen noch nicht völlig Meister: laß einschenken, mit einer so starken Baßstimme, daß die ganze Gemeinde sich sogleich überzeugte, es müsse hier ein Mißverständniß, dessen Quelle man in der Denkart des Kantors leicht finden konnte, obwalten.

Das versöhnliche Herz.

Ein Weib, das ausgepeitscht, aus der Stadt verwiesen und zum Thore hinausgebracht worden war, kam sogleich zu einem andern wieder herein. Man brachte sie nochmals hinaus; es dauerte aber nicht lange, so war sie wider da. Sie ward deßhalb vor den Magistrat geführt, und als dieser sie fragte, wie sie so dreist seyn könnte, abermals in die Stadt zu kommen? antwortete sie; sie ha-

be ein gar zu versöhnliches Herz, sie könne auf ihre liebe Obrigkeit ohnmöglich so lange böse seyn, und möchte gar zu gerne bei ihr leben und sterben.

Hört ihr Herren, und laßt euch sagen!

Der Baron v. B. kam nach dem Tode seines Vaters in den Besitz seiner beträchtlichen Güter. Er verließ sogleich die Residenzstadt, wo er bisher am Hofe geglänzt hatte, um auf dem Lande den Rest seiner Tage zuzubringen. Am ersten Abend fiel ihm das Abrufen des Nachtwächters höchlich auf, der nach alter hergebrachter Weise ins Horn stieß, und sich wie gewöhnlich vernehmen ließ: „Hört ihr Herren, und laßt euch sagen, die Glocke hat zehn geschlagen, u. s. w. — Am andern Morgen ließ der neue Gutsbesitzer den Nachtwächter rufen, verwies ihm sehr ernstlich, daß er sich unterstanden, die Bauern Herren zu heißen, und befahl ihm, die Stunden künftig so abzurufen: Hört ihr Leute und laßt euch sagen, die Glocke hat zehn geschlagen, bewahret euer Feuer und Licht, damit dem gnädigen Herrn kein Schaden geschieht. —

Die Husaren.

Ein feindlicher Offizier fragte einen Gutsbesitzer, auf dessen Gute ein Kommando Husaren verlegt war, die unter dem Befehle dieses Offiziers standen: Wie betragen sich denn meine Leute? „O sie sind wie die Kinder, antwortete der Gutsbesitzer, alles, was sie sehen, wollen sie haben.

Musje Kalisch.

Ein Sohn aus einem angesehenen Handelshause in Schlesien kam nach L. und wurde von einem Wechselherrn, dem er empfohlen war, zum Abendessen eingeladen. Der junge Mann erschien des Abends, und da der Herr des Hauses noch beschäftiget war, so führte man ihn ins Zimmer der Frau, wo er sie und einige Hausfreunde antraf. Die Gesellschaft war gerade im Begriff ein kleines Konzert anzufangen, und Madame befragte den Fremden, ob er musikalisch sey? Die Antwort war. „Ja, Madame!“ — Spielen sie vielleicht Klavier? — „Nein Madam.“ Oder Violin? — „Nein Madam.“ — Aber sie sind doch musikalisch? — „Ja wohl.“ — Nun so spielen sie doch die Flöte? — „Sie verzeihen.“ —

So wurden alle Instrumente durchgefragt, der junge Herr spielte kein einziges, blieb aber immer dabei, daß er musikalisch sey. Die Gesellschaft wußte nicht, was sie von ihm halten sollte, und sah sich an. — Endlich trat der Hausherr ein, begrüßte jeden, und auch den Fremden mit den Worten: Wie gehts, Monsieur Kalisch? Jetzt war das Räthsel gelöst; er hieß Kalisch, und war gewöhnt sich immer Musje Kalisch nennen zu hören, deshalb beantwortete er immer die Fragen: Sind Sie musikalisch? ohne Bedenken mit ja!

Die

Digitized by Google

Originelle Grabschrift.

Ein Töpfer in England ließ sich folgende Grabschrift setzen: „Von Erde hab ich gelebt, denn ich war ein Töpfer; zur Erde geh ich zurück, denn ich war ein Mensch. Wanderer, weine nicht! In Erde werde ich nun verwandelt. Geh in meine Bude, da findest du mich vielleicht als Topf wieder.

Bestrafter Diebstahl.

Die Körperstärke des Marschalls von Sachsen ist bekannt. Als er sich einst in einem großen Gedränge von Menschen befand, suchte einer von den gewandten Künstlern, die bei solchen Gelegenheiten gerne die Taschen der Vornehmen untersuchen, auch der seinigen auf den Grund zu kommen. Der Marschall merkte dieß aber, griff schnell in die Tasche, und erhaschte zum Glück darin die fremde Hand. Knack! brach ein Finger derselben entzwei, knack! noch einer, und knack, noch ein dritter. Während dieser Exekution in der Tasche rief jemand dem Marschall ängstlich zu: „Sehen sie sich doch um, mein Herr, hinter ihnen geräth ein Mensch in Konvulsionen.“ „Es hat nichts zu sagen,“ erwiederte der Marschall, „ich bin schon am letzten.“ (Finger.)

Der Dolch und die Scheide.

Ein Bedienter wurde des Nachts von einer Schildwache angehalten, weil er, in einen großen Mantel gehüllt, leise an den Häusern vorbeyschlich, und sie ihn für verdächtig hielt

Was hat er da unter dem Mantel, rief ihm einer von den Wächtern zu. Der Bediente, der eine Flasche Wein geholt hatte, sagte spöttisch, indem er sie vorzeigte: was anders als einen Dolch! Die Wache nahm nun die Flasche, trank sie aus, und der Anführer gab sie darauf dem Bedienten mit den Worten zurück: „Da hat er die Scheide wieder, mit der kann er keinen Schaden thün.“

Der König und der Schullehrer.

König Karl II. machte einmal dem Schullehrer D. Busby einen Besuch. Da soll dieser mit dem Hute auf dem Kopf durch die Schule stolz einhergeschritten seyn, während der König mit dem Hut unterm Arm höflich ihm nachfolgte. Als er an der Thüre Abschied nahm, wandte er sich ehrerbiethigst an den König mit folgenden Worten: Ich hoffe Euer Majestät werden bis dahin mein respektwidriges Betragen entschuldigen, allein wenn meine Knaben sich einbildeten, es gäbe im Königreiche einen größern Mann als ich bin, so würde ich nicht im Stande seyn, sie in Zucht zu erhalten.

Digitized by Google

G.

Lieder für Landleute.

Der zufriedene Landmann.

Ich danke Gott, und freue mich,
Daß ich ein Landmann bin!
Der reiche Städter blähe sich,
Und prasse immerhin! —

Was wäre seine stolze Stadt
Wohl ohne unsern Fleiß?
Hat er nicht alles, was er hat,
Durch unsern sauern Schweiß?

Da kann ja nie die Welt bestehn,
Da muß ja jeder Stand
In kurzer Zeit zu Grunde gehn,
Bebaun wir nicht das Land!

Da wäre ja die gröbste Noth!
Denn Fürsten selbst und Herrn,
Wie Bettler — alle brauchen Brod;
Und alle essen gern. —

Ich danke Gott, und freue mich,
Und lobe meinen Stand!
Es segnet Gottes Güte mich!
Ich baue froh das Land!

Die frommen Dreschet.

Dreschet Brüder, dreschet munter
Hier hinauf, und dort hinunter,
Daß aus unsern Garben allen
Gottgeschenkte Körner fallen.

Wohl uns, daß wir Gottes Gaben
In der Scheuer um uns haben;
Weib und Kind, und Knecht und Knaben
Muß das Brod im Winter laben.

Gott gab Sonnenschein und Regen,
Gott gab unsrer Aerndte Segen!
Voll sind wieder unsre Scheunen,
Brod hat jeder für die Seinen.

Gott sey Dank! Wenn wir nun essen,
Wollen wir Gott nicht vergessen;
Auch der Alten, auch der Armen
Wollen wir uns gern erbarmen.

Digitized by Google

H.

Alphabetisches Verzeichniß der Jahrmärkte im Königreiche Baiern.

(Sollten Jahrmärkte falsch seyn oder fehlen, so bittet man in freigemachten Briefen um Berichtigung und Mittheilung.)

Abbach (Mkt) am 5. Sonntag in der Fasten, den Sonntag vor der Kreuzwoche, den 4. Sonntag im August, den 3. Sonntag im September, den Sonntag nach Allerheil, und den 1. im Dez.

Abensberg (Stadt) am 4. Sonntag nach Ostern, am 2. Sonntag im Nov., am 3. Adventsonnt.

Absberg, der 1te Quasimod.; 2te Pfingstmontag; der 3te am Sonnt. vor Egydi; der 4te Sonntag vor Sim. Jud.

Abtenau, 1. am 3. Mai Viehmarkt, 2. am 12. Okt. Viehmarkt.

Aichach (Stadt) am 15. Juni, am 4. Sonnt. im Aug., am letzten Sonntag im Oktob.

Aidenbach (Mkt) am 1. Sonntag im Februar, am 3. Fastensonntag, an Christi Himmelfahrt, den letzten Sonntag im Junius, am 3. Sonntag im August, am 3ten Sonntag im Sept. am 1. Sonntag im November.

Aindling (Mkt) am Ostermontag, am 24. Juni, am letzten Sonntag im September.

Altdorf, 1te an Thomas, 2te am Dienst. vor Ostern, 3te Dienstag vor Pfingsten, 4te an Peter u. Paul, 5te an Laurenti, 6te an Michaeli, 7te an Martini.

Altenötting am Sonntag nach Pfingsten, dauert 14 Tage; am 15. August von frühe 8 bis 12 Uhr Mittags; am 8. September, dauert 8 Tage; am letzten Sonntage im September, wie oben.

Altheim, 1te am dritten Montag nach Pfingsten, 2te am St. Lorenzentag, 3te am unschuldigen Kindleintag.

Altmannstein (Mkt) am 3. Mai, am 15. Juni, am letzten Sonntag im Juli, am ersten Adventsonntag, am letzten Adventsonntag.

Altomünster (Mkt) am 4. Fastensonntag, am Pfingstm., am letzten Sonnt. im Juli, am 16. Okt.

Amberg, der 1te Sonntag nach Ostern, 2te an Pfingsten, 3te den 1ten Sonntag im Juli, 4te Sonntag nach Matthäi.

Ambras, 1te am 8. Jän., 2te am Osterdienst.

Andechs, Berg, am 4ten Fastensonntag, an Christi Himmelfahrt, den 6. September, am letzten Sonntag im September.

Ansbach, 1ter Roßmarkt 8 Tag vor Fastnacht, 1te Meß an Fastnacht; 2ter Roßmarkt Montag nach Oculi, 2te Meß Dienstag nach Walburgi den 8. Mai; 3te Meß Montag vor Laurenti. Ist Laur. am Montag, so ist die Messe daran, 4te Meß vor Martini.

Armstorf (Mkt) am 4. Sonntag im Jänner, am Sonntag Reminiscere, am Sonntag vor Christi Himmelfahrt, am Pfingstmontage, am 2. Sonntag im August, am 1. Sonnt. im Nov.

Au, nächst München, den 1. Sonntag im Mai, und am 4. Sonntag im Oktober.

Au (Herrschafts- und Marktsgen.) am 15. Juni, nämlich St. Veit; am 16. November.

Augsburg, 1te Sonntag nach Ostern, 2te an St. Ulrich, 3te Michael.

Aurolzmünster, 1te am Pfingstmontage, 2te am Matthiastage.

Axams, 1te Montag nach Okull, 2te am 11. Oktober.

Aybling (Mkt) am 25. Jänner, am letzten Sonntag im April, am 2. Sonntag im August, am 3. September, am 1. Adventsonntage.

Bamberg, der 1te Montag nach Cantate, 2te Montag vor Theresia, ist Theresia Donnerstag

tag, Freitag, Samstag, so ist er Montag darnach.

Berchtesgaden, 1ten am Montage nach der ersten Osterwoche, Viehmarkt, 2te am 17. Oct. Viehmarkt.

Bertbrunn (Dorf) am Freitage nach Christi Himmelfahrt, an den 3 Pfingstferien, am Sonntag nach Pfingsten, am letzten Sonnt. im Aug.

Billersee, 1te am 19. April, am 17. Oktober.

Binabiburg (Dorf) am Sonntage nach Pfingsten, am Quatembersonntag im Herbst.

Bogen (Mkt) am 25. März, am 3. Donnerstag nach Pfingsten, am 15. August.

Braunau, 1. an jedem Mittwoch in der Fasten Kramer- Hornvieh- und Pferdemärkte. 2. am ersten Mittwoch eines jeden Monats, und an jedem Mittwoch in den Monaten Septemb. und Oktob. Hornvieh- und Pferdemärkte. 3. Am ersten Mittwoch im Oktober Wollmarkt. Dann drei förmliche Jahrmärkte 1. am Pfingstmontag bis den Donnerstag, 2. vom Skapulierfonntag bis den Donnerstag, 3. in der 2ten Woche nach Allerheiligen vom Montag bis Sonntag.

Briren am 3. Febr., am 29. April, am 14. Juni, 1. Aug., 10. Okt., 11. und 12. Nov. 9. und 21. Dezemb.

Brunneck, am 22. Febr., 2. Montag, Dienstag und Mittwoch im Mai, 25. Juni, 9. August, 5. Dezemb.

Burghausen (Stadt) am ersten Sonntag im Mai, am letzten Sonntag im Juli, am dritten Sonntag im Oktober.

Cadolzburg, der 1te an Matthias, der 2te Simon Judä

Castelrut, am Montag vor Lichtmeß, am Aschermittwoch, am Montag nach Jud., am 21. Nov.

Creglingen, 1te Sonntag vor Fastnacht, 2te Montag vor Pfingsten, 3te Sonntag v. Matth. 4te Sonntag vor Martini.

Dachau (Mk) am ersten Fastensonntag, am Sonntag vor Pfingsten, am 3ten Sonntag im September, am 1ten Adventsonntag.

Degendorf (Stadt) am Dienstag in der 2ten Fastenwoche; am Dienstag nach Judica; am letzten Sonntag im April; am 3ten Sonntag nach Pfingsten; am 4. Sonntag im Aug., am 3. im Oktober, am 3. Adventsonntag.

Dietfurt (Stadt) am 2. Februar, am Ostermontag, am Pfingstmontag, am 7. Juli, am 1. August, am Sonntag vor Mariä Geburt, an dem nach dem Rosenkranzfeste, am 1ten im November, am letzten Adventsonntag.

Dingolfing (Stadt) am 1ten Sonntag im Mai, am letzten im Juni, am letzten im September, am 2ten im November, am 3ten im Advent.

Dinkelsbühl, der 1te an Georg, 2te Barth., 3te an Ursula, 4te Dienstag nach dem 3ten Advent.

Dittling, am Dienstag in der ersten Fastenwoche, am Dienstage in der Mittelfastenwoche, am 1. Sonntage nach Ostern, am 1. im Mai, am 15. Juni, am 24. Juni, am 4. Juli, am letzten Sonntag im Juli, am letzten im August, am letzten im September.

Dombühl, der 1te Reminisc., 2te den Sonntag nach Vitus; 3te den nach Egydi.

Donauwörth, am 3. Lenzm., 10. Oktob.

Dorfen, am Sonntag vor Lichtmeß; den ersten in der Fasten, Tags darauf Pferd- und Viehmarkt; am 4. Fastensonntag am Ostermontag; am 4. Sonntag nach Ostern, Tags darauf Pferd- und Viehmarkt; am 15. Juni; am letzten Sonnt im Juli, Tags darauf Pferd- und Viehmarkt; am letzten Sonntag im August; am 10. Oktober, Tags darauf Pferd- und Viehmarkt, am 4ten Adventsonnt.

Ebersberg, am 3ten Sonntag im Jänner, am 2ten Montag nach Ostern, am 4ten Juli, am 2ten Sonntag im November.

Eggenfelden, am 18. Jänner, am Mittwoch vor Lichtmeß, am 1ten, 2ten, 3ten, 4ten und 5ten Mittwoch in der Fasten, am 3ten Sonntag im Juni, am 1ten im September, am 22. Sept., am 3. Adventsonntag.

Eggmühl, am 3ten Sonntag im August.

Eichstät, der 1te Mariä Lichtmeß, 2te Jakobi, 3te Wilibald, 4te Domkirchweih wird aber bald auf den Sonntag verans, bald nachher von der Polizei verlegt werden.

Ellingen, der 1te am 3ten Sonnt. nach Ostern, 2te Laurentii, 3te am unschuld. Kindtag.

Erding, am 25. Jänner. als Pauli Bekehrung; am 3 Mai, als Kreuzerfindung; am Sonntag vor Pfingsten, ist nur ein Viehmarkt; am 29. Juni; am 22. Juli; am letzten Sonnt. im Sept. am letzten vor dem Advent; am 3. Samst. im Aug. dauert 3 Tage, wird auf den Feldern zu Singding, eine Stunde vor der Stadt gehalten.

Er-

Engolobach, am Sonntage nach Pfingsten, am letzten im Julius.

Erlangen, der 1te 8 Tage vor Lichtmeß, 2te den 18. Juli.

Eschelkam, am Sonntag nach Ostern, am letzten im Juli.

Essing, am ersten Sonntag im Mai, am ersten im Oktober.

Euchendorf, am Sonntag vor Lichtmeß, am 1. in der Fasten, am 1. im Mai, am 1. im Juli, am 1. im September, am 3. im November, am 4. im Advent.

Eyfölden, der 1te an Fastnacht, 2te Ostermontag, 3te Joh., 4te Sonntag nach Michaeli, der 5te Thomas.

Feldkirch, der 1te Joh., 2te Mich., 3te Thom.

Feuchtwang, der 1te Sonntag nach Matthiä, 2te an Mi. Dom., 3te Exaudi, 4te am Sonnt. nach Jakobi, 5te an dem nach Sim. Jud., 6te an dem nach Thomas.

Flachslanden, der 1te am Sonntag nach Matthias, 2te nach Peter und Paul, 3te Sonnt. nach Matthäus, 4te an dem nach Sim. Jud.

Forchheim, 1te Sonntag vor Lichtmeß, 2te an dem nach Ostern, 3te am Pfingstmontag, 4te Joh., 5te an Jak., 6te Sonnt. nach Barthol. 7te Mar. Geb., 8te Montag nach Burkhard.

Freising, 1se vierzehn Tage vor Ostern, dauert 2 Tage, 2te Sonntag vor Georgi, ist dieß aber der Ostertag, so wird er am Ostermontag gehalten; 3te Johannisbult Sonntag vor Johanni dem Täufer, dauert 3 Tage; 4te Frauenmarkt Sonntag nach Maria Himmelfahrt; 5te Frauenmarkt auf Maria Geburt; 6te am 20. 21. und 22. Novemb. 7te Freitag vor Christtag.

Friedberg, am Dienstag in der Charwoche, 2. Joh. d. T., 3te am 3. Sonnt. im Sept.

Frontenhausen, an Christi Himmelfahrt, am letzten Sonntag im Juli, am letzten im Oktober, am 3ten im Advent.

Fürstenfeldbruck, am Sonntag vor der Fastnacht Flachs- und Leinwandmarkt, auch am Skapulirfest, am 4ten Adventsonntage.

Fürth, Sonntag nach Michaeli und dauert 11 Tage.

Furth, am 4ten Fastensonntage, am 4ten nach Ostern; am Pfingstmontag, am 4ten Sonntag im August, am 14ten nach Pfingsten und am 2ten im November.

Gamersoham, am 1ten Sonnt. nach Ostern, am 1ten im November.

Gangkofen, am 2ten Fastensonnt., am 29. Juni, am 15. August, am vorletzten Sonnt. im September, am 19. November.

Geiselhöring, am letzten Sonnt. im April am letzten im Juli, am letzten im Oktober.

Geisenfeld, am Pfingstmontage, am letzten Sonnt. im Juli, am letzten im September, am 2ten im November.

Geisenhausen, am Mittefastensonntag, am Sonnt. nach Pfingsten, am 2. im Novemb.

Gern, am 17. April, dauert 14 Tage.

Gluirns, am 29. September.

Gräfing, am 1. Sonnt. nach Ostern, am 1. Adventsonnt.

Grafenau, am Neujahr, am Montage vor dem Palmsonnt., am 2. Sonnt. nach Pfingsten, am 4. im August, am 20. Novemb.

Griesbach, am Sonnt. vor dem Faschingssonnt., am 3ten Fastensonnt., am Sonnt. vor Pfingsten, am 3ten im Juni, am letzten im September, am 3ten im November.

Gröden, am 4ten Juli, 21. Sept., 10. Okt.

Gunzenhausen, der 1te den Sonnt. vor Lichtmeß, 2te den vor Matth., 3te den vor Mar. Verk., 4te den vor Walb., 5te den vor Himmelf., 6te den vor Joh., 7te den vor Jakobi, 8te den vor Barthol., 9te den vor Matth., 10te den vor Sim. Jud. 11te den vor Andr., 12te den vor Thomas.

Haag im Isarkr., an den Sonn- und Montagen vor jedem Quatember, am Mittwoch und Donnerstag vor Lichtmeß, zu Mittes. am Mittwoch und Donnerstag, am 2ten Sonnt. im August, am 1ten Sonnt. im November.

Hall am 3ten Mont. nach Georgi, am dritten Montag nach Gallus, jeder 8 Tage.

Hals, am 11ten April, am 3ten Adventsonnt.

Heiligbrunn bei Viecht, am 4. Sonnt. im Juli, am 1. nach Pfingsten.

Hengersberg, am Sonnt. nach dem Neujahr, am 1ten im Februar, am 1ten im Oktober, am 2ten im November, am 1ten Adventsonnt.

Hengersberg (Markt) am 1ten Sonntag im Jänner, am 22ten Juli, am 1ten Sonnt. im Oktober, am 2ten November.

Herrieden, 1te den 14. Jänner, 2te Matthäi, 3 Quasimodogen., 4te den 13ten Mai, der 5te Sonnt. nach Vitus, 6te Maria Himmelfahrt,

fohnt, 7te am Tage nach Matthäi, 8te Allerheiligen.

Hersbruck, der 1te den Sonnt. vor Lichtmeß, 2te den vor Walburg, 3te den vor Veit, 4te den vor Barth., 5te den vor Michaeli, 6te den vor Mart., 7te den vor Thomas.

Hilpolrstein, der 1te den Sonnt. vor Lichtm., 2te an Judica, 3te den Sonnt. vor Pfingsten, 4te den nach Joh., 5te den vor Laurentii, 6te den vor Matth., 7te den nach Ambros.

Hofkirchen, am 25. Jänner, am 1ten Sonnt. nach Ostern, letzten im Juni und am 1. im September.

Hohenwarth, den 2ten Juni, den 2. Sonnt. im November.

Hohenwarth (Hofmlzger.) den 5ten Sonnt. nach Ostern, am 3. Sept

Hollfeld, der 1te Pauli Bek., 2te Matthias, 3te Judica, 4te den 6ten Mai, 5te Jakobi.

Holzkirchen, am Donnerstag nach Lichtmeß, den 4. Dienstag nach Ostern, den letzten Sonntag im Juni, am 2ten im August, den letzten im Oktober.

Illerdiessen den Sonntag vor Pfingsten, den 2. im November.

Imst den 3. Febr., Mont. vor Pfingsten, 30. Septemb., 6. Dezemb.

Inchenhofen, den letzten Sonntag im Jänner, den letzten im Juli, am 19. Nov.

Indersdorf (Hofm.) den 4. Sonnt. im Jahr, am 4. Juli, 4. Adventsonnt.

Ingolstadt, hält Markt am Kreuzerfindungsam St. Matthäus und am Nikolaustage; jeder dauert 8 Tage.

Innichen den 23. Mai, 17. Okt, 1. Dez.

Innsbruck, den ersten Dienstag in der Fastenwoche, 25. Juli, 8. Oktober, und im Dezemb. in der Quatemberwoche.

St. Johann den dritten Montag nach Mariä Verkünd., am 26. Septemb.

Isen, den 2ten Sonntag im Jänner, an den in der Kreuzwoche, an den nach St. Ulrich, an den nach Martini, an den nach Nikolai, und jeden Montag darauf Viehmarkt.

Kam, den letzten Sonntag im April, den letzten im Juli, den 2ten Oktober, am letzten Adventsonnt.

Karlskron den 26ten Mai, den 4ten Sonnt. im August, 4ten Adventsonnt.

Keferlohe (Dorf) den 2ten September.

Kehlheim, den 1. Sonntag im März, den 4. im Mai, Juni und Sept., den 3. Sonnt. im Juli und Dez., dann den letzten im Okt.

Kempten, 1te Mittwoch nach Ostern, 2te Mittwoch nach Johanni, 3te Mittwoch vor oder nach Mauritii, 4te Mont. vor dem 1. Advent.

Kirchberg, 1te Pauli Bekehr., 2te Phil. Jak., 3te Allerheiligen.

Kitzbühel, den ersten Fastenmont., am 2ten Mont. im Mai Viehm., am Mittw. n. Rosari.

Klausen den 3. Mai, 14. Septemb., 28. Okt., 30. November.

Kösching (Hofm.) den ersten Sonnt. im Juli, am 3. im Oktober.

Köstlarn, den Sonntag vor Pfingsten, den 2. im Juni, am 2ten im Okt.

Krayburg, am Mittefasten Mittwoch.

Kronach, Sonnt. nach Lichtmeß.

Kühebach, am 4. Juli, 6. Sept.

Kufstein den 11. März, den 14. und 15. Juni, den 21. Sept.

Lana, am Osterdienst, 2. Juni, 17. Novemb.

Landau, den 4. Sonnt. im Jänner, den 3. und 5. in der Fasten, den letzten im April, 24. Juni, den 2ten Sonnt. im August, den 16. Oktober, den 2ten Sonnt. im Advent.

Landeck Mont. nach Lätare, Pfingstdienst., den Dienstag nach Rosari, den 14. November.

Landsberg, den Freitag in der dritten Fastenwoche, den 15. Juni.

Landshut, den 2ten Sonnt. nach Ostern, am Bartholomäustag Jahrmarkt und am Thomastag Viehmarkt.

Langenzenn, der erste an Lichtmeß; 2te den Dienstag nach Ostern, 3te Mont. nach Trin. 4te Jakobi, 5te Matthäi, 6te Allerheilig.

Lauenstein, 1te Mont. nach Palmtag, 2te Bartholomäi.

Lauf, der 1te den Sonnt. nach Lichtmeß, 2te den nach Walb., 3te den nach Johanni, 4te den nach Jakobi, 5te den nach Matthäi, 6te den nach Sim. Jud, 7te den nach Andreas.

Laufen, alle Samstage in der Fasten Jahrs und Pferdemarkt, am Georaitag Viehmarkt, am 2. Sonnt. nach Pfingsten, am Sonntag nach Peter und Paul, am Sonntage vor Ursula die 14tägige Dult, am Martinitag Viehmarkt, den Sonntag nach Nikolai Dult, am Thomastag Dult und Schweinemarkt.

Lau-

Lauingen, 1te Judica, 2te Barthol.
Leipheim, 1te Matthias, 2te Matthäi.
Lenggrieß (Dorf) den 3ten und 4ten Sonntag im Juli, den 1. im Oktober.
Leutershausen, der 1te den Sonntag vor Lichtmeß, der 2te den vor Mittefasten, 3te den vor Walburgis, 4te den vor Johanni, 5te den vor Jakobi, 6te den vor Matthäi, 7te den vor Andreas.
Lindau, den 1. Freitag im Mai und Nov.
Lofer, den 26. April Viehmarkt, den 13. September Viehmarkt.
Lonnerstadt, der 1te den Sonnt. vor Matthäi, 2te den vor Walburgi, 3te den vor Mariä Himmelfahrt, 4te den nach Michaeli, 5te den vor Andreas.
Märkkl, am Aschermittwoch, den Mittwoch in der 3ten und 5ten Fastenwoche, den 1. Sonntag nach Ostern, den ersten im Juni, den letzten im Juli, den 3ten im August, den 2. im Oktober und letzten im Oktober.
Mäßing, den 1. Fastensonnt., an Kätare, den Sonntag vor Auffahrt, den 3. im Juli, den 1. im Oktober, den 4. Adventsonntag.
Mainbernheim, der 1te den Sonntag vor Lichtmeß, 2te den vor Walburgis, 3te den vor Johanni, 4te den vor Barthol., 5 den vor Martini, 6te den vor Thomas.
Mainburg, am 2ten Fastensonnt., am Ostermittwoch, am 4ten Sonntag nach Ostern, am 2ten im Juli, am 16. Oktober.
Mais den 20 Juli Viehmarkt.
Mals den 25. April, den 17. Oktober.
Markbreit, 1te Judica, 2te den Sonntag nach Johanni, 3te den nach Michaeli, 4te den nach Nicolai.
Mauerkirchen, den letzten Sonnt. im Jänner, den 23. Juni, den 3. Sonnt. im Sept.
Memmingen 8 Tage vor Gallimontag.
Meran, am Montag vor dem ersten Fastensonntag, 8 Tage vor Pfingsten, den 13. und 25. Novemb., den 21. Dezemb.
Mering, den 2. Fastensonntag, den Sonntag vor Himmelfahrt Christi, an dem vor dem 4ten Oktober, an dem auf welchen jederzeit der Katharinatag verlegt ist.
Merkendorf, der 1te den Sonnt. vor Pauli Bekehrung, 2te Sonntag vor Okali.
Merklingen, 1te Donnerstag nach Georgi, 2te Dienstag nach Remigii.
Metten am Pfingstmontag und Dienstag darauf.
Miesbach, den 3ten Fastensonntag, am letzten Sonntag im September, 4ten Adventsonnt.
Moosburg, den Donnerstag nach Mitterfasten, am Sonn- und Montag nach Pfingsten, am 21. Oktober.
Mühlbach den 26. Septemb., den 12. Nov.
München, (Haupt- und Residenzstadt) die Winterduld am 6. Jänner, die Sommerduld den letzten Sonntag im Juli. Beide beginnen an den Vorabenden und dauern jedesmal 14 Tage.
Murnau, den 3ten Sonnt. im Juli, den letzten im Sept., den 6. Nov., den 4ten Adventsonnt.
Nandlstadt, den 1ten Fastensonnt., den 24ten Juni, 3. Sonntag im November.
Nauders den 26 Sept., den 17. und 31. Okt.
Nenolingen, der erste Sonnt. nach Erscheinung Christi, 2te Matthias.
Neubeyern (Hofm.) am Sonnt. vor dem Fastnachtsonntag, am 2ten im Mai, am 1ten im August, am letzten im November.
Neunötting, den 4. Sonnt im Jahr, den vor Pfingsten, den letzten im Sept., den 2ten im Okt., dauern alle 14 Tage; den 4. Adventsonnt.
Neukirchen, am grünen Donnerst., den 6ten Sonnt. nach Ostern, den 14. Juni, den 3ten Sonntag im Juli, den 9. Oktober, am 3ten Adventsonntag.
Neustadt, am 1. Fastensonntag, den 24. Juni, den 3ten Sonntag im November.
Neustadt a. d. D., den 3. Fastensonnt., den 2. Sonntag im Aug., den letzten im Oktob.
Neustadt a. d. Aisch, der 1ste Erschein. Christi, 2te Matthias, 3te Walburgis, 4te Michaelis, 5te Martini.
Niederaltreich am Pfingstmontag, am letzten Sonntag im September.
Niederdorf den 3. Jan. und 24. Novemb.
Niederlana Viehmarkt den 2. Juni.
Nördlingen erste 14 Tage nach dem neuen Jahr, 2te 14 Tage nach Pfingsten.
Nürnberg 1te drei Könige, 2te Mittw. nach Ostern, 3te 14 Exydi.
Oberammergau (Dorf) 4 Jahr- und Viehmärkte, den 1. Sonntag nach Ostern, am Peter- und Paul- am Schutzengelfest, und am Cerbinianitag den 20. November.
Oberaudorf (Dorf) den 1. Sonnt. im Mai, am 4ten im Oktober.

Digitized by Google

Oettingen der 1ste den Sonntag nach Mattb, 2te den nach Walburg, 3te den nach Judica, 4te den nach Barthol, 5te den nach Matth., 6te Sim. Jud., 7te Thomas.

Ohrenbau der 1ste Sonnt. nach Lichtmeß, 2te Lätare, 3te den nach Walburgis, 4te den vor Petri und Pauli, 5te den vor Jakobi, 6te den nach Barthol., 7te den vor Sim. Jud., 8te am 2ten Adventsonntag.

Osterhofen den 4. Sonntag im Jänner, den vor Christi Himmelfahrt, den 3. im Juli, den 2. im Oktober, den 2. November.

Pappenheim 1te Sonnt. nach Richardi, 2te am 2ten Sonnt. vor Walburgis, 3te den nach Johanni, 4te den vor Maximilian.

Passau 8 Tage vor Septuagesima und am 3. August; jeder dauert 14 Tage.

Peiß (Dorf) am 4ten Fastensonnt., am Sonntag nach Pfingsten, am 4ten Juli, am 16ten Oktober, am 2ten Sonnt. im November.

Pfatter den 4ten Sonntag im Jahre, am 3. Fastensonntag, den 1. November.

Pfaffenberg an Mariä Lichtmeß, am 2. Sonntag im August und den 16. Oktober.

Pfaffenhofen den 25. Jänner, den letzten Sonnt. im April, den 24. Juni, am 1. Advent.

Pfarrkirchen den Sonntag Reminiscere, den 1ten im Mai, den 3ten im Juli, den letzten im September, am vorletzten im Oktob., den 2ten im Novemb., am 4ten Adventsonntag.

Pfeffenhausen am Mont. nach dem 2ten Fastensonntag, am 15ten Juni, am 22. Juli, den 2ten Sonnt. im Nov., den 4. Adventf.

Pförring am 8. Jänner, den 3. Sonnt im Jahr, den letzten im April, den 24. Juni, den 2ten im September, am 20 Oktober, den 6 November.

Pfunds am Mittw. nach Ostern, am 12. Okt.

Pilsting an Mar. Lichtmeß, am 4ten Fastensonnt am Pfingstmont., am Sonnt. nach Pfingsten.

Plättling den 1ten Sonnt. im Febr., den 3. der Fasten, den letzten im April, den 4. u. 10. Sonnt. nach Pfingst., den 3. im November und Montags darauf ist jedesmal Viehmarkt.

Pleinfeld der erste am 1ten Juni, der 2te den 7. Juli, der 3te am 16. Dezember.

Pöttmeß am Pfingstmontag, den 2. Sonnt. im August, den 3ten Adventsonnt.

Prennberg den 3ten Sonntag im Juli, den letzten im Oktober.

Prien an Mittfasten, den 3ten Sonntag im Juli, den 1ten Adventsonntag.

Rattenberg den 28. Oktober.

Regen den 3. Sonntag im Jänner, den 1ten in der Fasten, den vor Mittefasten, den 1ten im Mai, den 4ten im Juli, am 8. Septemb., den letzten Sonnt. im Septemb., am 20. November, am 4ten Adventsont.

Regensburg, den Sonntag nach Ostern und den vor Michaelis ist Jahrmarkt jeder dauert 14 Tage. Die Viehmärkte fallen: 1. Sonntag nach Josephi, 2te Ostermontag, 3te Sonnt. vor Christi Himmelf., 4. den vor Joh. d. T., 5te den 2. nach St. Udalrich, 6te Mar. Himmelf., 7te Sonnt. vor Mich., 8te den vor Wolf.

Reichenhall den 1ten Sonnt. im Mai, den 16ten Oktober.

Reispach den Sonnt. nach Lichtmeß, den nach Erndi, den 3ten im Juli, den letzten im September, den vor Weihnachten.

Reutti den 21. März, den 12. September.

Reut den 1ten Mont. nach heil. Dreifaltigkeit, den 28. Oktober.

Rhain am letzten Sonntag im Jänner, den 1ten im Mai, am letzten im Juli, den 2ten im November.

Ried im Innkreise, den 2ten Mai Viehm.

Riedenburg am 4ten Sonntag im Jahr, den 3ten Fastensonnt., den 1sten nach Ostern, den 1sten nach Pfingsten, den 4ten im August, den letzten im Septemb., den letzten im Oktober und Montag, am 1ten Adventf.

Rohr den 24. Juni, am 8. Sept., den 1. Adventsonntag.

Rosenheim am Donnerstag nach dem Aschermittwoch, am 4. Donnerstag der Fasten, an Christi Himmelfahrt, den 4. Sonntag im August, am letzten Sonnt. im Okt., 3. Adventf.

Roth 1te an Matthäi, 2te Peter u. Paul, 3te Bartholomäi, 4te Matthäi, 5te Andreas.

Rotthalmünster den 1sten Fastensonnt., den 4ten in der Fasten, an dem nach Pfingsten, den 4ten im August, den 1sten Adventsonnt.

Rothenburg a. d. Tauber, der 1ste 4 Tage nach Pfingst., 2te Jakobi, 3te Barth, 4te Andr.

Rottenburg am 4. Juli, den letzten Sonnt. im September, den 4ten Adventsonntag.

Ruemannsfelden den 1. Sonnt. im Febr., am Ostermont., den 2. Sonnt. im Aug., den 1. im Novemb., den 1. Adventf., den 26. Dez.

Saar-

Sarnthal am Aschermittw., 18. Mai, 1. Montag im September, 28. Oktober.
Schlandero den 2. Dezember Viehmarkt.
Schönberg (Dorf) am 25. Jänner, am letzten Sonntag im April, 20 Juli, 21. Oktob.
Schongau den 25. Jänner, am Ostermontage, den Sonnt. im Oktober Simon und Judä. Die übrigen drei Märkte sind aufgehoben.
Schrobenhausen an Christi Himmelfahrt, den 7. August, 4. Adventsonntag.
Schwabach 1ste Montag nach Lichtmeß, 2te Montag nach Lät., 3te Montag nach Philip. Jakobi, 4te Mont. nach Jod., 5te Montag nach Barthol., 6te Mont. nach Sim. Jud.
Schwaben an den 4 Quatembersonntagen.
Schwatz Viehm. den 2. Mai, den 16. Aug., am 1ten Montag nach Gallus.
Seefeld den 29. Juni, den 1. Adventsonnt.
Seemannshausen den 22. Juli, am Schutzengelfest.
Siegenburg den 1. Fastensonnt., an dem vor Pfingsten, den 3. im Aug., den 1. im Okt.
Silz am Montag nach heil. drei Könige, den 2. Mai, 17. Oktober.
Simbach den 3. Fastensonnt., 4. Juli, letzten Sonnt. im Aug., den nächsten vorm Advent.
Simbach (Dorf) den 6. Jän., 2. Nov., 1. Adv.
Sonneburg den 25. April.
Spalt 1te den Sonnt. vor Lichtmeß, 2te Lätare, 3te den nach Walburgis, 4te den 7. Juli, 5te Sonnt. nach Laurent., 6te den nach Matth., 7te den nach Simon Jud., 8te den nach Katharina.
Stadtamhof Georgi und Michaeli Duld. Wird 14 Tage lang Markt gehalten.
Staus den 24. Juni, den 11. November.
Steinach den 2. Juni, den 21. September.
Sterzing am Mont. nach Lichtmeß, den 25. April, 17. Oktober, 11. Novemb., 20. Dez.
Straubing am Montag nach Ostern, Mont. vor Pfingsten, den 29. Juni, den 2. Sonntag im August, den 8. September, 1ten Sonntag im Oktober, den letzten Mont. im Oktob., den Mont. vor Weihnachten.
Sulzbach der 1ste am 1ten Sonnt. im Febr., 2te den nach Ostern, 3te den nach Johanni, 4te den nach Mar. Himmelf., 5te den nach Aller Seelen.
Taufers den 23. April, 28. Sept., 21. Dez.
TaufKirchen (Hofmark) den Mittwoch vor Pfingsten und Tags drauf.
Tarn am 2ten Februar, am 25ten März, den 1ten Sonntag im Juli, am 15. August, am 8. September, am Sonntag vor dem Advent, am 8. Dezember.
Tegernsee am Gründonnerstag, am 15. und 16. Juli, am 3. Sonntag im Oktober.
Telfs den 19. September.
Teyspach den 16. Juni, am Sonnt. Jubila, den 2ten im August, 3ten im Oktober.
Thalmässing der 1te Sonnt. nach Lichtmeß, 2te Pfingstmontag, 3te Sonnt. nach Bartholomäi, 4te den nach Sim. Jud.
Thann am 4ten Fastensonnt., dauert die ganze Woche, am 9ten Juni, den letzten Sonnt. im August, den 2ten im November.
Thierhaupten am letzten Sonnt. im April, am 29. Juni.
Tißling den letzten Sonnt. im April, den letzten im Juli, den letzten im Oktober.
Tittling den 1. Fastensonnt., den 3. Fastensonnt., den nach Ostern, den 2. im Juni, den 1. im Juli, den letzten im August.
Tölz am Mont. nach dem ersten Fastensonnt., am 4ten Sonnt. nach Ostern, am letzten im August, am 9ten Oktober.
Traunstein den letzten Sonnt. im Jänner, den nach Ostern, den letzten im August, den 2ten im November.
Triftern am Sonnt. Lätare, am Ostermont., am 5. Sonnt. nach Ostern, den 2. im Juli, am 3ten im August, am 1ten im November.
Trostberg den Freitag vor Lichtmeß, an Mitefasten, am 2ten Sonntag im Mai, am 1. im Juli, am 2ten im Oktober, am 1. und 4ten Adventsonnt.
Türkheim am 1ten Sonnt. im Mai, den 2ten im Oktober.
Tuntenhausen (Dorf) am 1ten Sonnt. im Mai, die zwei Pfingstfeiertage, den 1. Sonnt. im September.
Uffenheim der 1ste den Sonnt. nach Matth., 2te den nach Walburg, 3te den nach Johanni, 4te den nach Bartholomäi, 5te den nach Michaeli, 6te den nach Andrä.
Velden am Dienstag in der Fastenwoche, den letzten Sonnt. im April, am 29. Juni, am Sonnt. im August, am letzten Sonnt. im September, am letzten vor dem Advent.
Viechtach am 3ten Sonntag im Jahre, am Donnerstag in der Fastenwoche, am Donnerstag

Digitized by Google

tag in der 3ten Fastenwoche, Donnerst. vor dem Palmsonnt., am 1. Sonnt. nach Ostern, am Montag in der Kreuzwoche, am 2. Mont. nach Pfingsten, am 3ten Sonnt. im Juli, am letzten im Aug., am 3. im Okt., am 16. Dez.

Vilsbiburg (Mkt.) am 25. Jänner, an allen Donnerstagen in den 5 Fastenwochen, am 1. Sonnt. im Mai, am 3. Mai, am 24. Juni, am 9. Okt., am 4. Sonn. im Advent.

Vilshofen am 2ten Sonntag im Jahre, am 5ten Fastensonntag, den 4ten Sonnt. nach Pfingsten, am letzten Sonntag im August, am letzten im Oktober.

Vilshofen am 1. Sonntag im Jahre, am 4. in der Fasten, am 2ten nach Pfingsten, am letzten im August, am letzten im Oktober.

Voheburg, am 29. Juni, am 1. Mont. im Juli, am 1. Mont. im Oktober, am 1ten Adventsonntag.

Wartenberg am 3ten Sonn- und Mont. in der Fasten, am letzten Sonntag im Apr., am 2. im Aug., am 1. Adventsonnt. u. Montag.

Wasserburg am 4ten Sonnt. in der Fasten, an dem nach Georgi, am Bennotag, am letzten Sonnt. im September, an dem vor dem 25ten November, jedesmal zweitägiger Jahr- und Viehmarkt.

Wasserrüdingen der 1ste an Miser. Domin., 2te an Rogate, 3te am 2. Sonnt. nach Trinit., 4te an dem vor Weihnachten.

Weilheim am Donnerst. vor dem Palmsonnt., am 26. Juni, am 3ten Sonnt. im August, den 16ten Oktober, den 1ten Adventsonnt.

Weissenburg der 1ste Sonnt. nach Lichtmeß, der 2te den vor Mittefasten, der 3te den nach Walburg, 4te den nach Johanni, 5te den vor M. Himmelf., 6te den nach Matthäi, 7te den nach Sim. Jud., 8te den 2. Adventsonnt.

Weissenhorn der 1te 8 Tage vor Lichtmeß, 2te Osterdienstag, 3te Peter Paul, 4te Gall.

Wemding den letzten Sonnt. im Jänner, den 1. Sonnt. nach Ostern, am 1ten, 6ten, 9ten 10ten und 23ten Sonnt. nach Pfingsten.

Wertingen am Ostermontag, am Pfingstmont., den 4. Juli, den letzten Sonnt. im Okt.

Wiesent (Hofm.) den 2. Februar, den 19ten März, den 1. Sonntag nach Ostern, den 2. im Juli, den 15. August, 2ten Adventsonnt.

Windach (Dorf) am 4ten Juli, am letzten Sonntag im Juli.

Windberg am 2ten Sonntag im Juni, den 2ten im Oktober, den 1sten Adventsonnt.

Windsbach der 1ste Sonntag vor Mittefasten, 2te Pfingstmontag, 3te Sonnt. nach Pet. u. Paul, 4te den vor Barthol., 5. Michaelis, 6te den Sonnt. vor Sim. Jud., 7te Thomas.

Windsheim der 1ste an Fastnacht, 2te am Osterdienstag, 3te am Pfingstdienstag, 4te an Mar. Heimsuchung, 5te Bartholom., 6te an Matthäi, 7te an Martini.

Würzburg der 1te auf Lätare, 2te an St. Kilian, 3te zu Michaelis, 4te Allerheiligen.

Wöhrd bei Nürnberg, der 1. am Pfingstmontag, der 2te Sonnt. vor Barthol., der 3te am 3. Adventsonnt.

Wörgel am Osterdienstag, am 19. Oktober.

Wolnzach am Mittefastensonnt., an Christi Himmelf., den 2ten Sonnt. im August, den vorletzten Sonnt. im Oktober.

Wurmannsquick den 3ten Fastensonnt., am Pfingstmontag, den 20. Juli, den 25. Nov.

Zirl den 11. Mai, den 26. September.

Digitized by Google

Verzeichniß

nützlicher und wohlfeiler Bücher für alle Stände, vorzüglich für Bürger und Landleute, aber auch für Pfarrer, Schullehrer und jeden Landwirth, welche beständig in der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung in München zu haben und auch durch jede gute Buchhandlung des Königreichs zu bekommen sind.

Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen, in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht. Von J. A. Eisenmann. Zweite verbeß. und sehr vermehrte Auflage mit 15 Kupfern und 1 Plan 8. 1814 gebunden, auf Druckpapier 2 fl. 12 kr.; auf Schreibpap. 2 fl. 48 kr.

München, nach Wien die vornehmste Residenzstadt des südlichen Teutschlands, hat in der neuesten Zeit an Erweiterung, Verschönerung, an Anstalten, Kunstschätzen und andern Sehenswürdigkeiten aller Art einen so unendlichen Zuwachs erhalten, daß die Augen der Inn- wie der Ausländer mit Recht aufmerksam auf sie gerichtet sind; auch wird sie nicht umsonst jährlich von mehr als 26000 Fremden besucht. Wer von den Bewohnern des Königreiches würde also nicht begierig seyn, die berühmte Hauptstadt seines Landes, die Residenzstadt seines Königs näher kennen zu lernen! Der Hr. Herausgeber hat durch seine musterhafte Beschreibung sich den Dank des ganzen Publikums erworben, indem sie in keine bessere Hände hätte fallen können, und wir dürfen dieses Buch einem Jeden mit vollem Rechte empfehlen, der umständlich mit München bekannt werden will. Damit sich aber Jedermann selbst von dem großen Reichthume des Inhaltes überzeugen möge, führen wir letztern hier selbst an:

Inhalt.

Lage. Größe. Vorstädte. Boden. Klima und Naturbeschaffenheit. Geschichte der Entstehung und Vergrößerung der Stadt. Besondere Unglücksfälle. Wappen. Die Stadt und deren Bestandtheile an und für sich. Totaleindruck der Stadt. Thore. Pflaster. Straßen. Hauptplätze. Eintheilung. Gebäude. Kirchen. Palläste. Ansehnliche Häuser und Gebäude. Bewohner der Stadt. Anstalten in Bezug auf Regierung, Verwaltung und Beschützung des Staates. Genealogie des königl. Hauses. Ministerien mit ihren Sektionen. Obere Landesbehörden und andere Aemter und Einrichtungen in politischer und finanzieller, juridischer, militärischer und kirchlicher Hinsicht. Anstalten für Wissenschaften, gelehrte Bildung und Erziehung. Königl. Akademie der Wissenschaften

mit

mit den dazu gehörigen Instituten und Kabineten. Die Königl. Studienanstalt als Lehranstalt für höhere Bildung. Königl. Pagerie. Königl. Kadettenkorps. Landärztliche Schule. Erziehungs- und Bildungs-Institut für studirende Jünglinge aus allen Ständen. Die männliche Feiertagsschule. Maximiliansanstalt weiblicher Erziehung für höhere Stände. Weibliche Feiertagsschule. Die ersten und untersten Bildungs- und Volks-Elementarschulen für Knaben und Mädchen. Central-Taubstummen-Institut. Zeitschriften, welche in München herausgegeben werden. Leihbibliotheken. Vorzügliche Privatbibliotheken. Anstalten für Kunst und Kunstbildung. Die Akademie der bildenden Künste. Die königl Bildergallerie. Die Sammlungen von Handzeichnungen, Miniatur- Email- und Musivgemälden und elfenbeinernen Schnitzwerken. Vorzügliche Privat-Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen. Das mechanische Institut von Reichenbach und Utzschneider. Lythographische Anstalten. Verfertigung musikalischer Instrumente. Kunsthandlungen. Die Reitschule. Volkstanzschule. Anstalten zur Veredelung und Verschönerung des Lebensgenusses und der Geselligkeit. Theater. Akademien. Kammermusiken. Harmonie. Hofgarten. Englischer Garten. Biederstein. Spaziergänge. Allgemeine und Volksfeste. Gast- und Kaffeehäuser, Weinhäuser und öffentliche Gärten. Lehenröbier. Fiaker. Tragsessel. Unterstützungs-Wohlthätigkeits- und Besserungs-Anstalten. Armenanstalt. Polizei-Korrektionshaus. Gefängnisse. Das königl. Straf- Arbeitshaus. Wasserleitungen, Brunnenwerke. Feuerlöschungs-Anstalten. Beholzung der Stadt. Bäder. Aerzte, Geburtshelfer, Chirurgen, Apotheker, Gottesacker. Bemerkungen über Gewerbfleiß und Handlungswesen. Lebensmittel. Maße, Gewichte, Geldkurs. Fabriken und Manufakturen. Andere Gewerbe von verschiedener Art. Niederlage weiblicher Handarbeiten. Buchdruckereien. Buchhandlungen. Märkte. Landwirthschaftlicher Verein. Wanderungen in die Gegenden von München. Nimphenburg. Thiergarten. Schleißheim. Fürstenried. Dachau. Mariabrunn. Schwabing.. Oberföhring. Bogenhausen. Harlaching. Grünewald. Thalkirchen. Untersendling. Heselohe. Schefftarn. Starenberg.

Die 15 Kupfer stellen vor: 1) Ansicht der Stadt München von der Südostseite. 2) Ansicht des Karlsthores. 3) Ansicht des neuen Schauspielhauses. 4) Der Karolinenplatz. 5) Die Frauenkirche. 6) Die Michaeliskirche und das Akademiegebäude. 7) Ansicht des allgemeinen Krankenhauses. 8) Ansicht des Theatergebäudes am Isarthor. 9) Ansicht des Portals am botanischen Garten 10) Ansicht des Apollotempels im englischen Garten. 11) Ansicht des chinesischen Thurms im englischen Garten. 12) Ansicht des Gasthauses im englischen Garten. 13) Ansicht der königl. Sommerresidenz Nimphenburg. 14) Ansicht des königl. Lustschlosses Schleißheim. 15) Ansicht vom Starenberger See. Der Plan stellt die Stadt mit ihren 6 Vorstädten vor.

Schiltbergers Reise in den Orient und wunderbare Begebenheiten. Von ihm selbst beschrieben. Aus einer alten Handschrift übersetzt von A. J. Penzel. 8. 1814, gebunden 1 fl. 15 kr.

Joh. Schiltberger war aus München gebürtig, begleitete den edeln Herrn Lienhart Reichertinger zu dem Zuge, den König Sigmund von Ungarn im Jahre 1394 gegen die

die Türken unternahm, wurde von letztern in der Schlacht von Nicopolis 1395 gefangen, in das Heidenthum geführt, und kam 1427 glücklich aus dem Auslande wieder nach München zurück. In diesem Buche beschreibt er seine Schicksale, so wie verschiedene Länder und Städte, die er durchwandert hat, unter andern auch das heilige Land und Jerusalem, schildert die Grausamkeiten der Türken, giebt Nachricht von ihren Gebräuchen, ihrer Religion und von den in der Türkey wohnenden Christen.

Laubender, Dr. P. Seuchengeschichte der landwirthschaftlichen Hausthiere. gr. 8 4 fl. 24 kr.

Dieses wichtige Buch sollte in keinem Dorfe fehlen, indem es bei Viehseuchen aller Art die nützlichsten Dienste leistet, und mit Hülfe und Rath an die Hand gehet. Gemeinden, die die goldenen Lehren dieses Buches beobachten, werden gewiß nie von Viehseuchen heimgesucht werden. Möge es daher recht allgemein nicht nur gelesen, sondern auch beherziget und als Hausbuch sorgfältig aufbewahrt werden.

Allerneuestes Münchener Kochbuch für baierische Mädchen und Hausfrauen, oder gründliche Anweisung zur Besorgung sowohl herrschaftlicher als bürgerlicher Küchen; herausgegeben von Crezentia Buchnerin, gr. 8. 1 fl. 54 kr.

Dieses vortreflich eingerichtete Kochbuch können wir allen angehenden Köchinnen und Hausmüttern nicht genug empfehlen, denn es lehrt nicht nur, die Speisen schmackhaft, sondern auch mit Ersparniß zu bereiten.

Baierischer Briefsteller mit Beispielen aller Gattungen von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, welche im gemeinen Leben oft vorkommen. Ein Handbuch zum Selbstgebrauche und für Schulen, 1 fl.

Der Bürger und Landmann kommt häufig in den Fall, Briefe an seine, an einem andern Orte verheiratheten Kinder, oder an einen beim Regimente befindlichen Sohn, an einen guten Freund, oder auch an einen Rechtsanwalt in der Stadt schreiben zu müßen. Nun giebt es oft gar viele Dinge zu schreiben, die man nicht gern einem Dritten anvertraut; und der Landmann, welcher keinen Brief selbst schreiben kann, ist höchst übel daran, denn er ist genöthiget, seine Angelegenheiten einem Andern aufzudecken, und oft noch obendrein in den Sack zu greifen, und den Schreiber für diese Gefälligkeit zu bezahlen. Der Bürger und Landmann hat ferner nicht selten Verträge, (Contrakte) zu schließen, als Bauverträge, Kaufverträge, Pachtverträge, Schuldscheine, Obligationen, Quittungen u. s. w. auszustellen; ist er nun nicht im Stande, einen solchen schriftlichen Aufsatz selbst zu verfertigen, was eine gar leichte Sache ist, so ist er abermals genöthiget, die Hülfe eines Andern zu suchen, und diesem ein Stück Geld in die Hand zu drücken. Ihr sehet hieraus, liebe Landleute, wie groß der Nutzen des Briefschreibens und der Verfertigung schriftlicher Aufsätze für euch ist. Dieses in der That überaus nützliche Buch, das in keiner Feiertagsschule fehlen sollte, und das als Preisebuch in Ansehung der Zweckmäßigkeit nicht leicht seines Gleichen hat, enthält zuerst in der Einleitung viel Wissenswürdiges über die äußere und innere Einrichtung eines Briefes und über die Titulatur; dann folgen die Briefe selbst und

Digitized by Google

zwar in folgender Ordnung: 1) die Glückwünschungsschreiben, 2) die Einladungsschreiben, 3) die Trost- und Beileidsschreiben, 4) die Empfehlungsschreiben, 5) die Danksagungsschreiben, 6) die Bittschreiben, 7) die Berichtschreiben, 8) Rath fragende und Rath ertheilende Briefe, 9) die Mahn- und Warnungsbriefe, 10) die Entschuldigungsbriefe und Vorwürfe, 11) die freundschaftlichen Briefe, 12) die Familienbriefe. Den Beschluß machen die im gemeinen Leben am häufigsten vorkommenden schriftlichen Aufsätze, als: Testamente, Verträge (Kontrakte), Vollmachten, Reverse, Schuldscheine (Obligationen), Quittungen, Zeugnisse. Schulvorstände, Pfarrer oder Schulfreunde überhaupt, welche diesen Briefsteller als Preisebuch vertheilen wollen, und wenigstens 10 Exemplare von der Fleischmannischen Buchhandlung in München verlangen, erhalten das Exemplar, um der guten Sache willen, für 45 kr.; 10 Exemplare mithin für 7 fl. 30 kr.

Ackermanns, G., gemeinnützige und faßliche Predigten auf die Festtage, 2 Bändchen 2 fl.

Andreas Hofer und die tiroler Insurrektion im Jahre 1809. Ein hist. biogr. Gemälde aus ächten Quellen ꝛc mit Hofers illum. Bildniß 54 kr.

Baumgartner, A., über die Entstehung und Organisirung des Bürgermilitärs in Baiern, und über dessen Fortschritte in der königl. Haupt- und Residenzstadt München mit 2 K. 36 kr.

Dietls, G. A., Homilien über die sonntägl. Evangelien. Mit einer Vorrede von J. M. Sailer und Dietls Bildniß, 2te Auflage 1 fl. 24 kr.

Fabel- Sitten- und Bilderbuch, das neue. Ein angenehmes Geschenk für die Jugend mit 26 K. 1 fl. 30 kr. illum. 2 fl. 40 kr.

Geiger, F. X., die Obstbaumzucht, oder neue und überaus leichte Art, wie man ohne Unkosten, ohne Belzen und Künsteln die gesundesten und dauerhaftesten Obstbäume erlangen kann ꝛc. 4 Bdchn. 2te verbess. Auflage 1 fl.

Krause, T. J., der medizinische Landpfarrer, oder kurzgefaßte medizinische Abhandlung derjenigen Krankheiten, welche am meisten auf dem Lande vorkommen. 2 Bändchen 1 fl.

Laster, das, in seinen schrecklichen Folgen. Mit 9 Kupf. illum. 2 fl. schwarz 1 fl. 36 kr.

Lipowsky, F. J., baierisches Künstler-Lexikon, mit dem Bildniß ihrer Majestät der Königin. 2 Bände 4 fl.

Pösel, J., die Bienenzucht, oder gründliche und überaus leichte Art, wie man in kurzer Zeit die ganze Behandlung der Bienen erlernen und mit geringen Kosten die reichlichsten Wachs- und Honig-Aerndten erlangen kann. Mit 3 Kupf. Zweite verbesserte Auflage 30 kr.

Ueber die Seuchen und Krankheiten des Rindviehes, die Ursachen ihrer Entstehung, ihre Kennzeichen und Mittel dawider. 36 kr.

Unglücksgeschichten, zur Warnung für die unerfahrne Jugend, in lehrreichen Beispielen mit 24 Kupf. u. Vign. Zweite durchaus verbess. Auflage, schwarz 2 fl. 40 kr. illum. 3 fl. 30 kr.

Un-

Digitized by Google

Unterricht, erster, in der katholischen Glaubens und Sittenlehre für kleine Kinder, zweite verbesserte Auflage, 8 kr.

Unterricht eines alten herrschaftlichen Landbräumeisters an seinen Lehrling, von der Handwerkspolitik und der damit verbundenen Handwerksausübung herrschaftlicher Bräumeister, 30 kr.

Westenrieder, L., der Würm- oder Starenberger-See und die umliegende Gegend. Zweite mit 13 Kupfern vermehrte Auflage, 54 kr.

Hutter's, Xav., Geistliche Reden über verschiedene Gegenstände gehalten. Erster Band. 1 fl. 36 kr.

Jack, der kleine, eine Volksgeschichte nach dem Englischen, mit 1 Titelkupf. 18 kr.

Jagdlust, seraphische, das ist: vollständiges Portiunkulabüchlein von Pater M. von Cochem. Mit Kupfern 30 kr.

Kenntnisse, nothwendige, des Forst- und Jagdwesens in Baiern. 2 Theile. 2 fl.

Krott, J. N., praktische Grundsätze des Acker- Wiesen- Futterkräuter- und Gartenbaues, der Viehzucht und aller übrigen Zweige der Landwirthschaft. Ein nützliches Handbuch für Liebhaber und Freunde der Oekonomie. 1 fl. 12 kr.

Krenner, J. N. von, über Land- Hofmarks- und Dorfgerichte in Baiern. 36 kr.

Kunst, die, unter Menschen glücklich zu leben, vom Grafen von Chesterfield. Aus dem Franzbsischen übersetzt von W. Schrettinger. 36 kr.

Leben des guten Jünglings Engelhof, von L. Westenrieder. 2 Theile mit 2 schönen Titelkupfern und Vignetten von Geiser. 4 fl.

Rottmanner, Leben und Thaten des berüchtigten und landverderblichen Dr. Herkommens, auch Observantius genannt. 36 kr.

Lenk, Mich., gründliche Erklärung der christlichen Lehre, ein katechetisches Lehr- und Lesebuch für alle, besonders für Landleute. Oder ein vollkommener Unterricht im Christenthume für Geistliche, zum Lehren und Predigen in der Kirche, und für Weltliche zum Lesen zu Hause 4 Bände 4 fl.

— — monatliche Oekonomie, oder Land- und Hauswirthschaft, d. i. die vornehmsten Verrichtungen, Gegenstände und Vortheile eines Landwirths durch alle Monate des Jahres. 30 kr.

Mittel, natürliches, die Scharwerk oder Frone in Baiern aufzuheben. Ein Beitrag zur neuen Revision der baierischen Gesetze. 1 fl.

Mosers, Karl Ant., hinterlassene Fastenpredigten, nach den neuesten Diözesanverordnungen entworfen. 2 Thle. 1 fl.

Mutschelle, Sebast., die Geschichte Jesu aus den vier heiligen Evangelien in eines gesammelt und geordnet, samt einer Anweisung die Evangelien mit Einsicht und Nutzen zu lesen. Neue Auflage. 2 fl.

— — Handbuch der sonntäglichen Evangelien für katholische Christen, die sie recht verstehen und sich daraus erbauen wollen. 1 fl.

Digitized by Google

Mutschelle, Sebast., die heiligen Schriften des neuen Testaments. 2 Bde. 2 fl. 45 kr.

Naturgeschichte, ökonomische, der häuslichen Thiere für den teutschen Landmann und die Jugend. 30 kr.

Niedermaiers, F. X., Predigten über das Leben, die Sitten und Gebräuche der ersten Christen. Zugleich ein Haus- und Lesebuch für christliche Familien. 1 fl.

Noemers, Franz Andr., vollständiger systematischer Religionsunterricht, ein Unterrichtsbuch für die Jugend und Lesebuch für das Volk. Allen Seelsorgern, Lehrern und Hausfamilien gewidmet. 3 Bände. 5 fl.

— — Geschichte der Apostel und der christlichen Kirche für Jugend und Volk, des vollständigen systematischen Unterrichtes 4ter und 5ter Band. NB. wird auch besonders gegeben. 2 fl 30 kr.

Pößls, Jos., gründlicher und vollständiger Unterricht in der Wald- und Gartenbienenzucht mit Kupfern. 1 fl. 15 kr.

Predigten nach den Bedürfnissen des Landvolkes auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres. 4 Theile. 3 fl.

Sailers, Mich., Vernunftlehre für Menschen wie sie sind, nach den Bedürfnissen unserer Zeiten. 3 Bände mit Kupfern, zweite verbesserte Auflage. 3 fl.

— — Laute aus dem Leben eines Edeln. Neumillers Freunden gewidmet. Mit einem schönen Titelkupfer und Vignetten. 1 fl. 15 kr.

— — das einzige Mährchen in seiner Art. Eine Denkschrift an Freunde d. Wahrheit 45 kr.

Agnes Bernauerinn, ein vaterländisches Trauerspiel in 5 Aufzüg. 5te Auflage 18 kr.

Camma, die Heldin Bojariens. Ein vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen. 30 kr.

Johann von Schwaben, Schauspiel in 5 Aufzügen. 36 kr.

Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Baiern, ein vaterländisches Trauerspiel in 5 Aufzügen. Neue Auflage. 36 kr.

Schlacht, die, zu Hohenlinden in Baiern im Jahre 1800 den 3. Dez. Von D. Ernst Ludwig Posselt. 36 kr.

Schmidts, L. F., (erster Prediger an der protestantischen Hofkirche zu München) Predigten bei besondern Veranlassungen gehalten, 2 Bände, zweite Auflage. 3 fl. 30 kr.

Schönberg, Math. von, der Tag des Christen, gewidmet dem Gebethe und Betrachtungen. Zweite vermehrte Auflage. 36 kr.

Schrank, Fr. v. P., baierische Flora, worin alle in Baiern wildwachsende Bäume, Pflanzen und Kräuter nach dem Linneischen Systeme beschrieben werden. 2. Bände, 5 fl. 30 kr.

Schulz, D., Abhandlung von den wahren Mitteln ein hohes Alter zu erlangen. 12 kr.

Sittenbuch, christliches, fürs Gesinde, worin demselben eine Anleitung gegeben wird, sich durch treue Beobachtung seiner Pflichten glücklich zu machen ꝛc. 12 kr.

Sitten- und Lehrunterricht, christlicher, für den Bürger- und Landmann, worin denselben eine praktische Anleitung gegeben wird, sich einzig und allein, durch treue Beobachtung ihrer Pflichten zeitlich und ewig glücklich zu machen. 24 kr.

Testamentum novum Jesu Christi ad Exemplar vaticanum accurate revisum edidit et praefatus est J. M. Sailer, 2 partes, editio nitidissima. 2 fl.

Ueber

Digitized by Google

Ueber die Vertheilung der Pfarreien und Besoldung der Geistlichkeit in Baiern. 36 kr.

Ueber die Wiederherstellung der Kommun-Bräuhäuser, als das zuverlässigste Mittel, wohlfeiles und gutes Bier in Baiern zu erhalten. Samt Bemerkungen über die jetzige Biertaxe. 24 kr.

Ueberblick, statistischer, der Pfarreien, Benefizien, Kuratien ꝛc. in den Herzogthümern Baiern, der obern Pfalz, Neuburg und Sulzbach. Nebst überall beigesetzter Anzeige der Bisthümer, Rentämter, Regierungen, Gerichte und Patronats-Rechte, nach alphabetischer Ordnung. 1 fl.

Unterricht eines alten Beamten an junge Beamte, Kandidaten und Praktikanten. 3 Theile. 2 fl. 36 kr.

— — erster, vom Menschen, und den vornehmsten auf ihn sich beziehenden Dingen. Ein Lehrbuch für die niedern Stadt- und Landschulen. 24 kr.

Vergleichung des öffentlichen Unterrichts im vorigen Jahrhundert mit dem Unterricht in dem gegenwärtigen. Vorgestellt in einer lustigen und einer ernsthaften Kinderlehre auf dem Lande. 2 Theile. 36 kr.

Vorschläge, nützliche und praktische, die Landeskultur in Baiern zu befördern. 24 kr.

Weiller, K., Ideen zur Geschichte der Entwickelung des religiösen Glaubens. Zwei Theile. 2 fl. 30 kr.

Westenrieder, L., Jahrbuch der Menschengeschichte in Baiern. 2 Theile. 3 fl.

— — Geschichte von Baiern. 2 Bände. 4 fl. 30 kr.

— — Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München, mit 1 Plan. 1 fl. 45 kr.

Wißhofers, Fr. Ad. kurze und vollständige Kirchweihpredigten, samt einer besonders dem Bauernstande gewidmeten, auf dieses Fest tauglichen geistlichen Rede, und einer kleinen Sammlung etwa bei den heiligen Frühmessen dienlicher kürzerer Anreden und Exhortationen. 1 fl.

ABC Buch, neues, nebst einigen kleinen Uebungen und Unterhaltungen für Kinder mit 25 Kupf. 45 kr.

— — Dasselbe mit illuminirten Kupfern. 1 fl. 15 kr.

Campe, Sittenbüchlein für die Jugend aus gesitteten Ständen. 24 kr.

Feddersens Leben Jesu für Kinder. 30 kr.

— — Christliches Sittenbuch für den Bürger und Landmann. 45 kr.

Halle, Joh. Sam., die teutschen Giftpflanzen zur Verhütung der tragischen Vorfälle in Haushaltungen nach ihren botanischen Kennzeichen, nebst den Heilungsmitteln, mit 16 nach der Natur ausgemalten Kupfern. 1 fl. 48 kr.

Hufeland, Chr. Wilh., die Kunst das menschliche Leben zu verlängern. 2 Theile, vierte Auflage. 1 fl. 12 kr.

Lese- und Hülfsbüchlein für Hebammen, Väter und Mütter mit nützlichen praktischen Rathschlägen und Warnungen gegen herrschende Vorurtheile und Gewohnheiten bei dem Gebährungsgeschäfte. 8 kr.

Pferdearzt, der glücklich, geschwind und wohlfeil heilende, ein sehr nützliches Hülfsbüchlein für Kurschmiede, und für jeden Liebhaber eines schönen und gesunden Pferdes. 15 kr.

Digitized by Google

Richardsons, Sam. Sittenlehre für die Jugend in den auserlesensten äsopischen Fabeln, mit dienlichen Betrachtungen zur Beförderung der Religion und der allgemeinen Menschenliebe vorgestellet. Mit 26 Kupfern. 1 fl. 30 kr.

Senft, A. A., Gesundheitskatechismus für das Landvolk und den gemeinen Mann, neue umgearbeitete Auflage. 36 kr.

Steinbeck, Ch. G., Feuersnoth- und Hülfsbuch fürs teutsche Volk und seine Freunde. Nach dem Krügelsteinischen Systeme bearbeitet. 45 kr.

Abendunterhaltungen, religionsgeschichtliche, eines Pfarrers mit seinem Schulmeister und einem Bauer. Ein nützliches Lesebuch zunächst für den gemeinen Mann, aber auch für Seelsorger, Lehrer und jeden wahrheitliebenden Christen. 1 fl. 36 kr.

Anweisung, kurze, leichtfaßliche, holzersparende Rauch- Kastrol- und Kochöfen nach Dänzerischen Grundsätzen selbst zu erbauen, mit einem Anhange über die Mittel gegen das Rauchen der Kamine. M. Kupf. 45 kr.

Arnhard, K. von, über den Einfluß des alten und neuen Mauthsystems auf den städtischen Gewerbsfleiß, insbesondere aber auf die gemeinnützigen Handwerke in München. Mit Vorschlägen den in Leinen und Wolle Arbeitenden auf eine leichte Art emporzuhelfen. 20 kr.

Bauernfreund, der, ein nützliches allgemeines Lesebuch für Bürger und Landleute, wie auch für Stadt- und Landschulen von einem katholischen Landgeistlichen eingerichtet. Neue verbesserte Aufl. 36 kr.

Mit Freuden ärndt' ich nun!

II. Alphabetisches Verzeichniß der Jahrmärkte im Königreiche Baiern. S. 62.
Verzeichniß nützlicher und wohlfeiler Bücher für alle Stände, vorzüglich für Bürger und Landleute, aber auch für Pfarrer, Schullehrer und jeden Landwirth, welche beständig in der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung in München zu haben und auch durch jede gute Buchhandlung des Königreichs zu bekommen sind. S. 69.

Fortsetzung des Verzeichnißes nützlicher und wohlfeiler Bücher.

Neuestes Sitten- und Beispielbuch für den Bürger und Landmann, von F. X. Geiger. Zweite verbesserte, hie und da umgearbeitete und mit Holzschnitten vermehrte, rechtmäßige Auflage. 54 kr.

Der würdige Herr Pfarrer Geiger, der euch wohl allen durch seine Obstbaumzucht und durch seine Lebensgeschichte des Bauern Wendelins bekannt ist, und dessen leicht verständliche Schriften ihr so gerne leset, fand für nothwendig, sein Sitten- und Exempelbuch hin und wieder umzuarbeiten, und neu auflegen zu lassen; diese neue Auflage nun ist mit eilf Bildern oder Holzschnitten geziert worden, um manches darin vorkommende anschaulich zu machen. Dieses Buch ist so leicht und so faßlich geschrieben, daß auch der allerunverständigste Mensch es von Anfang an bis zu Ende verstehen kann. Wer auch nur eine einzige Seite gelesen hat, wird nicht mehr aufhören, dieses angenehme Hausbuch wenigstens alle Sonn- und Feiertage in die Hand zu nehmen; es enthält des Guten und Nützlichen, des Unterhaltenden und Angenehmen so viel, daß ihr euch selbst wundern werdet, wie in einem Buche alles dieses erzählt werden kann. Der Bauer hat nicht viel Zeit zum lesen, er soll auch nicht zu viel lesen, und daher auch nur die besten Bücher sich kaufen; unter die besten für den Landmann gehört nun unstreitig dieses Sitten- und Beispielbuch. Möchten doch alle Volksfreunde, der guten Sache ergebene Pfarrer, deren Zahl in Baiern so groß ist, und an ächter Volksbildung arbeitende Schullehrer dieses Buch recht nach Verdienst verbreiten, und dasselbe vorzüglich bei Feiertagsschulen und Preisevertheilungen berücksichtigen. Für letzteren wohlthätigen Zweck liefert es die Verlagshandlung mit Vergnügen um 45 kr., wenn wenigstens zehn Exemplare abgenommen werden.

Bermiller, W. F., der kluge Landwirth, eine Geschichte unserer Zeiten, oder kurzgefaßter Unterricht von der Landwirthschaft nach ihrem ganzen Umfang, wie auch von andern theils nöthigen, theils nützlichen Dingen. 1 fl.

Blumschein, Max Georg, vollständige Sammlung praktischer Heilungsarten aller Viehseuchen aus Beobachtungen und Erfahrungen gezogen. 15 kr.

Nationalgarde-Almanach für das Königreich Baiern. Herausgegeben von Lipowsky. 1r. Jahrg. 1809. 2r. Jahrg. 1810. Mit Kupf. jeder Jahrgang auf Schreibpapier 2 fl. 36 kr. Auf Druckpapier 2 fl.

Digitized by Google

Dözel, G. A. Tabellen zur Bestimmung des Inhalts unbeschlagener Baumstämme nach Kubikfuß und Scheiterklaftern. Mit einer Anleitung zu deren Gebrauch. 24 kr.

Dietls, G. A., Gespräche eines Pfarrers auf dem Lande mit seinen Pfarrkindern. 15 kr.

— — Predigten an seine Pfarrgemeinde. Zweite Aufl. 1 fl. 15 kr.

— — vertraute Briefe eines Geistlichen in Baiern. Zweite Aufl. 1 fl. 15 kr.

Eckartshausen, K. von, Form eines Hexenprozesses aus den alten Zeiten. 12 kr.

Folgen vernachläßigter Erziehung. Mit Kupfern. Zweite Aufl. 1 fl. 36 kr.

Frohn, Konr., über Kultur, Handel und Preise des Getreides in Baiern, und über den Einfluß der Fruchtpreise in die Staatswirthschaft sowohl, als in die Verhältnisse des gemeinen Lebens. Mit 8 Tabellen. 1 fl. 30 kr.

Gallerie denkwürdiger Baiern, in zwanglosen Lieferungen, mit Kupfern von John. 18 Heft. 45 kr.

Geschichten, biblische auserlesene, zum lehrreichen Gebrauch der katholischen Jugend. Mit Kupf. 1 fl.

Graf, J., Abhandlung über die gegenwärtige Hornviehseuche, ihren Ursprung, Natur, Vorbeugungs- und Heilungsmittel. 12 kr.

Grill, Dr., der Bauerndoktor für Menschen und Vieh, oder allgemeiner Hausvorrath von Gesundheitsregeln, ökonomischen Künsten ꝛc. die der Bürger und Landwirth täglich zu wissen nöthig hat; darin alles, was dem Menschen und Vieh im gesunden und kranken Zustande zuträglich, enthalten ist. 45 kr.

Hazzi, Jos., Katechismus der baierischen Landeskulturgesetze, samt einem Unterrichte der Landwirthschaft für das Landvolk, auch zum Gebrauch für Richter und Rechtsanwälde, Volks- und Schullehrer, mit 1 Kupf. geheftet. 2 Theile. 1 fl. 12 kr.

— — Ueber das Rechtliche und Gemeinnützige bey Kultur und Abtheilung der Weiden und Gemeindewaldungen in Baiern. 24 kr.

Hofmanns, X., Lesemethode, theoret. und praktischer Theil. 45 kr.

Hollands, Joh. Georg, Erklärung der sonntägl. Evangelien, ein Lesebuch für den Bürger und Landmann, auch zum Gebrauch für Seelsorger. 2 Theile. 1 fl. 30 kr.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

H. HEINRIC
Buchbindere
Rottenburg/